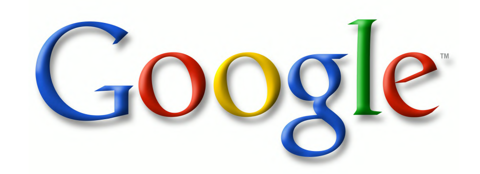


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

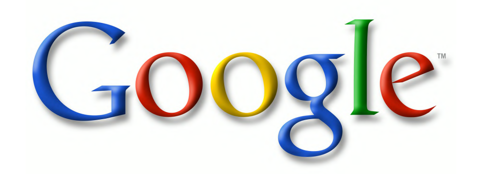
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

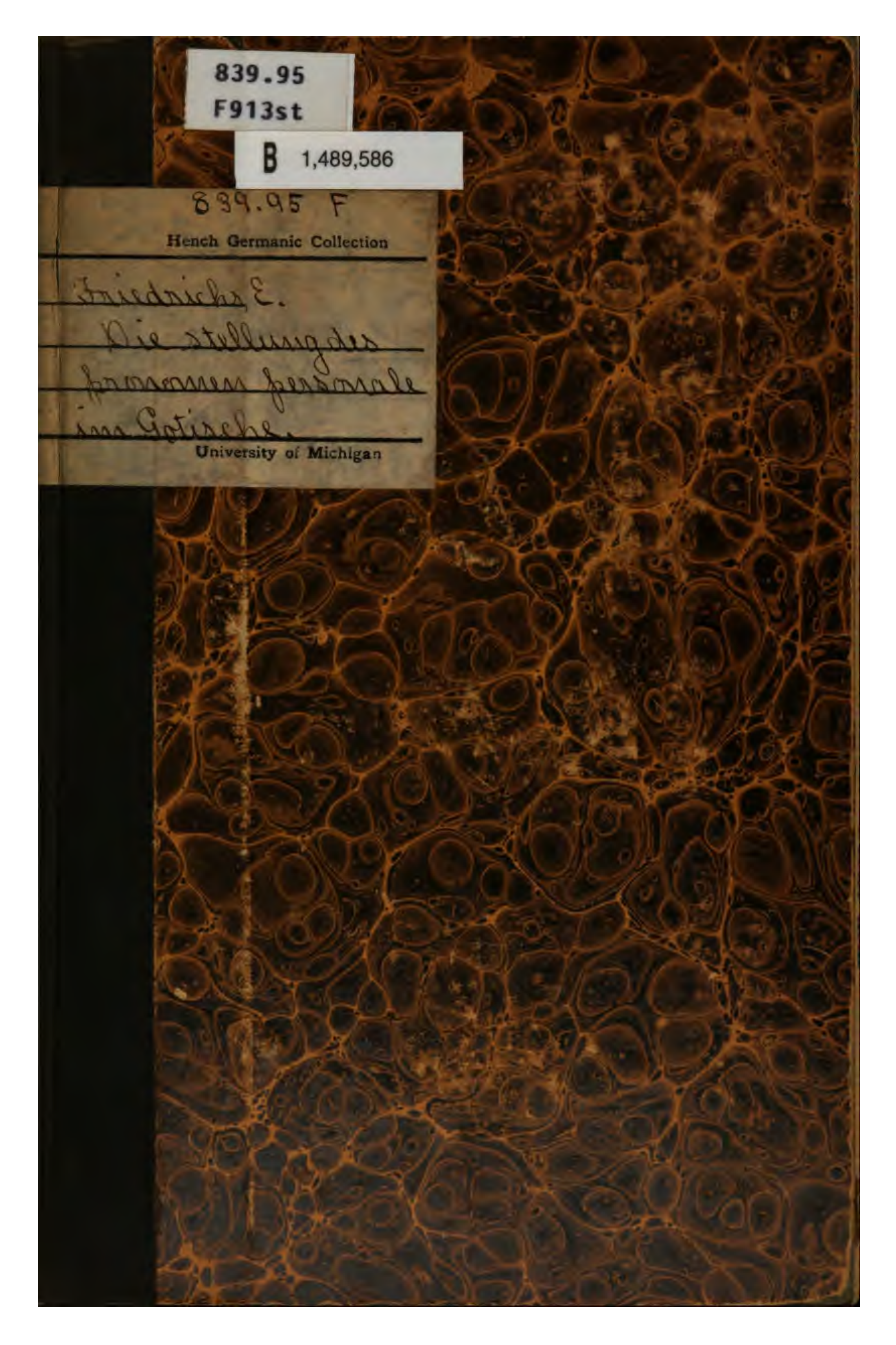
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



839.95
F913st
B 1,489,586
839.95 F
Hench Germanic Collection
Friedrichs, E.
Die stellung des
pronomen personale
im Gotische.
University of Michigan

BEQUEATHED BY

George Allison Hench

PROFESSOR OF

Germanic Languages and Literatures

IN THE

University of Michigan,

1896-1899.

Hench 8 3a. 95
F

BEQUEATHED BY

George Allison Hench

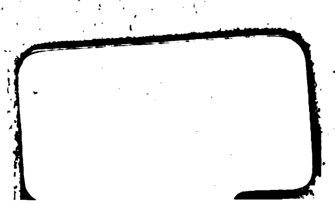
PROFESSOR OF

Germanic Languages and Literatures

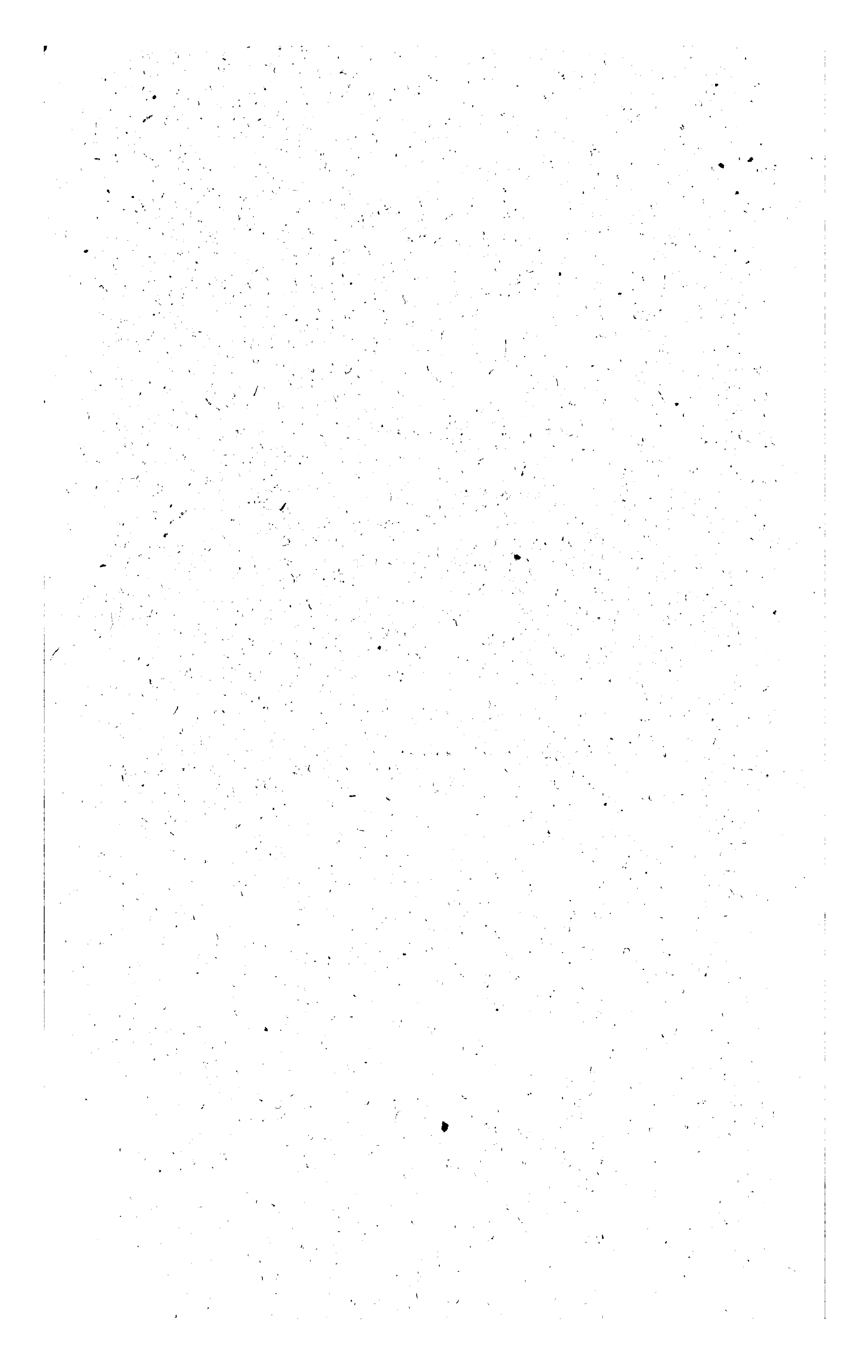
IN THE

University of Michigan,

1896-1899.



Hench 8/3/1.95.
F



16134 H 173

Die Stellung des Pronomen personale im Gotischen.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

vorgelegt der

Hohen philosophischen Facultät

der

Universität Leipzig

von

Ernst Friedrichs

aus Neustrelitz.

Jena,

Frommannsche Hof-Buchdruckerei

(Hermann Pohle)

1891.

739.95
F913st

Während unsere Grammatiken der Wortstellung im Altdeutschen, Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen längere oder kürzere Kapitel widmen, auch eine ganze Reihe von Arbeiten sich mit dieser Aufgabe im Speziellen befaßt, ist die gotische Wortfolge fast überall gemieden. Gabelentz-Löbe räumen in ihrer Ausgabe des Vulfila dem Gegenstande noch nicht zwei Seiten ein, während andere Teile der Syntax sehr ausführlich behandelt sind. Schötensack weist in seiner Grammatik der nhd. Sprache auf diesen und jenen Unterschied in der Stellung unserer jetzigen Sprache und des Gotischen hin, aber es bleibt ein nur in großen Umrissen entworfenes Bild. Nicht viel mehr bietet Erdmann in seinen Grundzügen der deutschen Syntax. Der Grund für die Vernachlässigung dieses Teiles der gotischen Grammatik ist in dem so oft gegen Vulfila erhobenen Vorwurf der Unselbständigkeit gegenüber dem griechischen Originale zu suchen. Wenn nun auch dieser Vorwurf nach und nach mehr verstummt ist, indem z. B. Bernhardt in der Einleitung zu seiner Ausgabe (§ 11) eine ganze Reihe von Abweichungen vom Originale bringt, oder Gering in seinem Artikel: „Über den syntaktischen Gebrauch des Participiums im Gotischen“ (Z. f. dt. Phil. V) zahlreiche Punkte für ein selbständiges Vorgehen

Vulf. anführt, ebenso Erdmann in dem Artikel „Zur geschichtlichen Betrachtung der deutschen Syntax“ (Z. f. Völkerpsychologie 1884) p. 410 die „eigene und feine Überlegung“ und „die bewußte Selbständigkeit des Übersetzers“ in mehrfacher Hinsicht hervorhebt und anerkennt, so ist doch nirgends ein rechtes Wort für den von uns berührten Punkt, die Wortfolge, eingelegt; ja, nachdem Erdmann eben des Lobes voll gewesen ist, fährt er fort: „. . . dennoch läßt sich vermuten, daß Vulf., durch den griechischen, ja auch durch den ihm wohlbekannten lateinischen Sprachgebrauch geleitet, in manchen Fällen weiter gegangen, als es seine Muttersprache bis dahin gewöhnt war. Es zeigt sich dies . . in der Stellung der Worte. . .“ Und nicht genug mit diesem Vorwurf; einen andern erhebt Eckardt in seiner „Syntax des gotischen Relativpronomens“ (§ 6), nämlich den der Regellosigkeit in Vulf. Wortstellung. Wie verhält es sich nun mit diesen Anklagen?

Unleugbar ist die große Übereinstimmung zwischen Original und Übersetzung. Daß aber trotzdem beide Vorwürfe, der der Unselbständigkeit und auch der der Regellosigkeit in der Wortstellung, ungerechtfertigt sind, wird sich deutlich ergeben. Dies an allen Teilen der Wortfolge nachzuweisen, würde weit über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen; ich habe deshalb nur einen Teil herausgegriffen, und zwar denjenigen, welcher, von unserm Nhd. aus betrachtet, am wenigsten den Eindruck des Germanischen macht, damit also am leichtesten Grund bietet, jenen oben erhobenen Vorwurf aufrecht zu erhalten, d. i. die Stellung des Pronomen personale. Wie sich hier aber die Grundlosigkeit jener Anschuldigung herausstellen wird, so scheint sie mir nach den bei der Arbeit gemachten Beobachtungen auch bei den übrigen Teilen der gotischen Wortfolge in sich zusammen-

zufallen. — Wenn wir nun über die Stellung des Pron. pers. sprechen wollen, so kann damit hauptsächlich nur die Stellung desselben zum Prädikatsverb gemeint sein; seine Zugehörigkeit, seine Abhängigkeit von Präpositionen, Substantiven, Adjektiven, Adverbien ergiebt nichts Bemerkenswertes.

Auf welche Weise werden nun die ausgesprochenen Vorwürfe zu widerlegen sein?

Widerspricht ihnen zunächst nicht schon die Logik? Wenn Vulfila seinen untergebenen Geistlichen und der Gemeinde die heilige Schrift in der ihnen bekannten und geläufigen Sprache zugänglich machen wollte, wäre da nicht der Zweck des ganzen Unternehmens hinfällig gewesen, wenn nun der zuhörenden Gemeinde eine ungewöhnliche Wortfolge entgegentrat? Stört doch nichts den Sinn so leicht als gerade diese! Es ist also anzunehmen, daß, da die gotische Wortfolge sich äußerst häufig mit der des griechischen Textes deckt, die Regeln über Wortfolge für beide Sprachen gemeinsame sind. Ist nun aber diese Wortfolge, die mit unserer nhd. verhältnismäßig wenig gemeinsam hat, total ungermanisch? Zur Beantwortung der Frage bedarf es einer Untersuchung unserer alten Denkmäler, die dem Gotischen der Zeit nach am nächsten stehen. Sollte nun in den Punkten, wo sich zwischen der gotischen und unserer Sprache ein so tiefgehender Unterschied herausstellt, zwischen Vulf. Bibelübersetzung und diesen Denkmälern keine so breite Kluft liegen, bisweilen sogar genaueste Übereinstimmung herrschen, so muß daraus gefolgert werden, daß, wenn Vulf. sich dem Griechischen anschloß, er damit seiner Sprache keinen Zwang, keine Gewalt anthat, daß in jener Zeit die germanische Wortstellung noch dieselbe war wie die griechische, wie die indogermanische (vgl. Ries p. 88). Die Aufgabe vorliegender

Arbeit wird also nicht allein sein, die Stellung zu beobachten, welche bei Vulf. das Pron. pers. einnimmt, sondern auch, falls sich zwischen dieser und der Stellung in unserer nhd. Sprache ein merklicher Unterschied ergiebt, nachzuweisen, daß in den ältesten germanischen Denkmälern die Wortfolge des gotischen Übersetzers gleichfalls die gebräuchliche ist. Hier und da, besonders beim Kapitel der Fragesätze, werden wir allerdings sehen, daß unsere altdeutschen Überlieferungen sich schon auf dem Boden der heutigen Wortfolge befinden. Man vergesse aber nicht, daß zwischen ihnen und der Bibelübersetzung Jahrhunderte vergangen sind, eine Zeit, lang genug, um an der früheren Wortstellung manches umzumodeln; wie vielfach weicht doch auch unsere jetzige Wortfolge schon wieder von der Luthers ab! Aber es wird sich in allen Denkmälern — und das ist von größter Wichtigkeit — noch ein Überrest von jener früher beobachteten Regel finden; nur was dort Regel war, wurde hier Ausnahme; die Hauptsache bleibt, daß es überhaupt noch vorhanden ist.

Untersucht sind die wichtigsten altdeutschen Denkmäler bis zum 10. Jahrhundert hin, die prosaischen wie die poetischen; ebenso ist das Angelsächsische, das ja gleichfalls aus dieser Zeit eine Reihe von Denkmälern aufweist, zum Vergleich herangezogen. Es ist natürlich nicht nötig, daß in den Fällen, wo sich griechische, gotische und nhd. Wortfolge genau deckt oder nur ganz kleine, unwesentliche Abweichungen zeigt, noch erst vergleichende Belege aus den alten Denkmälern herbeigebracht werden.

Oben ist gesagt, daß sich Vulf. Wortfolge äußerst häufig mit dem griechischen Texte deckt — also nicht immer. Führt er hier und dort Regeln auch gegen die griechische

Vorlage durch, so ist dies ein neuer Beweis für seine Selbständigkeit.

Bewahrheitet sich nun im Folgenden das eben Gesagte, so scheint mir damit der letzte Punkt, der noch zu Vulf. Nachteil ausgelegt wurde, aus dem Wege geräumt — Vulf. Wortfolge ist, wenigstens in dem unser Thema berührenden Teil, weder unselbständig noch regellos. Ausnehmen muß man hiervon freilich diese und jene Stelle in den Episteln. Auch heute ist ja der Sinn von so manchem Epistelsatz noch nicht klargestellt. In solchem Fall wußte sich Vulf. dann nicht anders zu helfen, als Wort für Wort wiederzugeben. Solche Stellen stoßen uns aber doch nur selten auf; sie kommen um so weniger in Betracht, als aus dem Text der Evangelien sich alle Regeln klar und deutlich ergeben.

Viele der beobachteten Regeln sind nicht allein dem Pron. pers. eigen, sie finden sich auch sonst beim Pron. dem., beim Subst. Aber wie das altdeutsche Substantiv hier und da andere Bahnen einschlägt als das Pron., vgl. u. a. Ries p. 36, Tomanetz p. 95, Löhner p. 181, so auch das gotische; es tritt z. B. das nominale Subjekt im Gegensatz zum pron. sehr häufig hinter das Prädikatsverb, das nominale Objekt schließt sich nicht so eng an das Verb als das pron., das Pron. pers. steht als Objekt sehr häufig vor dem Prädverb, das Pron. dem. fast nie u. s. w. Mit Hinzuziehung dieser und anderer Beobachtungen würden die einer solchen Arbeit gesteckten Grenzen weit überschritten sein.

Alle elliptischen und anakoluthischen Sätze scheiden von der Betrachtung aus. Es ist kaum nötig, hinzuzufügen, daß für die Konstruktion einer ganzen Reihe von Beispielen die subjektive Auffassung den Ausschlag giebt. Ein Satz

wie Jh 10, 13 ***Iþ sa asneis afþliuhiþ, unte asneis ist, jah ni kar-ist ina þize lambe*** läßt sich auffassen „Aber der Mietling entflieht, weil er ein Mietling ist, und kümmert sich nicht um die Schafe", oder wenn man mit Heyne das Komma vor ***jah*** fortläßt, „Aber der Mietling entflieht, weil er ein Mietling ist und kein Interesse für die Schafe hat". Ähnlich II Tim 3, 11 u. a. m.

Kapitel I.

Die Stellung des Subjektpronomens.

A. Im selbständigen Satze.

1. Im Aussagesatze.

§ 1. Der Gote verwendet das Pron. pers. als Subjekt weit weniger als die übrigen germanischen Dialekte; wann, unter welchen Umständen es gebraucht wird, gehört nicht hierher. Sein Platz ist immer vor dem Prädverb. Beispiele dafür zu erbringen, ist unnötig; jede Seite des Buches zeigt uns solche. Ich mache nur auf einige wenige aufmerksam, wo Vulf. diese Regel auch ohne und gegen das Griechische durchführt. Im Griech. ist das Subjpron. ausgelassen: Lc 1, 63 *iþ is sokjands spilda nam.* Lc 6, 42 *let, ik usvairpa gramsta þamma in augin þeinamma.* Jh 9, 11 *iþ ik galaiþ jah biþvahands ussahv.* Jh 9, 12 *iþ is qaþ: ni vait.* Im Griech. steht das Pron. hinter dem Verb: Jh 18, 17 *iþ is qaþ.* Jh 18, 25 *iþ is afaiaik.* Im Griech. liegt andere Konstruktion vor: Jh 9, 4 *ik skal vaurkjan vaurstva* *ἐμὲ δεῖ ἐργάζεσθαι.* Vgl. noch Lc 7, 50. Jh 15, 15. I K 1, 16 u. s. w.

Durch diese Stellung tritt der Gote nun in mancher Hinsicht in einen bemerkenswerten Gegensatz zu unserer heutigen Wortfolge. Mit Recht wendet sich Erdmann in

seinen Grundzügen p. 183 gegen die Auffassung mancher Grammatiken, welche dem Subjektsnominativ besondern Anspruch auf die erste Stelle im Satze einräumen wollen; „ebenso gut wie er kann jeder oblique Casus, jede adverbielle oder prädikative Bestimmung vorantreten, und zwar sowol nachdrücklich betonte als ganz unwichtige, sowol kurze als sehr umfangreiche Bestimmungen u. s. w." In diesem Falle nun stellt sich aber der Subjektsnominativ hinter das Verb. Auch der Gote kann diese Satzteile in den Anfang treten lassen — allerdings macht er nur mäßigen Gebrauch davon — aber das Subjpron. behauptet dabei seinen Platz vor dem Prädikatsverb.

So treten in den Anfang des Satzes:

a) Adverbien und adverbielle Bestimmungen.

Adverbien und zwar

α) Formwörter.

ju: Ju jus hrainjai sijuþ Jh 15, 3. *þaþro: Þaþro þan veis þai libandans, þai aflifnandans suns miþ imma fravilvanda* I Th 4, 17. *þan: Jah þan jus auk nu saurga habaiþ* Jh 16, 22. (Hier hat *þan* vollkommen den Sinn eines temporalen Adv.; in andern Fällen wie *jah þan auk ik manna im uf valdufnja gasatids* Lc 7, 8 oder Jh 11, 42. 15, 27. II K 2, 10, wo es griech. δέ oder γάρ entspricht, ist es Conj., kommt also nicht in Betracht.) *duþþe: Duþþe jah veis ni hveilaidedum* Kol 1, 9; ebenso Jh 8, 47. I Th 2, 13. 3, 5. E 1, 15. *svah: Svah jah jus, þan gasaihviþ þata vairþan, kunneiþ* Mc 13, 29; ebenso *G* 4, 3.

β) Begriffswörter:

Sinteino veis libandans in dauþu atgibanda II K 4, 11.

Adverbielle Bestimmungen.

Präp. c. cas.: *Jah fram þamma daga .. ik jah broþrjus*

meinai ni mahtidedum Neh 5, 14. *in fravaurhtim þu gabaurans varst* Jh 9, 34. *Jah fram im ik veiha mik silban* Jh 17, 19. *Jah auk in ainamma ahmin veis allai du ainamma leika daupidai sium* I K 12, 13.

Mehrere dieser Wörter sind mit einander vereint: *Iþ nu ju ni ik vaurkja þata* R 7, 17. Ferner E 2, 13.

b) Oblique Casus.

jah synagogein is gatimrida Lc 7, 5. *Johannau ik haubiþ afmaimait* Lc 9, 9. *Iþ þaim anþaraim ik qiþa* I K 7, 12.

c) Prädikative Bestimmungen.

Subst.: *unte sigljo meinaizos apaustauleins jus sijuþ* I K 9, 2; ebenso II K 3, 2. Subst. c. präp.: *du stauai ik in þamma fairhvau qam* Jh 9, 39.

d) Attributive und appositive Bestimmungen.

unte silbans jus at guþa uslaisidai sijuþ I Th 4, 9. *Jah qimands is gasakiþ þo manaseþ* Jh 16, 8. Ebenso II K 4, 13. G 2, 16.

Verbindung von a) und d): *jau nu silba ik skalkino* R 7, 25 — ich fasse den Satz also nicht wie Bernhardt als Frage auf.

Die ungerade Wortfolge hat Vulf. in diesem Falle sehr selten: *jah biþe gamatjis jah gadrigkais þu* Lc 17, 8. *In jainamma daga ufkunnaiþ jus* Jh 14, 20. *managaim sparvam batizans sijuþ jus* Mt 10, 31. — Selbständig: *Ni þreihanda jus in uns* II K 6, 12 (griech. fehlt das Pron.). *himma daga auk in garda þeinamma skal ik visan* Lc 19, 5 *δεῖ με μεῖναι*.

Nicht hierher ist zu ziehen: *Iþ þaim liugom haftam anabiuda, ni ik, ak frauja* I K 7, 10, wo nicht zu übersetzen ist „Aber den Ehelichen gebiete ich nicht“, sondern „Aber den Ehelichen gebiete (ich), doch eigentlich nicht ich,

sondern der Herr." Diese Übersetzung ist angebracht wegen des Gegensatzes, außerdem in bezug auf v. 12: *Iþ þaim anþaraim ik qiþa*, wo sonst wohl auch Inversion stehen würde.

§ 2. Die gerade Wortfolge in solchen Sätzen ist heute, abgesehen von seltenen Ausnahmen bei Dichtern, nicht mehr möglich. Die ältesten deutschen Denkmäler stehen aber bei weitem noch nicht auf dem heutigen Standpunkt. So haben wir im Matevang. nicht bloß in Übereinstimmung mit dem lat. Texte XI, 16 *See bidiu ih sentu sa iu* = *Ideo ecce ego mitto*, ebenso = lat. XV, 14, sondern auch, ohne daß lat. das Pron. vorhanden ist, XI, 5 *innana ir birut auuar folle trugida*; ebenso XI, 24. Js. 7, 11 *êrînô portûn ich firchnussu*; 11, 6 *see bidhiu ih hepfu mîna hant*; ebenso 21, 9 — lat. fehlt in allen drei das Pron. Tat. = lat. 13, 9. 81, 3. 141, 23. 146, 2 — ohne das lat. 131, 18 *Ih fon gote framgieng inti qam, noh ih fon mir selbemo ni quam*. Hil. 38 *forn er ôstar giweit*. Otf. I, 11, 36 *In thia krippha si nan legita*, ferner 13, 10. 13, 15. 14, 20. 15, 3. 16, 16. 17, 5. 17, 41. 53. 59. 62. 64. 27, 19 u. s. w. Aus dem Heliand führt Ries § 15 eine große Anzahl von Belegen an. Im Ags. ist die Stellung fast überall, eine Regel, die sich im Englischen bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

§ 3. In einigen Fällen zeigt der Gote ungerade Folge, wo wir sie nicht kennen. Sie steht nach *jah*, allerdings selten: *jah vas is ana notin ana vaggarja slepands* Mc 4, 38. *jah urraisja ina ik in spedistin daga* Jh 6, 40 (v. 44 und 54 zeigen dagegen *jah ik urraisja ina*).

Bisweilen tritt auch das Verb ohne jegliche Einleitung an die Spitze des Satzes: *fraihna jah ik izvis ainis vaurdis* Mc. 11, 29. Lc 20, 3. Ohne Anschluß an das Griech.:

Skal auk is þiudanon I K 15, 25. *Skal auk is veitvodiþa goda haban* I Tim 3, 7.

Inversion nehme ich nicht an in *Bidja nu isvis ik bandja* E 4, 1. *golja isvis ik Tairtius* R 16, 22. *Aþþan vituþ jah jus, Filippisius, þatei* ... Ph 4, 15. Es ist hier das Subjpron. vor dem Verb ausgelassen, nachher zur Stützung der Apposition aber gesetzt „(Ich) bitte euch nun, ich, ein Gefangener". Ähnlich in *Usbida auk anaþaima visan silba ik af Christau faur broþruns meinans* R 9, 3.

§ 4. Die Inversion nach *jah*, die hier nur in wenigen Beispielen hervortritt, ist in den alten Denkmälern nach *enti* sehr gebräuchlich. Mtevg. I, 5 *Enti genc er in sceffilin* (ohne lat.). Tat. (überall ohne lat.): 44, 14 *inti birut ir thanne in hazze allên*; ferner 66, 2. 78, 4. 78, 6. 80, 5. 80, 6. 82, 7. 89, 2. 89, 4. 89, 5 u. s. w. Otf. I, 12, 4. 20, 4. 23, 10. 25, 16. II, 3, 15. 4, 90. 4, 92 u. s. w.

Die zweite Stellung ist gleichfalls im Altdeutschen sehr bekannt. Mtevg. II, 7 *Setzu ih minan gheist ubar inan* (lat. fehlt das Pron.); ebenso XIV, 16 (danach ist Endlichers Fragezeichen zu korrigieren). Tat. 6, 1 *giforhtun siê im thô*; ferner 13, 3. 13, 19. 13, 21. 15, 6. 60, 4. 77, 5. 80, 6. 104, 8. 110, 3 u. s. w. (überall fehlt lat. das Pron.). Hil. 5 *garutun se iro gûdhamun*; ferner 18. 34. Musp. 56. 77. 101. Hel. 206. 657 u. s. w. Viele Beispiele aus Otf. bei Erdmann, Untersuchungen I, § 131. Auch ags: Beo. 62 *hŷrde ic, þät* .. 207 *Habbað ve tô þäm mæran micel ærende*; ferner 338. 344. 359. 408. 433. 442. 460. 591 u. s. w. Cyn. El. 88. 663. Übrigens auch noch nhd. bei Dichtern „Hab' ich den Markt und die Straßen ..."

§ 5. Ein zweiter Unterschied zwischen unserer Sprache und dem Gotischen tritt hierbei hervor. Bei einer Reihe

der angeführten Beispiele sehen wir, daß Subjpron. und Prädverb von einander getrennt sind, und zwar nicht nur, wie es bei uns gewöhnlich ist, durch appositive Bestimmungen des Subj., sondern durch selbständige Redeteile. Wenn nun aber zwischen Subjpron. und Prädverb andere Wörter treten, so ergiebt sich die heutige Nebensatzstellung, und damit kommen wir zu einer Frage, die auch schon von andern bei andern german. Denkmälern aufgeworfen ist. Das häufige Vorkommen dieser Stellung des Subj. in dem Anfang, des Prädverbs in dem Schluß auch in selbständigen Sätzen und infolgedessen die Übereinstimmung zwischen Haupt- und Nebensatz hat zu der Frage gedrängt, ob die Wortstellung, die wir heute in den abhängigen Sätzen als charakteristisch kennen, ursprünglich nicht auch in den selbständigen die herrschende gewesen sei. Man ist von dem gewiß richtigen Gedanken ausgegangen, daß Haupt- und Nebensatz ursprünglich der Form nach identisch waren, daß die Unterordnung erst nach und nach aus der Gleichordnung entstanden ist — ist doch noch heute die Sprache des gewöhnlichen Lebens der Hypotaxe abhold — daß folglich ursprünglich eine Wortstellung herrschte. Es fragt sich nur, ob die des heutigen Hauptsatzes oder des heutigen Nebensatzes. Tomanetz meint in seiner Schrift „Die Relativsätze bei den ahd. Übersetzern des 8. und 9. Jahrhunderts“ p. 82 und 100—102, daß die Annahme der Nebensatzstellung als der ursprünglich allen Sätzen gemeinsamen sehr unwahrscheinlich ist. Die entgegengesetzte Ansicht vertreten Behaghel (Germania XXIII, 284) in dem Aufsatz „Die nhd. Zwillingswörter“ und Ries, fußend auf seine Untersuchungen im Heliand und Beowulf („Die Stellung von Subjekt und Prädverb im Heliand“ in Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, Heft 41). Nach den in beiden

Werken gemachten Beobachtungen unterliegt es für ihn „keinem Zweifel, daß die Stellung des Subj. an der Spitze, des Verbs am Ende des Satzes, aller übrigen Satzglieder in ihrer Mitte, wie es als das allgemein indogermanische Wortstellungsschema zu betrachten ist, auch die Grundlage der germanischen Wortfolge gebildet hat“ (p. 88). Auf dasselbe Thema kommt Löhner in seiner Abhandlung über die Wortstellung in Notkers Boethius zurück; er kann sich weder der einen noch der andern Ansicht anschließen, für ihn „wird die Frage wohl schwerlich zu entscheiden sein“.

Mag man nun dieser oder jener Meinung beitreten, das geht aus allen Untersuchungen hervor, daß in den älteren german. Denkmälern, d. h. in der Zeit vor Notker, der Hauptsatz häufig unsere jetzige Nebensatzstellung zeigte. (Über den Nebensatz später!) Dieses Factum allein interessiert uns. Diese Stellung, welche Ries im Heliand und Beowulf beobachtet hat, welche auch die andern poetischen und prosaischen Denkmäler jener Zeit zeigen, ist die Vulfilas. Bei einer Untersuchung der Evangelien — für die Episteln ist ohne weiteres dasselbe anzunehmen — ergiebt sich, daß unter ca. 195 Beispielen ca. 115 die heutige Hauptsatzstellung, ca. 25 die sog. Mittelstellung, ca. 55 die heutige volle Nebensatzstellung aufweisen. (Es ist hier wie überall, dem Plane der Arbeit entsprechend, nur immer von den Beispielen mit pronominalem Subj. die Rede.) Das ist, wie gesagt, ungefähr auch die Wortstellung jener andern Denkmäler. Wenn Vulf. vorgeworfen wird, seine Wortfolge erscheine unselbständig, fremdartig, sie trage mehr den Stempel des Griechischen als des Germanischen, so ist die eben berührte Stellung — die weite Trennung des Subj. vom Prädverb — mit der gravierendste Punkt, aus dem diese Anklage erhoben werden kann. Das ist aber nur möglich, wenn man

vom Nhd. und Mhd. ausgeht; wer seine Wortfolge vom Altdeutschen aus beobachtet, der muß sie — und das wollten wir nachweisen — als durch und durch germanisch anerkennen.

Welche Wortarten treten nun zwischen Subjpron. und Prädverb? Es sind dieselben, wie sie Ries und Tomanetz gefunden haben. Nur ist ihr Vorantreten bei Vulf. noch von gewissen Bedingungen abhängig, während sie mir bei jenen Denkmälern nach Belieben vor oder hinter das Verb zu treten scheinen. Das Nähere siehe weiter unten! — Damit sind selbständige Redeteile gemeint. Zu erwähnen sind aber auch noch jene Ausdrücke, die infolge ihrer engen Zugehörigkeit zum Subj. dieses vom Prädverb trennen, die appositionellen Bestimmungen. Zu ihnen zählen die nicht selten vorkommenden, oft noch mit mehreren Zusätzen versehenen Participien. Einem solchen Participialsatz ist auch der Konjunktionalsatz vollkommen gleich zu achten, sobald er nicht ein anderes Subj. führt als der Hauptsatz. Diese Einschiebungen stimmen mit unserm jetzigen Gebrauche in der Prosa überein; sie zeigen sich natürlich auch bei den alten Prosaikern. Wir gehen sogar noch einen Schritt weiter, indem wir einem solchen Konjunktionalsatz ein anderes Subj. geben können als das des Hauptsatzes. Das thut der Gote nicht.

Ich bespreche diese appositiven Bestimmungen ganz kurz und gehe dann näher auf die Hauptaufgabe ein, welche selbständigen Redeteile sich zwischen Subjpron. (also auch zwischen das durch appositive Bestimmungen erweiterte) und Prädverb stellen.

An das Subjpron. schließt sich

1) ein appositives Adjektiv: *þaruh eis allai gadomidedun ina* Mc 14, 64. Vgl. I K 12, 13. II K 3, 18.

2) ein appositives Substantiv: *Ik Paulus gamelida* Phil 19. Vgl. R 7, 4. G. 4, 28. 5, 2 u. s. w.

Adjektiv und Substantiv vereint: *Aþþan ik silba Paulus bidja* II K 10, 1.

3) ein appositives Particip: *ik qimands gahailja ina* Mt 8, 7. Vgl. Mt 8, 32. 9, 31. 26, 66. 27, 66. Mc 1, 45. 6, 24. 6, 28. 7, 6. 9, 12 u. s. w.

Das Part. kann durch Zusätze erweitert sein. Sie folgen ihm gewöhnlich: *Jah is ushafjands augona seina du siponjam seinaim qaþ* Lc 6, 20; vgl. Lc 1, 63. 4, 30. 7, 4. 8, 37. 20, 17. Mc 5, 40. 9, 19. 10, 22. 10, 42. 12, 3. II K 4, 11. Sie können aber auch vorangehen: *iþ is ainhvarjammeh ize handuns analagjands gahailida ins* Lc 4, 40. vgl. Lc 20, 12. I Th 3, 5. — Von dem Part. kann ein ganzer Satz abhängig sein: *Jah eis hausjandans þatei libaiþ jah gasaihvans varþ fram izai ni galaubidedun* Mc 16, 11 u. s. w.

Zwei Part. mit und ohne *jah: iþ is gavandjands sik jah gasaihvands þans siponjans seinans andbait Paitru* Mc 8, 33. *iþ is afvairpands vastjai seinai ushlaupands qam* Mc 10, 50. Vgl. Lc 8, 54. 20, 11. II K 10, 12 u. s. w.

4) Dieselbe Rolle wie die Part. spielen auch folgende Konjunktional- und Relativsätze: *Sva jah jus, þan gasaihviþ þata vairþan, kunneiþ* Mc 13, 29. *Iþ nu sai, in Christau Jesu jus juzei simle vesuþ fairra, vaurþuþ nehva* E 2, 13. Vgl. Lc 7, 45. Jh 12, 32. II K 2, 10. G 4, 3.

Zwischen Subjpron. und Prädverb treten folgende selbständige Redeteile:

1) Partikeln und Adverbien. Von diesen steht niemals *ni* hinter dem Verb; auch die übrigen Wörter nur in den seltensten Fällen, so Jh 18, 40. Lc. 7, 4. 7, 50. Sonst treten sie immer vor das Prädverb. So haben wir:

auk: ik auk ufkunþa maht Lc 8, 46. Vgl. I K 15, 9. I Th 2, 20.
raihtis: ik raihtis im sineigs Lc 1, 18.
ju: Aþþan ik ju hunsljada II Tim 4, 6.
aftra: Iþ is aftra galaugnida Mc. 14, 70. Vgl. Mc 15, 13.
nu sva: Aþþan ik nu sva rinna I K 9, 26.
mais: Iþ eis mais usgeisnodedun Mc 10, 26. Vgl. Mc 15, 14. *iþ is filu mais hropida* Mc 10, 48. Vgl. Lc 18, 39.
ni: iþ is ni nam Mc 15, 23. Vgl. Mc 9, 32. 16, 11. Lc 2, 50. 7, 45. 9, 45. Jh 8, 14. 8, 15. 8, 23. 8, 47. 8, 50. 10, 26. 18, 28. R 8, 9. II K 10, 12. 12, 16. I Th 5, 4. Neh 5, 15. *Iþ ik ni nauh galeiþa* Jh 7, 8. Vgl. Lc 18, 34. E 4, 20.

Ebenso bei Begriffswörtern: *ik andaugjo rodida manasedai; ik sinteino laisida* Jh 18, 20. Vgl. II K 12, 15. Adverbiell ist *ufarassau* aufzufassen in I Th 2, 17.

2) Prädikative Bestimmungen. Häufiger treten dieselben aber hinter das Verb.

Subst.: *Jus frijonds meinai sijuþ* Jh 15, 14. Vgl. R 11, 1.

Adjekt.: *ju jus hrainjai sijuþ* Jh 15, 3. Vgl. Jh 10, 30. Lc 18, 23. Mc 14, 52. R 7, 14. E 1, 15.

Particip: *in fravaurhtim þu gabaurans varst* Jh 9, 34 — ἐγεννήθης — andere Beispiele unter 4.

Eine nähere Bestimmung des Subst. oder Adjekt. kann mit diesem zusammen vor das Verb treten: *Aþþan jus filu airzjai sijuþ* Mc 12, 27 πολὺ πλανᾶσθε. vgl. Jh 9, 28. Lc 1, 76. I Th 5, 5, sich aber auch von ihm trennen und dem Verb folgen: *Iþ eis fullai vaurþun unfrodeins* Lc 6, 11 ἐπλήσθησαν ἀνοίας. *Iþ þu galaista is laiseinai meinai* II Tim 3, 10 παρηκολούθηκάς μου. *Aþþan ik skulds vas fram izvis gakannjan* II K 12, 11 ἐγὼ γὰρ ὤφελον. Vgl. Mt. 8, 9. Lc. 7, 8. G 3, 28. —

Der zum Adjekt. gehörige Begriff geht teilweise nach vorn, teilweise hinter das Verb: *Unte allai veis ataugjan skuldai sijum faura stauastola Christaus* II K 5, 10 *τοὺς γὰρ πάντας ἡμᾶς φανερωθῆναι δεῖ.*

3) Die Pron. pers. als Objekt. Im Anschluß an das Griech.: *Sa andnimands isvis mik andnimiþ* Mt. 10, 40. Vgl. Mc 1, 12. 7, 6. 9, 25. 14, 15. Lc 9, 21. 10, 19. 10, 22. 16, 9. 19, 46. 20, 38. 20, 44. Jh 8, 42. 10, 4. 10, 17. 14, 19. 14, 26. 15, 16. 16, 7. 16, 14. 17, 4. 17, 25. R 13, 2. 14, 3. I K 7, 28. 10, 23. 16, 9. II K 8, 10. 12, 11. G 5, 17. Ph 2, 27. I Tim 3, 14. II Tim 4, 10. 4, 14. 4, 16. Abweichend vom Griech.: *nih ik isvis qiþa* Mc 11, 33 *Οὐδὲ ἐγὼ λέγω ὑμῖν*; ferner Mt 3, 11. Lc 3, 16. 15, 16. 20, 8. Jh 8, 32. R 10, 19. — Jh 15, 15 (griech. fehlt das Subjpron.). I K 9, 25 (griech. ist kein verb. refl.).

4) Wie die obliquen Casus des Pron. pers., so können auch die des Substantivums (und der substantivisch gebrauchten Wörter) vor das Prädverb treten, aber nur unter der Bedingung, daß sie im deutlichen Gegensatz zu andern Begriffen desselben oder eines in der Nähe befindlichen Satzes stehen oder doch mindestens ganz besonders hervorgehoben werden sollen. Die so häufig vorkommenden nominalen Objekte haben sonst, wenn sie diese Bedingung nicht erfüllen, immer hinter dem Verb ihren Platz. Dieser Regel schließt sich auch das mit einer Präposition verbundene Nomen, seltener das mit einer Präposition verbundene Pronomen an. In ein paar Beispielen wird der hervorgehobene Begriff durch einen ganzen Satz gebildet.

jus us þaim dalaþro sijuþ, iþ ik us þaim jupaþro im; jus us þamma fairhvau sijuþ, iþ ik ni im us þamma fairhvau Jh 8, 23. *jus us attin diabaulau sijuþ* Jh 8, 44 spricht Jesus, nachdem er gesagt hat: v. 42 *jabai guþ atta isvar*

vesi. hvan filu asnje attins meinis ufarassau haband hlaibe, iþ ik huhrau fraqistna Lc 15, 17. *jah ik, jabai ushauhjada af airþai, alla atþinsa du mis* Jh 12, 32. *veis vitoþ aihum, jah bi þamma vitoda unsaramma skal gasviltan* Jh 19, 7. Vgl. Jh 8, 13. 15. 42. 9, 39. 10, 28. 17, 9. 11. Mc 14, 67. Lc. 7, 44. 7, 46. 9, 9. 10, 15. G 2, 16. 4, 3. R 11, 20. II K 3, 18. — An den obliquen Casus schließt sich ein vollständiger Satz an, der mit dem ersteren zusammen den hervorzuhebenden Begriff ausmacht: *jah ik vulþu þanei gaft mis gaf im* Jh 17, 22. — Der betonte Begriff ist ein ganzer Satz: *ik þatei gasahv at attin meinamma rodja; jah jus þatei hausideduþ fram attin izvaramma taujiþ* Jh 8, 38. In *saei sandida mik sunjains ist, jah ik þatei hausida at imma þata rodja in þamma fairhvau* Jh 8, 26 ist der Relativsatz noch einmal durch *þata* aufgenommen. Daraus, daß unter diesen Beispielen das Ev. Jh. den Löwenanteil davonträgt, darf nicht gefolgert werden, daß es diese Wortstellung besonders bevorzugt, während die andern Ev. — die Briefe können ihrer Kürze wegen in der Anzahl der Beispiele mit den Ev. nicht gleichen Schritt halten — sich ablehnender verhalten. Sie haben keine Gelegenheit zu solchen Stellungen, weil sie mehr erzählen, ihr schlichtes Erzählen aber wenig Gegensätze hervortreten läßt; das Ev. Jh. aber enthält hauptsächlich die Gespräche Christi, in welchen der Gegensatz eine große Rolle spielt.

Mehrere der aufgezählten Redeteile sind zusammen vor das Prädverb getreten, und zwar zwei Begriffe: *veis us horinassau ni sijum gabauranai, ainana attan aigum* Jh 8, 41. *Jus auk galeikondans vaurþuþ* I Th 2, 14. *Ik du þamma gabaurans im jah du þamma qam* Jh 18, 37. *Akei ik sunja izvis qiþa* Jh 16, 7. Vgl. Mt 3, 11. 11, 23. Lc 15, 31. Jh 8, 49. 12, 46. 18, 38. R 10, 19. I K 12, 13. II K

1, 23. 10, 13. G 2, 19. 4, 28. 6, 17. Kol 1, 9. I Th 4, 9. 4, 17. Neh 5, 14 — drei Begriffe: *Jus auk du freihalsa laþodai sijuþ* G 5, 13. *ik allis izvis vatin daupja* Lc 3, 16. *jah þan jus auk nu saurga habaiþ* Jh 16, 22. *Iþ ik fairina in imma ni bigita* Jh 19, 6. *aþþan veis ahmin us galaubeinai venais garaihteins beidam* G 5, 5.

Nachdem oben des weiteren ausgeführt und bewiesen war, daß es für die german. Wortfolge Vulf. gar kein besseres Merkmal giebt als die eben behandelte Stellung des Subjpron. und des Prädverbs, war es nicht nötig, auf die einzelnen, übrigens geringen Abweichungen vom griech. Texte aufmerksam zu machen; nur bei den zuletzt angeführten 5 Beispielen, die von unserm heutigen Standpunkt so entfernt sind, und denen daher am ersten ein griech. Aussehen vorgeworfen werden könnte, wird es interessant sein, zu sehen, daß Vulf. in 3 selbständig seine Wortfolge gewählt hat: in Lc 3, 16 *ἐγὼ μὲν ὕδατι βαπτίζω ὑμᾶς* und Jh 19, 6 *ἐγὼ γὰρ οὐχ εὑρίσκω ἐν αὐτῷ αἰτίαν* setzt er gegen die Vorlage das Verb weiter nach hinten, und in G 5, 13 *ὑμεῖς γὰρ ἐπ' ἐλευθερίᾳ ἐκλήθητε*, wo ihm das Griech. freien Spielraum gab, läßt er das Participium vorangehen.

§ 6. Bei den Beispielen, in welchen der Gote Inversion des Subjpron. und des Prädverbs eintreten läßt, zeigt sich gleichfalls eine Trennung derselben, und zwar verhältnismäßig recht häufig, aber nur durch ganz kurze Wörter, durch die obliquen Casus des Pron. pers. und durch eine Partikel.

1) *jah urraisja ina ik* Jh 6, 40.

2) *Skal auk is þiudanon* I K 15, 25. *Skal auk is veitvodiþa goda haban* I Tim 3, 7 (beide gegen das Griech.). *Aþþan vituþ jah jus* Jh 4, 15. Vgl. Mc. 11, 29.

Beide zusammen: *fraihna izvis jah ik ainis vaurdis* Lc 20, 3.

2. Im Heisch- und Wunchsatze.

§ 7. Der Modus des Heischsatzes ist der Imperativ. Die weitaus größte Zahl unserer Imperative entbehrt des Subjpron. In seltenen Fällen wird es des Nachdrucks halber hinzugefügt und steht dann gewöhnlich hinter der Verbalform, seltener vor derselben. Der Gote verwendet gleichfalls beim Imperativ das Subjpron. in beschränktem Maße, entsprechend dem geringen Gebrauche desselben im Aussagesatze. Er stellt es ebenso oft vor wie hinter das Verb.

Es ergeben sich nun in einzelnen Fällen Schwierigkeiten. So lauten bei den sw. v. II. und III. Klasse Imperativ und Optativ gleich. Wofür sich entscheiden? Sätze wie *Jus vairos frijoþ qenins izvaros* E 5, 25 oder *Jus fraujans . . atkunnaiþ* Kol 4, 1 würden wir nach unserm Sprachgefühl unbedingt als imperativische auffassen. Dem widersprechen aber die optativischen Sätze: *Jah jus fraujans þata samo taujaiþ* E 6, 9 oder *Jus qinons ufhausjaiþ* Kol 3, 18. In solchem Zweifelfalle könnte uns der griechische Text Anhalt geben, aber fast überall zeigt er den Imperativ. Nun hat Bernhardt, „Der gotische Optativ" (Z. f. dt. Ph. VIII), im Anschluß an Gabelentz-Löbe nachgewiesen, daß „dem griech. imp. aor. der gotische Imperativ, griech. imp. praes. der gotische adhortativus entspricht. Dies gilt nur für die 2. Person; in der 3. Person überwiegt, obwohl die Imperativformen noch vorhanden sind, bei weitem der adhort., auch in Verbindung mit der Negation ist der adhort. viel häufiger als der imper." Danach sind nun Beispiele wie die oben erwähnten E 5, 25, wo *ἀγαπᾶτε,* und Kol. 4, 1, wo *παρέχεσθε* steht, dem deutlicheren E 6, 9 gleichzustellen, d. h. als Optat. anzusehen.

Diese Regel Bernhardt's ist also zur Erkennung solcher Formen von großem Wert. Daß solche Regeln nicht vollkommen sind, ist natürlich; denn es dürfte dann *Þu . . insvinþei þuk* II Tim 2, 1 nicht ἐνδυναμοῦ; *iþ þu rodei* Tit 2, 1 nicht λάλει; *iþ þu gagg jah gaspillo* Lc 9, 60 nicht σὺ δὲ ἀπελθὼν διάγγελλε u. s. w. gegenüberstehen. Zum Glück sind aber diese für uns wichtigen Beispiele deutlich, auch ohne Vergleich mit dem Griech.

§ 8. Das Subjpron. steht vor dem Imperativ: *iþ þu gagg jah gaspillo* Lc 9, 60. *Jus galeiþiþ in dulþ þo* Jh 7, 8. Vgl. Mc 13, 23. Tit 2, 1. — Eine appositive Bestimmung tritt zum Subjpron.: *iþ þu fastands salbo* Mt 6, 17. *Iþ þu þan bidjais gagg* Mt 6, 6. — Hierher auch *Iþ bi gabaur þata þaim veiham*, *svasve garaidida aikklesjom Galatiais, sva jah jus taujiþ* I K 16, 1, wofern man sich der von de Wette und Meyer für das Griech. angenommenen Konstruktion anschließen will. Danach ist *sva jah jus taujiþ* Fortsetzung von *bi gabaur* . ., welches durch *sva* wieder aufgenommen ist; allerdings kann man auch *bi gabaur þata þaim veiham* anakoluthisch auffassen, dann ist *svasve garaidida* . . Vordersatz und *sva jah jus taujiþ* imperativischer Nachsatz, also nicht hierher gehörig.

Zwischen Subjpron. und Imperativ treten wie im Aussagesatze selbständige Redeteile:

1) Adverb. *Þu nu arbaidei* II Tim 2, 3. — Zwischen Adverb und Imp. schiebt sich noch eine appositive Bestimmung des Subjpron.: *Þu nu, barn mein valiso, insvinþei þuk* II Tim 2, 1.

2) Der oblique Casus des Pron. pers. Demselben ist noch eine Apposition beigegeben: *Iþ þu ina, þat-ist meinos brusts, andnim* Phil 12.

§ 9. Das Subjpron. steht nach dem Imperativ: *laggiþ jus in ausona izvara þo vaurda* Lc 9, 44. Vgl. I K 10, 15.

Wie im Aussagesatze ist auch hier das Subjpron. ziemlich häufig von dem Verb getrennt, ebenfalls durch kurze Wörter:

1) Objektpron.: *gibiþ im jus matjan* Lc 9, 13. Vgl. Jh 17, 5. 18, 31. 19, 6. G 4, 21. — In Jh 17, 5 *Jah nu hauhei mik þu, atta* und ebenso G 4, 21 liegt uns wegen der folgenden Apposition die Stellung näher; ferner in Mt 25, 41 *gaggiþ fairra mis jus fraqiþanans,* wo der sehr seltene Fall eintritt, daß der trennende Teil aus einem Pron. mit Präposition besteht. Übrigens sind alle diese Formen, in welchen sich hier an das Subjpron. eine Apposition anschließt, dem Got. eigen; das Griech. hat überall nur den Artikel.

2) Partikel. *Iþ nu aflagjiþ jah jus þo alla* Kol 3, 8. Hierher auch das einzige Beispiel, wo sich die 1. Plural. in Verbindung mit dem Subjpron. zeigt: *gaggam jah veis* Jh 11, 16.

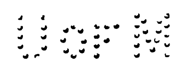
§ 10. Den Heischsätzen sind die Wunschsätze gleich zu setzen. Sie gehören logisch zusammen; die letzteren sind nur eine mildere Form der ersteren. Ebenso stellen wir sie grammatisch jenen gleich, indem wir auch ihnen vorzugsweise die Inversion geben. Bei dem Goten scheint es nicht so. Denn während er beim Imper. das Subjpron. ungefähr ebenso oft vor als hinter das Verb stellt, hat er es beim Optat. fast ausschließlich vor demselben; und die 3 Fälle, in denen es dem Verb folgt, sind auch noch zweifelhafter Art. Hat man vielleicht in *sijaiþ nu jus fullatojai* Mt. 5, 48 *sijaiþ* vollkommen als Imp. gefühlt, da doch ein wirklicher Imp. gar nicht existiert? Und sollte in den beiden andern *Sva nu bidjaiþ jus* Mt 6, 9 und *Aþþan þata samo andalauni,*

sve frastim qiþa, urrumnaiþ jah jus II K 6, 13 das vorangehende *sva* oder der Accusativ doch die Inversion hervorgerufen haben?

Im übrigen finden wir dieselben Regeln wie oben.

Das Subjpron. steht vor dem Optativ:

jah þu sijais ufaro fimf baurgim Lc 19, 19. Vgl. Mt 27, 4. An das Subjpron. schließt sich eine appositive Bestimmung: *Jus qinons ufhausjaiþ vairam* Kol 3, 18; vgl. 3, 21. 4, 1. E 5, 25. 6, 9. I Tim 6, 11. II Th 3, 13; — ein Participialsatz I Th 5, 8; — ein Konjunktionalsatz Lc 17, 10. Besondere Aufmerksamkeit verdient *ei nu jah jus ufhausjaiþ þaim svaleikaim jah allaim þaim gavaurstvam jah arbaidjandam* I K 16, 16. Über solche mit *ei* eingeleiteten Imp. (Opt.) spricht Bernhardt in der Anmerkung zu I K 4, 5. Dazu bemerkt Klinghardt, Syntax des gotischen *ei* (Z. f. dt. Ph. VIII, 152), nachdem er sich gegen das eine der von Bernhardt angeführten Beispiele (Tit. 1, 5) gewendet hat: „*ei* hat allerdings die angegebene Funktion. Nach Vorgang des Griech. wird die Forderung nicht durch einen fordernden Hauptsatz ausgedrückt, sondern durch einen unmittelbar von der im Sprechenden lebendigen Idee des Wollens abhängigen Objektsnebensatz“. Natürlich sind solche Sätze auf diese Weise zu erklären; warum aber in unserm Beispiel erst ein Verb des Wollens ergänzen, wo es im vorhergehenden Verse vorhanden ist? *bidja izvis, broþrjus, vituþ gard Staifanaus, þatei sind anastodeins Akaïje jah du andbahtja þaim veiham gasatidedun sik, ei nu jah jus ufhausjaiþ* ... Wir müssen nur *vituþ gard* — *gasatidedun sik* als Parenthese auffassen. Das Griech. steht dem auch nicht im Wege, denn ἵνα nach παρακαλεῖν ist ganz gewöhnlich.



Zwischen Subjpron. und Verb treten selbständige Redeteile:

1) Averb. *ni* II Th 3, 13. Kol 3, 21.

2) Prädikative Bestimmungen. *Iþ þu andaþahts sijais* II Tim 4, 15. *Iþ veis dagis visandans usskavai sijaima* I Th 5, 8 (ἡμεῖς δὲ ἡμέρας ὄντες νήφωμεν) — Adv.: *Iþ þu framvairþis sijais* II Tim 3, 14 (σὺ δὲ μένε).

3) Hervorgehobener Begriff. *Jah jus fraujans þata samo taujaiþ* E 6, 9. Vgl. I Tim 6, 11. Zwei Begriffe sind betont: *Jus fraujans garaiht jah ibnassu þevisam atkunnaiþ* Kol 4, 1.

Das Subjpron. steht nach dem Verb:
Sva nu bidjaiþ jus Mt 6, 9.

Dazwischen tritt eine Partikel: *Sijaiþ nu jus fullatojai* Mt 5, 48. *urrumnaiþ jah jus* II K 6, 13.

§ 11. Da wir, wie gesagt, auch heute noch das Subjpron. vor den Imp. treten lassen, so sind, um den germ. Charakter dieser Wortfolge Vulf. zu konstatieren, Belege hierfür aus andern alten Denkmälern nicht nötig. Doch mögen einige wenige angeführt werden, aus welchen ersichtlich ist, daß Subjpron. und Imp. wie im Got. durch selbständige Redeteile getrennt werden können. Beo. 1396 *Þys dôgor þu geþyld hafa.* 1483 *swylce þu þâ mâdmas, þe þu me sealdest, Hrôðgâr leófa, Higelâce onsend.* Hel. 1935 *than gi an themu huse mid im wonod an uuilleon.* 2513 *Simla gi mid uuordun ford leread an thesumu lande.* 5756 *Nu thu hier uuardon het.*

3. Im Fragesatze.

§ 12. Die Stellung des Subjpron. und des Prädverbs ist im Got. eine andere als in unserer Sprache. Der Gote setzt wie sonst im selbständigen Satze das Subjpron. vor das

Verb, eine Erscheinung, die sich bei uns nur noch in der rhetorischen Frage findet.

Satzfrage: *þu is sa qimanda?* Mt 11, 3. *þu galaubeis du sunau guþs?* Jh 9, 35. *ibai jah jus vileiþ galeiþan?* Jh 6, 67. *Niu þans inna jus stojiþ?* I K 5, 12. Vgl. Mt 14, 61. 27, 11. Mc 15, 2. Lc 7, 19. 7, 20. Jh 9, 27. 34. 18, 33. I K 9, 1.

Wortfrage: *duhve jus mitoþ ubila?* Mt 9, 4. *hvaiva þu qiþis?* Jh 8, 33. Vgl. Mt 9, 14. Jh 12, 34. 14, 9.

Zwischen Subjpron. und Verb treten:

1) Adverb. *ni. duhve veis ni mahtedum usdreiban þana?* Mc 9, 28. Vgl. Lc 9, 43. I K 9, 6. II K 11, 29.

2) Prädikative Bestimmungen. *ibai jah veis blindai sijum?* Jh 9, 40; vgl. Mc 7, 18. Selbständig: *Duhve þan veis bireikjai sijum?* I K 15, 30; vgl. Jh 7, 47. — Eine nähere Bestimmung des Prädadj. kann sich von diesem trennen: *ibai þu maiza is attin unsaramma?* Jh 8, 53; selbständig: *Niu jus mais vulþrizans sijuþ þaim?* Mt 6, 26.

Hierher wol auch *Andhof Peilatus: vaitei ik Judaius im?* Jh 18, 35. Bernhardt erklärt es mit Grimm = deus scit an; Klinghardt spricht sich dagegen aus, da *ei* sonst nie vor indirekten Fragen gebraucht würde. Mit seiner Erklärung kommt man aber auch nicht recht weit. Da *vaitei* griech. μήτι und lat. numquid entsprechen, die beide hauptsächlich direkte Fragen einleiten, rechne ich es hierher.

3) Oblique Casus des Pron. *abu þus silbin þu þata qiþis?* Jh 18, 34. — Das Pron. hat eine appositive Bestimmung: *niu ik izvis ib. gavalida?* Jh 6, 70.

4) Hervorgehobener Begriff. *ibai jah þu us Galeilaia is?* Jh 7, 52. *ibai jah þu þize siponje is þis mans?* Jh 18, 17. 18, 25.

Eine besondere Stellung ergiebt sich im Fragesatz,

wenn er durch *hvas* eingeleitet wird. Dieses tritt nicht in den Anfang, sondern schiebt sich zwischen Subjpron. und Verb, so daß das erstere eigentlich ganz aus dem Rahmen des Satzes heraustritt: „Du, wer bist (du)?“ *þu hvas is?* Jh 8, 25. R 9, 20. 14, 4. *þu hva qiþis?* Jh 9, 17. *jah veis hva taujaima?* Lc 3, 14. *Iþ þu hva stojis broþar þeinana? aiþþau jah þu hva frakant broþr þeinamma?* R 14, 10. Vgl. Lc 16, 7. G 5, 11.

In wenigen Beispielen (fast alle sind aus dem auch sonst an Abweichungen reichen Jh) finden wir das Subjpron. hinter dem Verb; unter 7 Beispielen ist Vulf. dreimal selbständig vorgegangen.

S a t z f r a g e: *niu vaila qiþam veis?* Jh 8, 48. *an nuh þiudans is þu?* Jh 18, 37. Selbständig: *niu þuk sahv ik in aurtigarda?* Jh 18, 26 *Οὐκ ἐγώ σε εἶδον.*

W o r t f r a g e: *aþþan hva taujis þu taikne?* Jh 6, 30. *hvaþro is þu?* Jh 19, 9. Selbständig: *Hvana þuk silban taujis þu?* Jh 8, 53 *τίνα σεαυτὸν σὺ ποιεῖς· Hva þanamais þaurbum veis veitvode?* Mc 14, 63 (griech. fehlt das Pron.).

Verb und Subjpron. sind nirgends von einander getrennt.

§ 13. Die Voranstellung des Subjpron. in der Frage zeigt eine der tiefgehendsten Abweichungen zwischen der got. und unserer Sprache. Da nun in allen Beispielen Vulf. mit dem griech. Sprachgebrauch übereinstimmt, so ist hier ganz besonders die Erwägung am Platze, ob er nicht dem Streben nach wörtlichem Anschluß an seine Vorlage die Gesetze seiner Sprache geopfert hat. Dieser Annahme müßte zugestimmt werden, wenn sich nirgends mehr Reste von der geraden Folge zeigten. Wirklich beweisend werden nur die Wortfragen sein. Dahin gehören aus Js. 5, 4 *Dhiu uurzâ dhera spâidâ huuemu siu uuard antdhechidiu?* Das Bei-

spiel erhält noch mehr Gewicht dadurch, daß lat. das Pron. fehlt: Radix sapientiae cui revelata est? Tat. hat mehrere Belege: im Anschluß an das Lat. 84, 2 *bi hiu ir ubargangent gotes bibot?* 92, 8 *bi hiu uuir ni mohtumês inan ûzuuerfan?* — im Lat. fehlt das Pron.: 94, 1 *uuas ir in uuega trahtôtut?* Hel. 555 *Te hui gi sus an gange cumat?* 927 *Behui thu hier dopisli frumis?* 5182 *Bihui gi im so uuretha sind?* 5342 *Te hui thu mi so thinan muod hilis?* 5636 *te hui thu mik so farlieti?* 5967 *Te hui thu thes so escos?* 3816 *Te hui gi uuarlogan fandot min so fruocno?* Otf. IV, 19, 11 *Ziu thû frâgês es mih?*

Satzfragen mit gerader Folge haben nicht diesen Wert, da man ihnen häufig den Sinn der rhetorischen Frage geben kann. Aber die rhetorische Frage ist und bleibt doch immer eine Frage. Wenn ich an jemand die Worte richte „Du willst gehen?“ so will ich erst sein „Ja“ hören, ehe ich fest an sein Gehen glaube — ich will eine Antwort haben. Damit haben wir also selbst im Nhd. noch in einem Teil der Fragesätze die gerade Stellung. Woher kommt es denn nun, daß sich dieselbe in der Satzfrage neben der ungeraden Folge erhalten hat, während sie in der Wortfrage nicht mehr auftritt? Weil die letztere mit einem adverbialen Ausdruck eingeleitet wird, dieser aber überall die Inversion zur Folge hat, ein Grund, der für die erstere in Wegfall kommt. Da aber das Got. einem Adverb nie solchen Einfluß einräumte, da das Adt. unter diesen Umständen die Inversion zwar als Regel hat, von der Regel aber noch sehr viel Ausnahmen zeigt, so können uns weder unsere got. noch die eben angeführten adt. Beispiele mit gerader Folge in der Wortfrage befremden. Andrerseits sind wir auch in vielen Beispielen der adt. Satzfrage keineswegs genötigt, bei gerader Folge eine rhetorische Frage anzunehmen. So fasse ich als wirk-

liche Fragen jene große Zahl von Sätzen bei Tat. auf, die er mit dem Fragwort *noh* oder *eno* einleitet: *enonu ih iuuuih zuueliuî gicoos?* 82, 12 nonne ego vos duodecim elegi? *Noh thû mêro bist unsaremo fater?* 131, 23 Numquid tu maior es patre? — im Lat. fehlt das Pron.: *noh ir thaz lâsut, thaz Dâuîd teta?* 68, 3 nec hoc legistis? *noh er in thie spreitnessî thiotôno ferit inti lêrit thiotâ?* 129, 4 numquid .. iturus est? *Noh siê ni lesent fon thornun uuînberu, odo fon thistilôn fîgûn?* 41, 3. Numquid colligunt ..? u. s. w. Ebenso ist es bei den Dichtern. Sätze wie Beo. 1991 *Ac þu Hrôðgâre vîd-cûðne veán vihte gebêttest?* oder Hel. 5207 *Hueder thu that fan thi selbon sprikis, quathie, the it thi oðra hier erlos sagdun?* sind doch kaum als rhetorische Fragen anzusehen.

Aus allen Beispielen ist nun zu folgern, daß die gerade Folge, welche Vulf. im Fragesatze hat, auch später noch recht bekannt war. Gleichgültig kann es sein, ob sie den Goten selbst die geläufigste Stellung war; wenn sie dieselbe nur gut kannten, so brauchte Vulf. seiner peinlichen Sorgfalt keinen Zwang anzuthun und die Vorlage verlassen. Beachtenswert ist übrigens noch, daß in den angeführten Denkmälern das nominale Subjekt gleichfalls diese Stellung hat.

4. Alle Arten des selbständigen Satzes können auch in der Form des Nachsatzes auftreten.

§ 14. Im heutigen Nachsatze zeigt sich Inversion. Der Vordersatz modifiziert die Aussage des Nachsatzes, genau so wie die Aussage des Vordersatzes selbst durch ein an seine Spitze tretendes Adverb oder eine adverbiale Bestimmung modifiziert wird. Lassen wir nun im letzteren Falle Inversion eintreten, so muß sie auch im ersteren angewendet werden. Hiervon giebt es sehr wenige Ausnahmen. Nur nach konzessiven und konditionalen Vordersätzen kann unter

Umständen die gerade Folge bleiben, vgl. Erdmann, Grundzüge § 207. „Und müsst' ich auch die Königin durchbohren, Ich hab' es auf die Hostie geschworen" oder „Hätt' ich dich früher so gerecht erkannt, Es wäre vieles ungeschehn geblieben" sind Beispiele, die von den bei Erdmann aufgezählten für uns in Betracht kommen. Unzweifelhaft aber wird die Inversion, wenn an die Spitze des Nachsatzes ein den Gedanken des Vordersatzes zusammenfassendes Adverb tritt, wie „so, dann u. s. w." Man kann sagen, daß, wenn es dem Nachsatze noch gelang, der einen ihm vom Vordersatze auferlegten Fessel zu entgehen, er durch die zweite, das Adverb, jetzt festgelegt wird. Bisweilen wird ein konditionaler Vordersatz durch den Imperativ wiedergegeben. In diesem Falle kann dann anstatt des den Nachsatz einleitenden Adverbs „dann, so" die Konjunktion „und" verwendet werden: „Prüfe dich, und du wirst sehen". Wie dieselbe im Vordersatz keine Inversion erzeugte, so auch hier im Nachsatze. So liegt die Sache bei uns, anders im Gotischen. Im Vordersatz übt ein vorangestelltes Adverb auf die Wortstellung keinen Einfluß aus. Damit fällt auch für den Nachsatz, mag er nun noch mit einem Adverb eingeleitet sein oder nicht, der Grund zur Inversion fort; eine Abweichung von dieser Regel gehört wie oben so auch hier zu den seltensten Ausnahmen. Diese Regel der geraden Wortfolge im Nachsatze hat Vulf. in einer ganzen Reihe von Beispielen auch ohne das Griech. durchgeführt.

Auch Heisch- und Wunschsätze, ferner die Fragesätze können als Nachsätze auftreten. Sie bewahren bei uns die Stellung, die sie im Vordersatze haben, d. h. die ungerade Folge; sie bewahren auch im Gotischen die Stellung des Vordersatzes d. h. also die gerade Folge.

Aussagesätze.

§ 15. Der Vordersatz ist

a) ein Relativsatz: ***saei galaubeid mis, þo vaurstva þoei ik tauja jah is taujiþ*** Jh 14, 12.

b) ein indirekter Fragesatz: ***jah hvan filu mais in Aifaison andbuhtida mis, vaila þu kant*** II Tim 1, 18.

c) ein Kausalsatz: ***Unte managai hvopand bi leika, jah ik hvopa*** II K 11, 18.

d) ein Vergleichungssatz: ***ni svasve so manaseþs gibiþ, ik giba izvis*** Jh 14, 27. ***Hvan filu is im anabauþ, mais þamma eis merideduh*** Mc 7, 36. Vgl. Jh 15, 9. 17, 18.

e) ein Konditionalsatz: ***jabai hvis bidjiþ mik in namin meinamma, ik tauja*** Jh 14, 14. ***jabai frijodedeiþ mik, aiþþau jus faginodedeiþ*** Jh 14, 28. ***Unte jabai in Saudaumjam vaurþeina mahteis þos vaurþanons in izvis, aiþþau eis veseina und hina dag*** Mt 11, 23 — in den beiden letzten fehlt griech. das Pron. Vgl. Jh 13, 14. R 7, 20. II Tim 2, 12. — Bei invertiertem Vordersatz: ***nih vesi sa ubiltojis, ni þau veis atgebeima þus ina*** Jh 18, 30 (griech. fehlt das Pron.). — Hierher kommt auch Lc 17, 6 ***jabai habaidedeiþ galaubein sve kaurno sinapis, aiþþau jus [jabai] qeþeiþ du bairabagma þamma: uslausei þuk us vaurtim jah ussatei þuk in marein, jah andhausidedi þau izvis*** (griech. fehlt das Pron.), eine Stelle, die wegen des eingeschobenen ***jabai*** viele Schwierigkeiten gemacht hat. Es ist wohl mit Bernhardt und Heyne anzunehmen, daß ***jabai*** irrtümlich aus einer Glosse in den Text geraten ist; da ***aiþþau*** sich im Nachsatze hypothetischer Sätze oft findet, so werden wir hier — übrigens auch am besten mit dem Sinne übereinstimmend — bei ***aiþþau*** den Nachsatz beginnen „Wenn ihr Glauben hättet . ., so würdet ihr sagen . ., und er würde euch gehorsam sein“, also nicht wie Luther konstruieren, der es mit zum Vordersatze nimmt.

f) ein Temporalsatz: *Þan vas miþ im in þamma fairhvau, ik fastaida ins* Jh 17, 12. *Iþ biþe galiþun þai broþrjus is, þanuh jah is galaiþ* Jh 7, 10. Vgl. I K 15, 28.

Zwischen Subjpron. und Verb treten

1) Adverb. *ni. jah þarei im ik, jus ni maguþ qiman* Jh 7, 34. Vgl. Jh 7, 36. 8, 21. 8, 22. *jabai fravaurhts ist, ik ni vait* Jh 9, 25 (griech. fehlt das Pron.). Vgl. Jh 12, 47. *hvas uslauk imma þo augona veis ni vitum* Jh 9, 21.

2) Prädikative Bestimmungen. *Þan Christus svikunþ vairþiþ, libains izvara, þanuh jah jus bairhtai vairþiþ miþ imma* Kol 3, 4 *καὶ ὑμεῖς σὺν αὐτῷ φανερωθήσεσθε.*

3) Hervorgehobener Begriff: *iþ jabai hvopis, ni þu þo vaurt bairis, ak so vaurts bairiþ þuk* R 11, 18.

Unserer heutigen Wortstellung entsprechen nur folgende 4 Beispiele. Es soll in ihnen das Verb ganz besonders hervortreten. Gegen das Griech.: Jh 8, 58 *faurþizei Abraham vaurþi, im ik* = *ἐγὼ εἰμί*; mit dem Griech.: *iþ in þammei hve hvas ananþeiþ . ., gadars jah ik* II K 11, 21. *sa hvazuh nu saei andhaitiþ mis in andvairþja manne, andhaita jah ik imma* Mt 10, 32. *Iþ þishvanoh saei afaikiþ mik . ., afaika jah ik ina* Mt 10, 33.

In den drei letzten Sätzen ist das Subjpron. vom Verb durch eine Partikel getrennt.

Wunschsätze.

§ 16. Für Heischsätze ergiebt sich kein Beispiel.

Der Vordersatz ist:

a) ein Vergleichungssatz: *Jah svasve vileid ei taujaina izvis mans, jah jus taujaid im samaleiko* Lc 6, 31. Vgl. Mt* 7, 12. Kol. 3, 13.

b) ein Konditionalsatz. Das Subjpron. hat eine appo-

sitive Bestimmung: *jabai gafahaidau manna in hvizai missadede, jus þai ahmeinans gaþvastjaiþ þana* G 6, 1.

Fragesätze.

§ 17. Nur ein Beispiel: *þanei atta gaveihaida jah insandida in þana fairhvu, jus qiþiþ þatei vajamerjau?* Jh 10, 36. — In *Aþþan ik, broþrjus, jabai bimait merjau, duhve þanamais vrikada?* G 5, 11 ist das Subjpron. ganz aus der Konstruktion des Satzes herausgelöst.

§ 18. Mit gerader Wortfolge im Nachsatz steht das Got. keineswegs allein da; die Folgezeit behandelt den Nachsatz ebenso. Subjpron. und Prädverb können dabei getrennt werden. Js. 17, 4 *endi aer huuîl uurdi, ih uuas dhâr.* 35, 16 *After dhiu sô dhu slâfis mit dhînêm faterum, ih aruuehhu dhînan sâmun* — in beiden fehlt lat. das Pron. Im Tat. ist die Stellung sehr gebräuchlich und zwar nicht nur mit dem Lat. übereinstimmend (42, 1. 87, 3. 88, 12. 104, 3. 131, 7. 132, 12. 133, 2. 143, 4), sondern lat. fehlt das Pron. in 17, 2 *then Moyses screib in thero êvvu . ., uuir fundumês.* 87, 6 *thanne her quimit, her gisagêt uns alliu.* 131, 6 *oba ir mih uuestît, odouuan ir mînan fater uuestît.* 86, 2 *sô her iz mêr forbôt sô sie iz mêr predigôtun*; ferner 46, 2. 114, 2. 138, 7. 143, 5. Vgl. übrigens Starker, Wortstellung des Nachsatzes in den ahd. Übersetzungen des Matthäusevangeliums, des Isidor und des Tatian. Programm Beuthen 1883.

Hil. 12 *ibu dû mi ênan sagês, ik mi de ôdrê wêt.* Musp. 45 *daz der man êr enti sîd upilès kifrumita, daz er iz allaz kisagêt.* Hel. 579 *Thuo hie thanan scolda ageban gardos . ., thuo hie im is iungron het gangan nahor.* (Daß das letzte *thuo* wirklich einen Nachsatz einleitet und beide *thuo* nicht etwa Adverb. sind, geht aus der auch sonst vor-

kommenden Verbindung der beiden hervor, wo dann gewöhnlich nach dem zweiten Inversion eintritt, vgl. 786. 794. 1173.) 1356 *Than im that lon cumit . ., than sea is thena endi sculun sorgondi gisehan.* Auch Otf. hat mehrfach gerade Folge. Erdmann bringt a. a. O. Belege; außerdem nach temporalem Vordersatz I, 16, 22. 22, 2; nach relativem II, 1, 16. 12, 52 u. s. w.

Im Beo. haben wir 1826 *Gif ic þonne on eorðan ôvihte mäg þînre môdlufan mâran tilian . . þonne ic gyt dide, gûðgeveorca ic beo gearo sôna.* Ebenso 1830. 1838. Auch 520 *Þâ hine on morgen-tîd on Heaðo-ræmas holm up ätbär, þonon he gesôhte svæsne êðel.* (So wird auch 461—463 zu korrigieren sein.) Cyn. El. 394. 778. Alfreds Vorrede zur Übersetzung von Gregors *De cura pastorali* (Zupitza 7, 36): *ûre ieldran, ðâ ðe dâs stôwa ær hióldon, hie lufodon wîsdôm* u. s. w. Zu beachten ist bei diesen Beispielen, daß im Ags. die im späteren Englischen allein gebräuchliche Stellung S. V. sich noch nicht in der Alleinherrschaft befindet, wir haben auch viele Beispiele V. S.

In den späteren Jahrhunderten wird die ungerade Folge die fast einzig gebräuchliche, immerhin kommt aber noch die andere Stellung vor, sogar im Mhd. Schötensack citiert aus den Nib. 165 *do si urloup genamen, si schieden vroeliche dan;* Erdmann gleichfalls aus den Nib. 116. 123. 331.

Beispiel für die gerade Folge im imperativ. Nachsatz: Cyn. El. 446 *gif þê þæt gelimpe on lîfdagum, þæt ðu gehŷre . ., þonne þû snûde gecŷð.*

Beispiele für die gerade Folge im fragenden Nachsatz: *then der fater giheilagôta inti santa in uuerolt, ir quedet?* Tat. 134, 8. Ebenso bildet Otf. III, 22, 57 *Ir quedet, thaz thiu uuort mîn uuidar druhtîne sîn?* den Nachsatz zu den vorhergehenden Versen.

B. Im unselbständigen Satze.

§ 19. Unsere heutige Nebensatzstellung ist von der des Hauptsatzes weit verschieden. Der Gote kennt dagegen für Haupt- und Nebensatz dieselbe Wortfolge; wir fanden oben im selbständigen Satze unter ca. 195 Beispielen der Evangelien ca. 115 mit heutiger Hauptsatzstellung, ca. 25 mit Mittelstellung, ca. 55 mit heutiger Nebensatzstellung, und haben hier im abhängigen Satze unter ca. 105 Beispielen der Evangelien ca. 60 mit heutiger Hauptsatzstellung, ca. 15 mit Mittelstellung, ca. 30 mit heutiger Nebensatzstellung — ein gleiches Verhältnis. Damit stehen wir aber wieder auf dem Boden der älteren Denkmäler. In ungefähr diesen Bahnen hat Ries die Wortfolge im Beo. und Hel., Tomanetz in den ahd. Übersetzern des 8. und 9. Jahrhunderts gefunden; so zeigt sie sich nach unsern Beobachtungen auch in den noch übrig bleibenden Denkmälern. Erst mit Notker hat sich ein Unterschied zwischen Haupt- und Nebensatzstellung fest durchgebildet, und auch da sind die Nebensätze noch immer nicht so gebaut, wie wir es heute verlangen; denn von ihnen haben nach Löhner nur 75 % volle Nebensatzstellung, d. h. das Prädikat am Ende, bei den übrigen 25 % ist zwar Subj. und Präd. von einander getrennt, aber dem letzteren folgen noch andere Wörter. Der Hauptsatz dagegen trägt schon ganz den Stempel von heute.

Wenn nun der got. Nebensatz ebenso gebaut ist wie der Hauptsatz, so müssen in allen Fällen, wo sich Nebensatzstellung oder Mittelstellung zeigt, die zwischen Subjpron. und Verb tretenden Wörter denselben Gesetzen unterworfen sein wie im Hauptsatze d. h. wir dürfen nur jene bestimmten Wortklassen unter denselben bestimmten Bedingungen wieder treffen, wie wir sie im selbständigen Satze getroffen haben.

1. Relativsätze.

§ 20. Volle Nebensatzstellung: die trennenden Wörter sind

1) Adverb. *ni*: *ak ist sunjeins saei sandida mik, þanei jus ni kunnuþ* Jh 7, 28. Ebenso II K 11, 4.

2) Hervorgehobener Begriff: *sa ist þammei ik ufdaupjands þana hlaif giba* Jh 13, 26. *þammei ik haubiþ afmaimait* Mc 6, 16.

Mittelstellung: die trennenden Wörter sind

1) Adverb. *ni*: *þizei ik ni im vairþs ei .. andbindau* Mt 3, 11. Ferner *ni* Lc 3, 16. Mc 1, 7.

2) Prädikative Bestimmung. Participium: *in þammei jah jus miþgatimridai sijuþ du bauainai guþs in ahmin* E 2, 22.

Die Hauptsatzstellung ist dagegen im Relativsatz sehr ausgebreitet: *vaurda þoei ik rodja izvis* Jh 14, 10. Vgl. Jh 6, 42. 6, 51. 6, 63. 10, 25. 15, 14. 15, 20. 15, 26. 16, 4. Lc 9, 9. Kol 3, 7. E 2, 3. Phil 13 u. s. w.

Außerdem giebt es nun noch viele Beispiele, in denen außer dem Pron. rel. nur Subjpron. und Prädverb vorhanden sind; sie sind nur der Vollständigkeit halber anzuführen: Mt 6, 8. Mc 10, 38. 10, 39. Lc 10, 23. 10, 24. Jh 3, 26. 5, 36. 5, 45. 6, 21. 7, 3. 8, 21. 8, 22. 8, 54. 9, 19. 13, 20. 13, 33. 13, 36. 14, 4. 14, 12. I K 16, 6. II K 1, 6. Kol 1, 28. — Ein Beispiel wie *In þizozei vaihtais ik Pavlus bandja Christaus Jesuis* E 3, 1 scheidet man wohl am besten als anakoluthisch aus. Das Prädikat wollen de Wette und Meyer in v. 14 suchen, wo *In þizozei vaihtais* dann wieder durch *In þis* aufgenommen sein würde: *In þis biuga kniva meina.* Für das Griech. ist eine solche Annahme wohl denkbar — man vergegenwärtige sich nur die langen Demosthenischen Perioden — der Gote hätte aber sicher dann das

Verb aus 14 eingeschaltet oder sonst etwas zum Verständnis der Stelle gethan. Wir haben es hier mit einem jener seltenen Sätze zu thun, wo Vulf. der Sinn des Ganzen dunkel blieb, und wo er nun aus Furcht vor einem Mißverständnis Wort für Wort übersetzte. Daß diese Stelle noch in anderer Hinsicht Beachtung verdient, nämlich wegen der Einleitung des Satzes mit *in þizozei vaihtais,* das hier nicht einen relat. Nebensatz andeuten kann, sondern einen relat. Hauptsatz bezeichnet, darauf weist Klinghardt p. 316 hin.

Das Subjpron. fügt sich nicht immer unmittelbar an das Relativpronomen an. Wenn wir das Subj. des Relativsatzes besonders hervorheben wollen, können wir zwischen beide die Partikel „auch" setzen. So der Gote *jah: þozei jah veis vinnam* II K 1, 6. Ebenso E 2, 3. 2, 22. Kol 3, 7.

Steht das Relativpronomen im Genet., so lassen wir ein substantivisches Objekt vor das Subjekt treten: „der Mann, dessen Vater wir kannten"; nicht so der Gote: *þizei veis kunþedum attan* Jh 6, 42.

§ 21. Neben der geraden Folge S. V. kommt nun auch die ungerade V. S. vor; in unserer Sprache kennen wir diese Stellung nicht. Vulf. folgt in den meisten Beispielen dem Griech.; in 2 zeigt er sich selbständig: *ei þatei þeihais þu svikunþ sijai allaim* I Tim 4, 15 ἵνα σου ἡ προκοπὴ φανερὰ ᾖ πᾶσιν; *þizozei varþ andbahts ik* E 3, 7 — griech. fehlt das Subjpron. Die übrigen sind: *jah athaihait ins þanzei vilda is* Mc 3, 13. *þai vitun þatei qaþ ik* Jh 18, 21. *þatei ni viljau ik* R 7, 20. *þizei frumists im ik* I Tim 1, 15. *þizozei varþ ik Paulus andbahts* Kol 1, 23. 1, 25. Ebenso beim relat. Adverb: *in all baurge jah stade, þadei munaida is gaggan* Lc 10, 1. *jah þarei im ik, jus ni maguþ qiman* Jh 7, 34. 7, 36. 12, 26. 14, 3. 17, 24. Dagegen ist es

nicht nötig so aufzufassen: *du þammei gasatiþs im ik merjands jah apaustaulus* I Tim 2, 7 und ähnlich II Tim 1, 11; wir könnnen auch konstruieren „wozu (ich) gesetzt bin, ich, ein Prediger und Apostel".

In allen Beispielen schloß sich das Subjpron. eng an das Verb an; nur in E 3, 7 zeigte sich der sehr seltene Fall, daß in der Stellung V. S. zwischen beide eine prädikative Bestimmung tritt.

§ 22. Ein Beispiel zeigt Verwendung des Imperativ im Relativsatz: *þammei jah þu vitai* II Tim 4, 15. In den älteren Zeiten ist der Imperativ im Relativsatz und im abhängigen Satze überhaupt nichts Ungewöhnliches. Es finden sich z. B. im Hel. 2990 *Nu biddiu ik thi, uualdand fro min . ., that thu sia af sulicon suhteon atomies, that thu sia so arma egrohtfullo uuamscathon biuueri.* 3269 *than scalt thu bihaldan thia helagan lera thia thar an them aldon euue gibiudit that thu man ni slah, ne thu menes ni sueri, forlegarnissia farlat endi luggi giuuitscippi.* Aus Otf. führt Erdmann Syntax I § 18 an: IV, 19, 47 *Sis . . bimunigot . . Thaz thu unsih nu gidua wis.* IV, 24, 5 *Thih zihen unhuldi thaz thu sus laz in heila hant thes keiseres fiant.* Beide Beispiele will Piper allerdings nicht gelten lassen; im ersten Beispiel sieht er *thaz* nicht als Konj. an, sondern es soll auf die folgende indirekte Frage hinweisen; im zweiten ist *laz* nicht Imper., sondern Zusammenziehung von *lazis.* Andere Belege aber finden sich und zwar sowohl für das Adt. wie für das Mhd. Vgl. Kuhn's Zeitschrift I, 144. Pott, Beiträge I, 58. Scherer, Zur Geschichte der deutschen Sprache 195. Behaghel, Die Modi im Heliand 52.

§ 23. Die bei Vulf. im Relativsatze und ebenso in den übrigen abhängigen Sätzen vorkommende Stellung V. S. ist

uns in beschränktem Maße in der Poesie, aber nur bei nominalem Subjekt erhalten. Die ältere Zeit macht häufig davon Gebrauch, allerdings auch nur bei nominalem Subj.; so hat Ries unter 526 Beispielen des Heliand 158 mit ungerader Folge: gefunden, ebenso bringt Gering, „Die Kausalsätze u. s. w." eine ziemlich große Zahl Belege. Spärlicher, weit spärlicher treten in den alten Denkmälern die Beispiele mit invertiertem Pronominalsubjekt auf. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß das Pron. nach und nach die Kraft einbüßte, die es im Anfang hatte und die für diese Stellung erforderlich war. Im Got. hat aber das Subjpron. volle und ganze Kraft, verwendet es doch Vulf. überhaupt nur bei nachdrücklicher Hervorhebung. Wenn nun auch diese Stellung dem Verschwinden entgegeneilt, so ist sie zunächst doch noch vorhanden, und das genügt, um den gotischen Gebrauch als nicht ungermanisch erscheinen zu lassen. Übrigens ist sie ja auch bei Vulf. verhältnismäßig selten. Aus dem Hel. sind anzuführen: 1738 *Sia cumat an sulicon giuuadeon te iu fagaron fratohon, thoh hebbeat sia fegnian hugi* und 5034 (mit Pron. dem.) nach dem Monac. *that he sidor thiu bet liudiun gilobdi, huo liof is that manno huilicumu than he men gefrumit.* (Der Cotton. hat anstatt *that* allerdings *thar.*) Aus dem Otf. I, 14, 21 *thaz kind ouh tharabrâhtun, Uuanta uuaz iz theganknd.* I, 23, 42 *Biginnet gote thankôn, thaz megit ir biuuankôn thesa egislicûn grunni.* Aus dem Tat., der sehr viele Beispiele mit nachstehendem nominalem Subj. bietet, lassen sich nur wenige mit pronominalem heranziehen. Von den Relativsätzen gehört sicher hierher 87, 5 *zît danna noh in thesemo berge noh in Hierusolimis betôt ir fater;* von Wichtigkeit ist, daß lat. das Pron. fehlt = quando neque in monte hoc neque in H. adorabitis patrem. Andere Beispiele wie 22, 5. 22, 6. 131, 24. 180, 1 sind mindestens

zweifelhaft, vgl. Tomanetz p. 91. Dagegen zählt wieder hierher 78, 4 *Vvuo managu gihôrtun uuir gitânu in Capharnaum, tuo ouh hier;* im Lat. fehlt wieder das Pron. = Quanta audivimus facta. Luther konstruiert den Satz falsch; vgl. die griech. und gotische Version. So wenig Beispiele dies auch sind, sie beweisen, daß die Stellung bei pronominalem Subj. wenigstens noch vorhanden war. Bei Notker ist sie nach Löhner schon ganz verschwunden; mit nominalem Subj. bringt er aber auch aus dem Relativsatze und den Konjunktionalsätzen noch eine ganze Anzahl herbei.

2. Objekts- und Subjektssätze.

§ 24. Bei der Klassifizierung der Beispiele weiche ich besonders in diesem Teile von Gabelentz-Löbe ab. So rechnen sie Sätze wie Mc 5, 10 *jah baþ ina filu ei ni usdribi im us landa* wegen des im griech. Texte vorliegenden ἵνα zu den Absichtssätzen und aus demselben Grunde zu derselben Klasse auch *batizo ist izvis ei ik galeiþau* Jh 16, 7. Richtiger für das Got. ist Klinghardt's Zuteilung der Sätze zu den Objekts- und Subjektssätzen; *ei* steht sowol für ἵνα als auch für ὅτι. — Klinghardt's Appositionssätze rechne ich, da sie im Grunde genommen weiter nichts als ein ausgeführtes Subj. oder Obj. sind, der Vereinfachung halber hierher.

§ 25. Es ist noch auf jene große Klasse von Sätzen hinzuweisen, in welchen auf ein Verbum des Sagens die oratio directa folgt, aber eingeleitet von *ei, þatei, þei.* Vulf. schließt sich da genau dem griech. Gebrauche an. Wenn es nun in Grammatiken heißt, daß dieses ὅτι nur den Anfang der Rede bezeichnet und etwa einem Kolon unseres Nhd. entspricht, so ist damit nichts gesagt. Setzt der Grieche in diesem Falle ὅτι und dementsprechend der Gote *ei, þatei,*

þei, so zeigen sie damit an, daß sie entgegen unserm Sprachgebrauch den Satz in ein Abhängigkeitsverhältnis vom vorhergehenden Verb des Sagens bringen wollen, daß sie ihn als Objekt des vorangehenden Satzes ansehen. Man wird in dieser Konstruktion, die von unserm Standpunkt aus nichts Germanisches an sich zu tragen scheint, wieder einen Zwang erblicken, den Vulf. dem Griech. zuliebe seiner Sprache auferlegte. Sie ist aber auch sonst in den alten Prosadenkmälern sehr beliebt. Wir finden in ihnen die direkte Rede mit *daz, hwanta, bithiu, bithiu hwanta* eingeleitet; dem letzteren entsprechend verwendet der Gote auch *unte*, vgl. Mc 8, 16. 9, 11. R 9, 17. Lat. steht denselben meist quia gegenüber. So Js. 15, 28 *sus quhad dherselbo forasago: Huuanda see ih chihruoru himil.* ib. 35, 21. Mtevg. V, 17. Tat. 82, 8 *inti quâdun: eno nist these Jhesus Jôsêbes sun, thes uuir uuizumês fater inti muoter? vvuo quidit thesêr, thaz ih fon himile nidarsteig?* quomodo ergo dicit hic: quia de celo descendi? 89, 4 *quedentê: uuanta uuir brôt ni habêmês* — dicentes quia panes non habemus. 123, 6. 131, 21. 132, 10 u. s. w. Auch ohne daß im Lat. Anknüpfung vorliegt: Mtevg. XV, 19 *uuorto diu aer imo quad: daz aer danne hano chrait, drim spurtim miin forlaucnis* = verbi Jhesu quod dixerat: priusquam . . Tat. 128, 3 *Thaz afterâ ist gilîh thesemo: thaz thû minnôs thînan nâhiston* = Secundum autem simile est huic: diligis proximum. So auch das Beispiel der Skeireins V d: *du attin qaþ ei frijos ins, svasve frijos mik*, wo der lat. Text lautet: patri dixit Diligis eos. Klinghardt vergleicht mit dieser Konstruktion auch 2 Beispiele aus dem Heliand 2990 und 3269. Beide Beispiele sind bei uns § 22 citiert. Das erstere ist unbedingt abzuweisen, da *biddian* nirgends als verbum dicendi behandelt wird. Der zweite Satz dagegen läßt sich auch hierher bringen.

§ 26. In einer Anzahl von Beispielen setzt der Gote selbständig das Subjpron., besonders im Jhevangelium, das ja auch in den übrigen abhängigen Sätzen und ebenso in den selbständigen das Subjpron. häufiger hinzufügt als die andern Evangelien und die Episteln: Jh 9, 8. 9, 18. 11, 13. 14, 31. 16, 30 (2 Beispiele). Lc 4, 43. Mc 6, 55. 15, 44. I K 16, 12. Die Hauptsatzstellung überwiegt stark die Nebensatzstellung, besonders wenn man in Betracht zieht, daß in vielen Beispielen mit Nebensatzstellung und Mittelstellung das zwischen Subjpron. und Prädverb tretende Wort *ni* ist, welches ja keinen andern Platz einnehmen kann.

Volle Nebensatzstellung: die trennenden Wörter sind

1) Adverb. *ni: auk in þamma sildaleik ist þatei jus ni vituþ* Jh 9, 30. *juþan: sildaleikida ei is juþan gasvalt* Mc 15, 44.

2) Prädikative Bestimmung: *saihvandans ina faurþis þatei is bidagva vas* Jh 9, 8. Ferner Jh 9, 18. Lc 19, 22. — Hierher wol auch die nicht ganz deutliche Stelle *Bi unsveriþai qiþa sve þatei veis siukai veseima* II K 11, 21. Bernhardt übersetzt: „Zu meiner Schande sage ich gleichsam, daß ich zu schwach gewesen wäre"; vielleicht ist aber auch, wie Erdmann, Grundzüge § 189 will, ein Vergleichungssatz anzunehmen. Im übrigen ist der Gote selbständig in der Stellung; dem *siukai veseima* steht ἠσθενήσαμεν gegenüber.

3) Das Pron. pers. als Objekt: *ei galaubjaina þatei þu mik insandides* Jh 11, 42. Ferner Jh 17, 21. 17, 23. 17, 25.

4) Hervorgehobener Begriff: *qaþuh þan Jesus bi dauþu is; iþ jainai hugidedun þatei is bi slep qeþi* Jh 11, 13. *galaubideduþ þatei ik fram guþa urrann* Jh 16, 27. Ähnlich 16, 30.

Mittelstellung: die trennenden Wörter sind

1) Adverb. *ni: ei kunneiþ þatei veis ni sijum ungakusanai* II K 13, 6; ferner I Th 4, 15. Entsprechend unsrer direkten Rede: *qaþ .. ei þadei ik gagga jus ni maguþ qiman* Jh 13, 33. Ferner *Hva auk ist, þize vanai veseiþ ufar anþaros aikklesjons, nibai þatei ik silba ni kaurida izvis* II K 12, 13; das Beispiel gehört hierher und nicht etwa wegen *nibai* zu den Konditionalsätzen; hinter *nibai* ist *ist* zu ergänzen, so daß *þatei* einen neuen Subjektssatz bildet.

2) Adverb und prädikative Bestimmung: *gamuneiþ þatei jus þiudos simle vesuþ in leika* E 2, 11 (bei Bernhardt fehlt *vesuþ*).

Hauptsatzstellung haben: Mc 3, 11. 14, 58. Lc 4, 41. 8, 1. Jh 5, 45. 6, 69. 10, 7. 11, 27. 14, 28. 14, 31. 16, 4. 16, 17. 16, 26. 16, 30. I K 16, 12. II K 6, 16. Besonders beachtenswert ist die Stellung in Lc 4, 43 *Þaruh is qaþ du im þatei jah þaim anþaraim baurgim vailamerjan ik skal bi þiudangardja guþs* = εὐαγγελίσασθαί με δεῖ. In *nist hindar uns maizo fimf hlaibam jah fiskos tvai, niba þau þatei veis gaggandans bugjaima allai þizai manasedai matins* Lc 9, 13 ist das eben über II K 12, 13 Gesagte zu wiederholen. In betreff *ei nu jah jus ufhausjaiþ þaim svaleikam* I K 16, 16 vgl. § 10.

Nur Subjpron. und Prädverb sind vorhanden Mc 6, 55. Jh 8, 24. 8, 28. 13, 19. 16, 7, 18, 6. 18, 8. Kol 4, 16.

§ 27. Zwischen Konjunktion und Subjpron. treten Partikeln: *jah: ei jah is vratoda and baurgs* Lc 8, 1. *nu jah:* I K 16, 16 — ein Nebensatz: *ei þadei ik gagga jus ni maguþ qiman* Jh 13, 33. Vgl. Kol 4, 16.

§ 28. Besonders müssen die folgenden Sätze betrachtet werden: *Jah varþ miþþanei managei anatramp ina .. jah*

is silba vas standands nehva saiva Lc 5, 1. *Jah varþ in ainamma daga jah is vas laisjands* Lc 5, 17. *Varþ þan in ainamma þize dage jah is galaiþ in skip* Lc 8, 22. *Varþ þan .. jah is andvairþi seinata gatulgida du gaggan in Jairusalem* Lc 9, 51. *Jah varþ miþþanei iddja is in Jairusalem jah is þairhiddja þairh midja Samarian* Lc 17, 11. Das Band, welches die einzelnen Teile der Sätze zusammenhält, ist nicht wie im Vorhergehenden *ei* u. s. w., sondern *jah*. *Jah* ist nun aber gerade der Hauptvertreter der Beiordnung. Daß es jedoch auch unterordnen kann, wird durch das Folgende erhärtet. Alle diese Sätze — und ihre Zahl ist ziemlich groß, wenn man diejenigen mit zum Vergleich heranzieht, welche anstatt eines Subjpron. ein substantivisches Subjekt haben — werden mit *varþ* eingeleitet, griech. *ἐγένετο*. Über die verschiedenartige Konstruktion des letzteren und seine Wiedergabe im Got. vgl. Bernhardt, Anm. zu Lc. 6, 12. Bei der Übersetzung dieser Sätze hat nun der Gote neben Beispielen, die keinen äußeren Anhalt für ein Abhängigkeitsverhältnis geben, teils im Anschluß an die griech. Vorlage, teils abweichend von derselben solche mit deutlichem Abhängigkeitszeichen. Dahin gehört vor allem die Konstruktion des dat. c. inf., wie sie sich in Lc 6, 1. 6, 6. 16, 22. Mc 2, 23 findet. Ferner setzt Vulf. in einem andern Beispiele, wo das Griech. wieder nur *καί* hat, neben *jah* der Deutlichkeit halber noch *ei* hinzu: Lc 8, 1 *Jah varþ biþe afar þata ei jah is vratoda Καὶ ἐγένετο ἐν τῷ ἑξῆς καὶ αὐτὸς διώδευεν*. Haben wir es also in den letztgenannten Fällen sicher mit Sätzen der Unterordnung zu thun, so ist dies auch für die entsprechenden andern Beispiele anzunehmen. Außerdem — und damit gehen wir vom grammatischen Gebiete zum logischen über — setzt denn *varþ* nicht von vornherein ein Subjekt voraus? Was geschah? Ist nun dieses Subjekt

nicht ein einzelnes Wort, sondern ein ganzer Satz, so kann derselbe nur in Abhängigkeit von *varþ* gedacht werden.

Nur in einem der Sätze zeigt sich Nebensatzstellung, Lc 9, 51, und zwar deckt sich das zwischentretende Wort nicht mit den sonst üblichen Klassen, es ist hier ein unbetonter Obliquus. In den übrigen Beispielen ist Hauptsatzstellung.

§ 29. In einigen Beispielen findet sich die Stellung V. S.: *qiþa izvis þei gretiþ jah gaunoþ jus, iþ manaseþs faginoþ* Jh 16, 20. *niu vaila qiþam veis þatei Samareites is þu jah unhulþon habais?* Jh 8, 48. *vitandans þatei aihuþ jah jus fraujan in himinam* Kol 4, 1. In diesen Beispielen liegt ein ganz besonderer Nachdruck auf dem Subjpron.; am deutlichsten zeigt sich dies in der Antwort auf eine Frage, die der Antwortende im ganzen Umfange bestätigen will, und in der er nun zu diesem Zwecke Wort für Wort des Fragenden als zutreffend wiederholt: *Þaruh qaþ imma Peilatus: an nuh þiudans is þu? andhafjands Jesus qaþ: þu qiþis ei þiudans im ik.* Jh 18, 37. — Ferner gehört wohl hierher *jabai sveþauh ina hausideduþ jah in imma uslaisidai sijuþ svasve ist sunja in Jesu, ei aflagjaiþ jus bi frumin usmeta þana fairnjan mannan* E 4, 22 — der Satz ist nach de Wette und Meyer von „unterrichtet wurdet" abhängig. — Nach Bernhardt's Erklärung auch G 4, 6 *Aþþan þatei sijuþ jus sunjus guþs* „daß ihr Kinder seid, ist daraus zu erkennen, daß . . ." Warum aber nicht ὅτι und dementsprechend *þatei* = „weil" nehmen? Luther, de Wette, Meyer übersetzen alle „weil".

Von diesen 5 (6) Beispielen hat Vulf. die Stellung selbständig in 2 (3) Fällen gewählt: in E 4, 22 ist griech.

andere Konstruktion; Kol 4, 1 zeigt ὑμεῖς vor dem Verb (und in G 4, 6 fehlt das Subjpron.).

Zwischen V. und S. tritt *jah* in Kol 4, 1.

§ 30. Ein Objektssatz kann sich auch in der Konstruktion des acc. c. inf. finden. Eine genaue Besprechung desselben giebt Apelt, „Der acc. c. inf. im Gotischen", Germania 1874. Für uns kommt nur die Stellung des Subjpron. in Betracht. Das in dieser Stellung in den Accusativ tretende Subjpron. nimmt die Stelle ein, die dem Subjpron. zusteht, d. h. es geht dem Prädverb voran. Wenige Ausnahmen ergeben sich auch hier wie sonst beim Subjpron.

In einer Reihe von Beispielen sehen wir Vulf. Selbständigkeit; seinem acc. c. inf. in Jh 7, 4. I K 16, 7. II K 5, 11. 7, 11. 10, 7. 11, 15. Ph 1, 17. 2, 6 steht griech. andere Konstruktion gegenüber.

Die Regeln, welche sonst für die Stellung des Subjpron. und des Prädverbs im Objektssatze gelten, wiederholen sich hier. So zeigt sich

Volle Nebensatzstellung: die trennenden Wörter sind prädikative Bestimmungen: *insandidedun ferjans þans us liutein taiknjandans sik garaihtans visan* Lc 20, 20. *Ni viljau auk izvis skohslam gadailans vairþan* I K 10, 20. *Jabai hvas gatrauaiþ sik silban Christaus visan* II K 10, 7. Ferner Jh 7, 4.

Mittelstellung: die trennenden Wörter sind

1) Adverb. *unte venja mik hvo hveilo saljan at izvis* I K 16, 7.

2) Prädikative Bestimmung: *gadomidedun ina skulan visan dauþau* Mc 14, 64. Ferner II K 7, 11.

3) Hervorgehobener Begriff: *Man auk ni vaihtai mik minnizo gataujan þaim .. apaustaulum* II K 11, 5 μηδὲν

ὑστερηκέναι. ***munandans sik aglons urraisjan bandjom meinaim*** Ph 1, 17.

Hauptsatzstellung: Mc 1, 17. Lc 2, 44. 4, 41. 19, 27. Ferner ziehe ich hierher ***Jesus haihait ina tiuhan du sis*** Lc 18, 40. Apelt will sich nicht fest für acc. c. inf. entscheiden; nach seiner Meinung kann man auch reinen Infinitiv annehmen. Bestimmend für meine Ansicht ist, daß der Gote beim reinen Inf. das Objektpronomen hinter sein Regens zu setzen pflegt; wir müßten danach lesen ***haihait tiuhan ina***, vgl. § 81. Anders ist es mit ***haihait ina aftiuhan fairra staþa leitil*** Lc 5, 3, wo man schwanken kann.

Nur Pron. und Prädverb sind vorhanden in I K 11, 3. Ph 2, 26.

Einige unvollständige acc. c. inf., denen im Griech. die korrekte Konstruktion zu Grunde liegt, scheiden wegen Fehlens des Inf. aus unserer Untersuchung aus: ***Ni auk viljau izvis unveisans*** R 11, 25. Ferner I K 10, 1. II K 1, 8. I Th 4, 13.

In wenigen Beispielen tritt das Pron. hinter das Verb, und zwar schließt es sich demselben unmittelbar an: ***Anabiuda .. fastan þuk þo anabusn*** I Tim 6, 14. Ferner II K 5, 11. 6, 1. Ph 2, 6.

Besonders sind die acc. c. inf. zu behandeln, deren regierendes Verb in der Frageform vorkommt. Auch an anderer Stelle ist auf die Beweglichkeit des Pron. hingewiesen, die es ihm gestattet, vom Nebensatz in den Hauptsatz überzuspringen: ***hvana mik qiþand visan þos manageins?*** Lc 9, 18. ***aþþan jus hvana mik qiþiþ visan?*** Lc 9, 20. Mc 8, 29. ***hvana mik qiþand mans visan?*** Mc 8, 27 (im letzten Beispiel liest Bernhardt abweichend vom griech. Text ***hvana qiþand mik ..***). Der Grund für das Vorantreten des

Pron. ist in der Attraktion desselben durch *hvas* zu suchen, eine Erscheinung, die wir kennen. Selbstverständlich ist dieses Hinübertreten des Pron. in den Hauptsatz bei vorliegender Bedingung kein Zwang. In *hva vileits taujan mik iggis?* Mc 10, 36 steht es sogar hinter dem Inf.

Ein ähnliches Übergehen in den Hauptsatz findet sich, wenngleich seltener, im Aussagesatz, wo ein vorangehendes Subjpron. eine gleiche Kraft ausgeübt hat: *ik mik silban ni nauh man gefahan* Ph 3, 13. Auch der unvollständige acc. c. inf. in *ibai hvas mik muni unfrodana* II K 11, 16 würde hierher kommen.

Ich füge gleich der besseren Übersicht wegen die wenigen Beispiele an, in denen der acc. c. inf. nicht einen Objektssatz bildet. Der Gote verwendet ihn auch im Anschluß an das Griech. im Folgesatz mit *svasve* und *svaei*. Das Pron. steht auch in diesem Falle vor dem Inf. Nebensatzstellung: die trennenden Wörter sind 1) Adverb. *svaei þata andaneiþo izvis mais fragiban* II K 2, 7. 2) Hervorgehobener Begriff: *svaei ina in alh guþs gasitan* II Th 2, 4. Hauptsatzstellung: *svasve ina galeiþandan in skip gasitan in marein* Mc 4, 1.

Noch in einigen andern Beispielen hat der Gote den acc. c. inf., nämlich nach dem Artikel *þata* und nach der Präposition *du*, eine Konstruktion, die dem Übersetzer wol fern lag. Er hielt sich hier, um kein Mißverständnis oder gar einen Fehler heraufzubeschwören, genau an dem griech. Text und stellt so gegen die meisten übrigen Beispiele das Pron. hinter den Inf. *Saihv auk silbo þata bi guþ saurgan izvis* II K 7, 11. *jah veitvodjandans du gaggan izvis vairþaba guþs* I Th 2, 12.

Bei dieser Gelegenheit mögen auch die paar Beispiele

des dat. c. inf., den der Gote anstatt des griech. acc. c. inf. setzt, erledigt werden: *Jah varþ in sabbato anþaramma frumin gaggan imma þairh atisk* Lc 6, 1. Ähnlich Mc 2, 23. *Jah varþ þan in anþaramma daga sabbato galeiþan imma in synagogein* Lc 6, 6. *svaei mis mais faginon varþ* II K 7, 7. Apelt will im Anschluß an Gabelentz-Löbe den Dativ unmittelbar zum Verb *vairþan* ziehen „es geschah ihm zu gehen“ — eine so weite Trennung des Objpron. vom regierenden Verb zeigt sich nirgends, vgl. § 42. Es wird dieser Annahme diejenige Grimm's und Miklosich's, nämlich die eines dat. c. inf., vorzuziehen sein. Der Gote weist hier dem Dativ die Stelle zu, die die griech. Vorlage dem Accusativ giebt. So steht das Pron. nach dem Verb in den ersten drei Beispielen; im letzten steht es vor demselben, der Satz hat Nebensatzstellung.

§ 31. Hat Vulf. in diesen Konstruktionen des acc. c. inf. und des dat. c. inf., die wir heute nicht kennen, seiner Sprache Gewalt angethan und sind dieselben auf das Konto des Griech. zu setzen? Bei dem dat. c. inf. erledigt sich die Frage leicht. Er muß gotisch sein, da in der griech. Vorlage überall anstatt dieser Konstruktion der acc. c. inf. gebraucht ist. Wie ist es nun aber mit den vielen Beispielen des acc. c. inf.? Erdmann erachtet die Konstruktion in der Zeitschrift für Völkerpsychologie p. 410 als dem Gotischen fremd; er erklärt sie für undeutsch in Otfried, Untersuchungen I, § 339 ff. Dasselbe thut Apelt in dem angeführten Artikel. Noch eingehender behandelt er die Frage in einer zweiten Abhandlung „Bemerkungen über den acc. c. inf. im Ahd. und Mhd.“, Programm Weimar 1875, und spricht die Ansicht aus, daß überall, wo sich der acc. c. inf. im Deutschen findet, er auf dem Einfluß der klassischen

Sprachen beruht. Er führt aus, daß der acc. c. inf. nur im Altnordischen ziemlich geläufig war, daß er sich im Angelsächsischen auf formelhafte epische Wendungen beschränkt, daß im Heliand nur ein paar Beispiele vorkommen. Im Ahd. sei er zwar vielfach vertreten, aber nur in der Übersetzungslitteratur, bei Tatian und Notker; bei Otfrid findet Apelt, indem er sich an Erdmann anschließt, nur sehr wenige Beispiele. Er geht dann zum 12., 13. und 14. Jahrhundert über und zeigt, daß die vorhandenen Beispiele sich nicht bei den guten und großen Dichtern jener Zeit finden; er weist nach, daß die Verfasser, welche die Konstruktion verwenden, schon infolge ihrer Bildung und ihres Standes — die meisten waren Geistliche — unter dem Einflusse des Lateinischen gestanden haben. So weit Apelt. Mit dieser Ansicht deckt sich nicht die Löhners p. 195: „Es ist fast allgemeine Sitte, den acc. c. inf. als undeutsch zu verwerfen. Wenn wir aber im Deutschen diese Konstruktion zahlreich mit und ohne lat. Entsprechung finden, so werden wir im Zusammenhang mit den sonstigen Beobachtungen wohl auch hier Wahrung deutscher Sprachrichtigkeit anerkennen und annehmen müssen, daß sie dem Deutschen einst ganz geläufig war.“ Ähnlich spricht sich Kehrein aus, der in seiner Grammatik III, § 38 aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert eine große Reihe von Beispielen bringt; er meint, daß beispielsweise ein Mann wie Nicolaus von Wyle, „der reiflich nachgedacht über die deutsche Sprache“, dem Lateinischen nicht solchen Einfluß über sich und sein Sprachgefühl eingeräumt haben würde. Gegen Erdmann und Apelt läßt sich aber auch noch Folgendes sagen. Apelt bemerkt, daß Vulf. ziemlich häufig den griech. acc. c. inf. durch die Konstruktion mit *ei* umschrieben hat. Vulf. war also seinem Originale gegenüber nicht so peinlich, daß er vor jeder Umänderung

des acc. c. inf. zurückschreckte; im Gegenteil, er gab diese Konstruktion „ziemlich häufig" auf. Und da sollte er, wenn er von dieser Freiheit ziemlich häufig Gebrauch machte, Bedenken getragen haben, falls der acc. c. inf. wirklich seinen Sprachgesetzen zuwiderlief, ihn auch in den übrigen Fällen über Bord zu werfen? Noch mehr. Apelt fügt hinzu, daß der Gote einen acc. c. inf. gewählt hat, wo griech. der nom. c. inf. vorlag: Jh 7, 4. Daß Vulf. der wörtlichen Wiedergabe halber seiner Sprache Zwang anthat, ist der so oft gegen ihn erhobene Vorwurf; aber nun soll er gar, wo kein Zwang vorlag, doch die ihm fremde und daher sicherlich nicht zusagende Konstruktion gewählt haben! Eine Annahme, die nicht wahrscheinlich aussieht. Wenn er den acc. c. inf. hier wählte, so zeigt er damit, daß er ihm von seiner Muttersprache her geläufig war, und daß er ein Gleiches von seinen Lesern wußte. Daß Vulf. noch in einer ganzen Reihe von Beispielen den acc. c. inf. selbständig setzte, s. o. Erdmann und Apelt folgern daraus, daß sich die Konstruktion so selten bei Otfrid und bei den andern großen Dichtern dieser und der folgenden Zeit findet, ohne weiteres, daß dieselbe undeutsch sei. Macht sich denn auch sonst kein Unterschied in der Sprache der Dichter und der Prosaiker bemerkbar? Wie sonderbar, daß Notker, der doch im übrigen mit seiner Vorlage sehr selbständig umgegangen ist, sich hier so fest an dieselbe anklammerte, ja daß er noch weit häufiger die Konstruktion anwendete, als sie ihm vom Originale gegeben war! Und spielt nicht noch heutzutage der acc. c. inf. (wolgemerkt der acc. mit dem inf., nicht der acc. und der inf.) in der englischen Prosa eine viel größere Rolle als in der Poesie?

Über die Stellung des Pron. in der Konstruktion ist wenig zu sagen. Der Platz, welchen Vulf. demselben fast

ausschließlich vor dem Inf. anweist, wird ihm auch in den andern Denkmälern gegeben. In sehr wenigen Beispielen jedoch hatte Vulf. das Pron. hinter den Inf. treten lassen; dafür Belege zu erbringen, insofern es sich um einen pronominalen Accusativ handelt, ist mir nicht möglich; mit nominalem bieten sie sich, aber selten: (aus Grimm) *ist nôt misselîche namen haben diu finviu* N. Bth. 144; (aus Kehrein) *da dachte ich bei mir wahr sein das Sprichwort*, Moscherosch, Wunderliche Gesichte. Da Vulf. selbst diese Stellung so sehr wenig verwendet, fällt sie nicht ins Gewicht; dagegen hat er eine andere, uns recht auffallende ziemlich häufig: er läßt das Pron. nicht vor den zugehörigen Inf., sondern vor das Verb. finit. des Hauptsatzes treten.

Für diese Wortfolge ergeben sich im Ahd., auch noch im Mhd. mehrfach Belege: Js 11, 10 *ir almahtic got sih chundida uuesan chisendidan* gegen das Lat. missum se esse testatur. Tat. 90, 2 *uuen mih quedet wesen?* (aus Grimm): *er sih saget kot sîn* N. ps. 10, 7. *an dero râte er iz wissa al stân* N. Cap. 40. *daz wir siu zurnên ze handen chomen wesen* N. Bth. 123. (aus Kehrein): *daz er sich hoffet sin ainen comit palatinum* Nic. v. Wyle 42 b. *do er sich gar wyt schetzt sin von dem Tode,* Geiler von Kaisersberg 149 b. *dein vertrawen, das du dich schreibst noch zu mir haben* Alex Hugens Rhet. 49 b.

3. Indirekte Fragesätze.

§ 32. Sätze wie Jh 8, 21. 8, 22. 13, 33. 13, 36. 14, 4. I K 16, 6, ebenso Jh 7, 34, welche, vom heutigen Deutschen aus betrachtet, hierher zählen würden, sind, weil got. nicht diese Auffassung zu Grunde liegt, an anderer Stelle besprochen. Dagegen rechne ich im Anschluß an Gabelentz-Löbe § 273 die von den Verben des Fürchtens (häufig ist

das Verb *ogan* selbst nicht ausgedrückt) abhängigen, mit *ibai* eingeleiteten Sätze zur indirekten Frage. Es entspricht in den meisten Fällen *ibai* dem griech. μή, das ja eine Frage einleiten kann. Bisweilen steht es aber auch für das finale ἵνα z. B. Lc 14, 29. 18, 5. Diese finale Bedeutung liegt nach unserer heutigen Auffassung den meisten in Betracht kommenden Beispielen zu Grunde; aber trotzdem sind dieselben nicht zu den Absichtssätzen zu ziehen, sondern gehören wegen ihrer Einleitung durch eine Fragepartikel hierher (vgl. die Beispiele § 63).

Der Gote hat selbständig gegen das Griech. ein Subjpron. hinzugefügt in Mc 1, 24. 3, 8. E 6, 21.

Volle Nebensatzstellung: das trennende Wort ist ein hervorgehobener Begriff: *ufkunnaiþ bi þo laisein framuh guþa sijai, þau iku fram mis silbin rodja* Jh 7, 17.

Mittelstellung: das trennende Wort ist ein Adverb: *ibai aufto jah eis aftra haiteina þuk* Lc 14, 12.

Hauptsatzstellung: *unte og ibai aufto qimands ni svaleikans sve viljau bigitan izvis jah ik bigitaidau izvis* II K 12, 20. Das Beispiel ist noch insofern bemerkenswert, als beide Sätze dasselbe Subjekt *ik* voraussetzen, es sich aber nur im zweiten findet. Der Grund dafür ist in der Betonung zu suchen, die ihm im 2. Falle zukommt, im 1. vollkommen mangelt. Das Beispiel stimmt also mit den sonst bei Vulf. herrschenden Regeln genau überein, es kann demnach nicht von sklavischer Nachahmung des Griech. die Rede sein.

In den übrigen Beispielen ist nur Subjpron. und Prädverb vorhanden: Mc 1, 24. 3, 8. 14, 68. G 6, 1. E 6, 21.

Zwischen Fragewort und Subjpron. schieben sich *jah:* G 6, 1. und *aufto jah:* Lc 14, 12.

Die Stellung V. S. findet sich in einem Beispiele: *ibai.. gaaiviskondau veis* II K 9, 4.

4. Folgesätze.

§ 33. Die wenigen Beispiele zeigen nur volle Nebensatzstellung und Mittelstellung.

Volle Nebensatzstellung: das trennende Wort ist ein Adverb: *svasve ita juþan gafullnoda* Mc 4, 37.

Mittelstellung: die trennenden Wörter sind

1) Adverb. *svasve is juþan ni mahta andaugjo in baurg galeiþan* Mc 1, 45.

2) Prädikative Bestimmung: *svaei nu jah jus, broþrjus meinai, afdauþidai vaurþuþ vitoda þairh leik Christaus* R 7, 4 ἐθανατώθητε.

3) Hervorgehobener Begriff: *svaei veis silbans in isvis hvopam in aikklesjom guþs* II Th 1, 4.

4) Adverb und hervorgehobener Begriff: *svaei veis fram þamma nu ni ainnohun kunnum bi leika* II K 5, 16.

Der Zusammenhang, in welchem R 7, 4 und II K 5, 16 mit ihrer Umgebung stehen, macht eine nähere Betrachtung derselben nötig. Wir haben es hier mit jener Klasse von Folgesätzen zu thun, welche sich nur äußerlich an den Hauptsatz anreihen, nicht mit der gewöhnlich vorkommenden Art, welche einen inneren Zusammenhang zwischen Folgesatz und Hauptsatz zeigt. Dieser lose Zusammenhang wird griech. durch die Verbindung von ὥστε mit dem Ind. anstatt des acc. c. inf. kenntlich gemacht; die lat. Übersetzung gebraucht anstatt der Konjunktion ut das Adverb itaque, das Nhd. hat das Adverb „darum, also"; dem entsprechend ist die Interpunktion eine andere als sonst beim Folgesatz, man beginnt einen neuen Satz. Wenn nun auch unserm Sprachgefühl und ebenso dem lat. bei einer so locker angeknüpften

Folgerung ein Adverb passender erschien, so ist doch das got. *svaei* nimmermehr selber zum Adverb geworden; man sollte deshalb nicht mit *svaei,* wie Bernhardt und Heyne thun, einen neuen Satz beginnen.

5. Absichtssätze.

§ 34. Im Finalsatze tritt die Hauptsatzstellung gegen die Nebensatzstellung zurück.

Volle Nebensatzstellung: die trennenden Wörter sind

1) Prädikative Bestimmung: *ei ik hlasoza sijau* Ph 2, 28.

2) Obliquus des Pron. pers.: *ei jah veis izvis miþþiudanoma* I K 4, 8. Ferner I K 16, 6.

3) Hervorgehobener Begriff: *ei jah ik leitil hva hvopau* II K 11, 16.

4) Prädikative Bestimmung und hervorgehobener Begriff: *ei jus þamma is unledja gabeigai vairþaiþ* II K 8, 9 *πλουτήσητε.*

Auf 1) und 3) verteilt sich II K 13, 7, das ich der Deutlichkeit halber nicht auseinanderreißen möchte: *ni ei veis gakusanai þugkjaima, ak ei jus þata godo taujaiþ, iþ veis sve ungakusanai þugkjaima.*

Hauptsatzstellung: Jh 5, 36. 13, 34. II K 5, 21.

Nur Subjpron. und Prädverb sind vorhanden: Jh 13, 15. 15, 16. R 11, 19. 11, 31. II K 11, 7. E 6, 21.

Das Subjpron. schließt sich nicht immer unmittelbar an die Konjunktion an, dazwischen tritt *jah: þei jah jus frijoþ* Jh 13, 34. Ferner R 11, 31. I K 4, 8. II K 11, 16.

Mehrere Male zeigt sich die Stellung V. S., und zwar folgt Vulf. dem Griech. nur Jh 17, 19; in den übrigen Beispielen ist er selbständig. So steht E 1, 4 reiner acc. c. inf. gegenüber; E 1, 12. 1, 18. II K 1, 4 hat der Grieche die

Infinitivkonstruktion mit *εἰς*, und in Jh 14, 3 stellt der Gote gegen das Griech. das Subjpron. um.

Das Subjpron. kann vom Verb getrennt sein durch *jah: ei sijaina jah eis veihai* Jh 17, 19. Ferner Jh 14, 3.

6. Kausalsätze.

§ 35. Die meisten dieser Sätze werden mit *unte* eingeleitet. *unte* ist aber nicht allein subordinierende Konjunktion = weil, da, sondern auch koordinierend = denn. Ob die Beispiele hierher gehören, wird sich durch das Griech. ergeben. Steht *ὅτι*, so haben wir es mit einem unselbständigen Satze zu thun; wird *γάρ* verwendet, so ist der Satz ein selbständiger.

Vulf. fügte mehrfach gegen das Griech. ein Subjpron. hinzu: Jh 14, 17. 14, 28. 16, 16. Lc 14, 14. 19, 4. Mc 5, 4. G 4, 6.

Die Hauptsatzstellung tritt in den Hintergrund.

Volle Nebensatzstellung: die trennenden Wörter sind

1) Adverb: *þande . . jus ni galaubeiþ* Jh 5, 38.

2) Obliquus des Pron. pers.: *unte jus mik frijodeduþ* Jh 16, 27. Ferner Jh 7, 29.

3) Hervorgehobener Begriff: *unte ik du attin gagga* Jh 14, 12. *unte is miþ izvis visiþ jah in izvis ist* Jh 14, 17.

4) Adverb und hervorgehobener Begriff: *unte is us mis silbin ni rodida* Jh 12, 49.

5) Adverb, prädikative Bestimmung und hervorgehobener Begriff: *unte is ufta eisarnam bi fotuns gabuganaim jah naudibandjom eisarneinaim gabundans vas* Mc 5, 4. Bemerkenswert gerade an diesem Beispiele ist, daß Vulf. ganz selbständige Konstruktion zeigt: *διὰ τὸ αὐτὸν πολλάκις πέδαις καὶ ἁλύσεσιν δεδέσθαι.*

Mittelstellung: die trennenden Wörter sind

1) Adverb: *unte eis ni haband usgildan þus* Lc 14, 14. Hierher gehört auch *hvadre sa skuli gaggan, þei veis ni bigitaima ina?* Jh 7, 35. Das Gotische würde auch finale Fassung zulassen „Wohin will er gehen, damit wir ihn nicht finden?"; das griech. ὅτι giebt ihm hier seinen Platz „weil wir ihn nicht finden sollen".

2) Prädikative Bestimmung: *unte is gods ist þaim unfagram* Lc 6, 35.

3) Hervorgehobener Begriff. Derselbe besteht aus einem ganzen Satze: *unte ik þatei leikaiþ imma tauja sinteino* Jh 8, 29. Auch *unte is and þata munaida þairhgaggan* Lc 19, 4 kann hierher gezogen werden, doch ist *and þata* auch als Adverb anzusehen; der Satz würde dann zu 1) gehören.

Hauptsatzstellung haben nur: Jh 7, 7. 10, 17. 10, 33. 14, 28. 16, 16.

Nur Subjpron. und Prädverb haben: Jh 14, 19. Ferner *Jabai ik anstai andnima, duhve anaqiþaidau in þize* (Bernh. *þizei*) *ik aviliudo?* I K 10, 30. Wenn man Bernhardts Lesart zu Grunde legt, so könnte der Satz entsprechend dem Griech. ὑπὲρ οὗ ἐγὼ εὐχαριστῶ rein relativisch aufgefaßt werden „Warum sollte ich gescholten werden (für das), für welches ich Dank sage"? Daß aber auch in *þizei* vollkommen kausale Konjunktion ist, zeigt u. a. Mc 4, 5.

Konjunktion und Subjpron. schließen sich nicht immer eng an einander. Dazwischen tritt ein Relativsatz, der durch ein Pron. dem. noch wieder aufgenommen ist: *þande þanei insandida izvis, þammuh jus ni galaubeiþ* Jh 5, 38.

Die Wortfolge V. S. ist durch 2 Beispiele belegt; in dem einen schließt sich der Gote an die Vorlage an: *unte þata samo vunnuþ jah jus fram izvaraim injunkam* I Th

2, 14; in dem andern ist er selbständig: *Þaþan þatei sijuþ jus sunjus guþs* G 4, 6 (im Griech. fehlt das Subjpron.)

Zwischen V. und S. ist in Th 2, 14 *jah* getreten.

7. Vergleichungssätze.

§ 36. Hauptsatzstellung und Nebensatzstellung halten sich die Wage. In einigen Sätzen Jh 13, 34. 15, 12. 17, 22 hat Vulf. selbständig das Subjpron. hinzugefügt.

Volle Nebensatzstellung: die trennenden Wörter sind

1) Prädikative Bestimmung: *svasve vit ain siju* Jh 17, 22.

2) Obliquus des Pron. pers.: *svasve ik þus garaidida* Tit 1, 5. *Hvan filu is im anabauþ, mais þamma eis meridedun* Mc 7, 36.

3) Hervorgehobener Begriff: *jabai anabusnins meinos fastaid, sijuþ in friaþvai meinai, svasve ik anabusnins attins meinis fastaida* Jh 15, 10. — Zwei hervorgehobene Begriffe: *svasve ik allaim all leika* I K 10, 33.

4) Adverb und hervorgehobener Begriff: *us þamma fairhvau ni sind, svasve ik us þamma fairhvau ni im* Jh 17, 16 und ebenso 17, 14 trotz des griech. καθὼς ἐγὼ οὐκ εἰμὶ ἐκ τοῦ κόσμου. *Svasve raihtis jus suman ni galaubideduþ guþa, iþ nu gaarmaidai vaurþuþ* R 11, 30.

Hauptsatzstellung: Mt 6, 12. Jh 6, 57. 10, 15. 13, 15. 13, 34. 15, 12. R 11, 13.

Zwischen Konjunktion und Subjpron. tritt *jah*: Mt 6, 12. *raihtis* R 11, 30.

Die Stellung V. S. findet sich in einem Beispiel: *sve ni vait is* Mc 4, 27.

8. Bedingungssätze.

§ 37. Hauptsatzstellung und Nebensatzstellung halten sich die Wage.

Volle Nebensatzstellung: die trennenden Wörter sind

1) Adverb. *ni: jabai ik ni galeiþa* Jh 16, 7. Ferner Mc 11, 26.

2) Hervorgehobener Begriff: *Jabai ik anstai andnima* I K 10, 30. *jabai þu Judaius visands þiudisko libais* G 2, 14. Das letzte Beispiel läßt sich auch unter 1) bringen.

Mittelstellung: die trennenden Wörter sind prädikative Bestimmungen: *Jah jabai sumai þize aste usbruknodedun, iþ þu vilþeis alevabagms visands intrusgiþs varst in ins* R 11, 17. Ähnlich R 11, 24 — griech. in beiden ἐνεκεντρίσθης.

Hauptsatzstellung: Jh 8, 14. 8, 31. 8, 54. 10, 24. II K 2, 2. I Th 3, 8.

Wir haben in Sätzen wie *jah ik jabai ushauhjada af airþai, alla atþinsa du mis* Jh 12, 32 und *Iþ þu þan bidjais, gagg in heþjon þeina* Mt 6, 6 *ik* und *þu* als zum Hauptsatz gehörig angesehen. Dem scheint nun *þu nu jabai inveitis mik in andvairþja meinamma, vairþiþ þein all* Lc 4, 7 zu widersprechen. Es sieht so aus, als wäre das Subjpron. über die Konjunktion hinweggegangen, behalte aber seine Zugehörigkeit zum Nebensatz, da sein Kasus nicht zur Konstruktion des Hauptsatzes paßt, ähnlich wie ein Objektpron. vom Nebensatz in den Hauptsatz übergehen kann, ohne daß es sich der Konstruktion des Hauptsatzes anpaßt. Dies wird aber kaum anzunehmen sein; wir haben es, wie so häufig, mit einem Anakoluth zu thun.

Die Stellung V. S. findet sich: *Aþþan jabai stoja ik* Jh 8, 16. *qiþands þatei iþ vissedeis jah þu* Lc 19, 42.

Diese ungerade Folge im Konditionalsatze ist uns bei fehlender Konjunktion geläufig. Auch Vulf. kennt sie in dieser Weise: *liba ik, qiþiþ frauja, þatei mis all knive biugiþ*

R 14, 11. Sehr deutlich ist allerdings der Satz nicht wegen des wohl durch *qiþiþ* hineingekommenen *þatei*; sein Gedanke ist aber „Wenn ich überhaupt lebe, so werden sich mir auch alle Kniee beugen". Erdmann, Grundzüge § 212, leugnet diese Konstruktion für das Got.; dagegen giebt er Belege aus späterer Zeit: im Heliand nur selten, bei Otf. vollkommen üblich.

Einen dat. abs. (das Nähere s. § 39) mit vorangehendem Part. und folgendem Pron. haben wir in *at hilpandam jah izvis bi uns bidai* II K 1, 11. Allenfalls läßt sich der Satz auch temporal auffassen. Da es aber diese Konstruktion nicht allein in temporalen Sätzen giebt, sondern, wie das jeden Zweifel ausschließende Beispiel Jh 12, 37 zeigt, auch in konzessiven, warum denn hier, wo der Sinn so deutlich konditional ist, nicht auch einen konditionalen dat. abs. annehmen?

Prädverb und Subjpron. sind getrennt durch *jah: iþ vissedeis jah þu* Lc 19, 42. — Hieran schließt sich der dat. abs.: *at hilpandam jah izvis* II K 1, 11.

9. Konzessivsätze.

§ 38. Beispiele mit Subjpron. finden sich nicht. Nur eine konjunktive Partizipialkonstruktion, der im Griech. ein gen. abs. gegenübersteht, gehört hierher: *sva filu imma taikne gataujandin in andvairþja ize, ni galaubidedun imma* Jh 12, 37. Das Pron. geht dem Part. voran, zwischen beide tritt ein hervorgehobener Begriff.

10. Temporalsätze.

§ 39. Bei der Bildung der Temporalsätze ist Vulf. äußerst selbständig vorgegangen; keines der hierher gehörigen Beispiele (mit Ausnahme von II K 13, 9) deckt sich

mit der griech. Konstruktion. So finden wir anstatt des got. Konjunktionalsatzes im Griech. einen gen. abs. Mt 9, 10. 9, 18. Lc 19, 37; einen präpositionalen Inf. Mt 6, 8. Mc 2, 15. G 4, 18, und in den übrigen Beispielen Mc 12, 36. Lc 19, 13. 20, 43. Jh 13, 38. G 2, 14 fehlt das Subjpron.

Die Hauptsatzstellung überwiegt die andern Stellungen.

Volle Nebensatzstellung: das trennende Wort ist eine prädikative Bestimmung: *Aþþan faginom, þan . . jus svinþai siuþ* II K 13, 9.

Mittelstellung: die trennenden Wörter sind

1) eine prädikative Bestimmung: *Biþe þan is nehva vas juþan at ibdaljin þis fairgunjis alevabagme* Lc 19, 37.

2) Obliquus des Pron. pers.: *unte þu mik afaikis kunnan þrim sinþam* Jh 13, 38.

Hauptsatzstellung: Mt 6, 8. 9, 10. 9, 18. Mc 2, 15. 12, 36. Lc 20, 43. G 4, 18.

Nur Subjpron. und Prädverb sind vorhanden in Lc 19, 13. II K 13, 9. G 2, 14.

Zwischen Konjunktion und Subjpron. findet sich die Partikel *þan*: *Biþe þan is nehva vas* Lc 19, 37.

Die ungerade Wortfolge V. S. zeigt sich bei dieser Klasse von Sätzen in folgenden Beispielen: *miþþanei gudjinoda is* Lc 1, 8. Ebenso nach *miþþanei* in Lc 5, 12. 8, 42. 9, 18. 9, 29. 17, 11. 18, 35; und nach *biþe: þanuh biþe ut usiddjedun eis* Mt 9, 32. In allen Beispielen ist Vulf. eigene Wege gegangen; den ersten steht griech. der präpositionale Inf., dem letzteren der gen. abs. gegenüber. Bemerkenswert ist, daß die Stellung besonders nach *miþþanei* eintritt, und zwar immer im Lucas. Wo wir sonst noch *miþþanei* in Verbindung mit dem Subjpron. finden — das ist allerdings nur einmal Mt 9, 18 — ist gerade Folge;

dasselbe Mtevangelium zeigt nun freilich die Inversion wieder nach *biþe,* die sonst nicht vorkommt.

Der Gote hat, wie wir oben sahen, den griech. gen. abs. durch einen Konjunktionalsatz aufgelöst; häufiger behält er diese Konstruktion bei, nur wählt er anstatt des Gen. den Dativ (selten den Accus.). Bei dem Gebrauch dieser absoluten Partizipialkonstruktion, die überall und sogar noch heute in einigen Sprachen gang und gäbe ist, ist eigentlich jeder Kasus zu seinem Rechte gekommen; der Gote hat den dat. abs., der Grieche den gen. abs., der Lateiner den abl. abs., der Franzose den acc. abs. und der Engländer den nom. abs. Ausführlich handelt über den gotischen dat. abs. Gering, „Über den syntaktischen Gebrauch des Part. im Gotischen", Z. f. dt. Ph. V. Die von Gering aufgeworfenen Fragen, z. B. ob es auch einen acc. abs. im Got. giebt, oder ob die hierfür von Grimm angeführten Beispiele nur konjunktive Partizipialkonstruktion haben, sind für uns von untergeordnetem Rang; es handelt sich hier nur in allen diesen Fällen (also nicht nur beim Dativ, sondern auch beim Accus.) um die Stellung des ein Subjekt vertretenden Dat. resp. Accus. und des das Verb. finit. vertretenden Part. zu einander.

Nur auf eines ist noch hinzuweisen. Indem Vulf. statt des griech. gen. abs. die Partkonstruktion im Dativ verwendete, kam er mit seinen Beispielen einer ganzen Reihe anderer Beispiele des Griech. nahe. Hier finden wir nämlich häufiger die konjunktive Partkonstruktion im Dativ (selten im Accus.), d. h. das Verb hat sein Dativ- (Accusativ-) objekt hinter sich, schickt aber genau entsprechend der Konstruktion des gen. abs. eine solche im Dativ (Accusativ) voraus, die nun wegen ihrer Zusammengehörigkeit mit dem hinter dem Verb stehenden Dativ-(Accusativ-)objekt nicht

mehr eine absolute, sondern eine konjunktive ist. Diese konjunktive Partkonstruktion (mit gewissen Erweiterungen, vgl. Gering) verwendet Vulf. besonders gern; manchem griech. absoluten gen. steht dieselbe gegenüber.

Bei der konjunktiven Partkonstruktion tritt das Pron. hinter das Part., mag im Griech. die gleiche Konstruktion oder der gen. abs. zu Grunde liegen.

Dativ: Im Griech. ebenfalls konjunkt. Dativ: Lc 8, 27 *Usgaggandin þan imma .. gamotida imma;* mit präpos. Objekt: *Dalaþ þan atgaggandin þan imma .. laistidedun afar imma iumjons* Mt 8, 1. Vgl. Mt 8, 5. 8, 23. 8, 28. Mc 5, 2. Im Griech. gen. abs.: *Sitandin þan imma ana stauastola, insandida du imma qens* Mt 27, 19. Vgl. Mt 27, 17. Jh 18, 22 (gegen das Griech. steht das Pron. hinter dem Part.). Lc 7, 6. 17, 12. 19, 33. Mc 9, 9. 11, 27. — Accusativ: Im Griech. ebenfalls Acc.: *Usgaggandan þan ina in daur, gasahv ina anþara* Mt 26, 71. Vgl. Mc 9, 28. Im Griech. gen. abs.: *Jah inn gaggandan ina in skip baþ* Mc 5, 18.

Eine Ausnahme: *þata imma rodjandin managai galaubidedun imma* Jh 8, 30.

Bei der absoluten Konstruktion steht gleichfalls in den meisten Fällen das Pron. hinter dem Part.; doch tritt die Zahl der Ausnahmen mehr hervor. Das Part. vor dem Pron.: *At gahausjandam þan im þata biaukands qaþ gajukon* Lc 19, 11. Vgl. Lc 2, 42. 9, 37. 9, 42. 9, 57. 19, 36. 20, 1. Mc 6, 54. 10, 17. 10, 46. 11, 12. I K 5, 4. II K 7, 5. Das Pron. vor dem Part.: *Nauhþanuh imma rodjandin qemun* Mc 5, 35. Vgl. Mc 14, 43. Lc 8, 49. 9, 34. 14, 32. — An diese Beispiele *iþ þuk taujandan armaion ni viti hleidumei þeina* Mt 6, 3 anzuschließen, bin ich nach Gerings Erklärung schwankend geworden. — Ein Beispiel wie Mc 14, 58 scheidet trotz des griech. gen. abs. aus.

Bei einer großen Zahl von Beispielen schiebt sich zwischen Part. und Pron. *þan;* in umgekehrter Stellung stehen beide eng zusammen.

Die Konstruktion wird nicht überall gleichmäßig verwendet; während sie z. B. im Lc. sehr beliebt ist, kommt sie im Jh. und ebenso in den Briefen äußerst selten vor. Letzteres ist nicht zu verwundern. Sie gehört dem Gebiete der Erzählung an, auf dem sich weder die Briefe noch Jh. bewegen.

§ 40. Der dat. abs. zeigt sich bis auf Notker ungemein häufig. Da er vorwiegend in den Prosadenkmälern und nur selten in der Poesie Verwendung findet, so hält Erdmann, Untersuchungen II § 280, die Fügung für undeutsch und durch den Einfluß des Lat. entstanden; die wenigen Beispiele im Otf. erklärt er auf andere Weise, § 279. Diese Ansicht teilt nicht Piper, vgl. Anmerkung zu IV, 13, 53; ebenso hält Löhner p. 195 die Konstruktion für deutsch. Ansicht steht gegen Ansicht. Vgl. § 31. Für uns kommt nun die Stellung in Betracht. In der späteren Zeit hat man sich fast durchweg für das Vorantreten des Pron. entschieden und zwar gegen den lat. Gebrauch (vgl. Mtevg. VIII, 17. XV, 9. Tat. 93, 1. 115, 1. 116, 4. 118, 4. 123, 1 u. s. w.), wie es Vulf. als nicht seltene Ausnahme bei der absoluten Konstruktion zeigt. Doch kommt auch noch die andere Wortfolge vor, so Tat. 53, 12 *gisehanemo imo* und (beim Adjektiv) Otf. IV, 13, 53 *gisunten uns.*

Kapitel II.

Die Stellung des Objektpronomens.

A. Im selbständigen Satze.

1. Im Aussagesatze.

§ 41. Dem Objektpronomen weist der Gote denselben Platz an wie wir — es folgt dem Prädverb. Diese Regel führt er überall konsequent durch, während wir, durch besondere Gründe bestimmt, von ihr hier und dort abweichen. Nur Beispiele dieser letzteren Art werden kurz zu besprechen sein, um den Unterschied zwischen beiden Sprachen klarzulegen; Belege für die erstere sind überflüssig, ein Blick auf jede Seite des Buches zeigt sie in Fülle.

Vorher möchte ich jedoch noch auf zweierlei hinweisen. Heyne trennt nach dem Vorgange griech. Ausgaben auch noch in seiner letzten Auflage in Beispielen wie *Gaþ-þan miþ sandidedum imma broþar* II K 8, 18. *jah miþ insandida imma broþar* II K 12, 18. *jah miþ faginodedun izai* Lc 1, 58. *vairos tvai miþ rodidedun imma* Lc 9, 30 u. s. w. die Präposition *miþ* von dem Verb, um anzuzeigen, daß das dem Verb folgende Pron. nicht in Abhängigkeit von diesem, sondern von der Präposition zu denken ist. Warum hat man nun aber die Präposition von dem Obj. gewissermaßen fortgenommen und zum Verb gesetzt? Doch nur um eine enge Zusammengehörigkeit zwischen diesem und der Präp.

darzuthun; Präp. und Verb sollen ein Begriff sein, und dieser eine Begriff regiert dann sein Objekt wie jedes andere Verb. Danach ist Bernhardts Schreibweise vorzuziehen, und demgemäß gehören alle diese Beispiele in diesen Paragraphen. — Es wird auch am Platze sein, eine Reihe anakoluthischer Sätze zu besprechen, bei welchen sich nämlich die Frage ergiebt, ob sie hierher oder zum Kapitel des Nachsatzes zählen. Daß man einen Satzteil, der dem Sprechenden besonders bedeutungsvoll erscheint, an die Spitze des ganzen Satzgefüges treten läßt, nachher aber eine Konstruktion wählt, die zu ihm nicht mehr paßt, ist eine Erscheinung, die sich in allen Sprachen findet. Sätze wie *all taine in mis unbairandane akran goþ, usnimiþ ita* Jh 15, 2 oder *Sa skatts þeins þanei habaida, galagida ina in fanin* Lc 19, 20 sind also nichts Ungewöhnliches; klar ist auch an diesen und ähnlichen Beispielen, daß *usnimiþ ita* und *galagida ina* in unser Kapitel fällt und nicht in das des Nachsatzes. Anders ist es aber mit Beispielen wie *Unte þishvammeh saei habaiþ gibada imma* Mc 4, 25 oder *þishvazuh ei qiþai du þamma fairgunja . . . vairþiþ imma þishvah þei qiþiþ* Mc 11, 23. Bei dem ersten kann man nun in Zweifel sein, welches der überflüssige Begriff ist, ob *þishvammeh* oder *imma.* Erkläre ich nun aber *þishvammeh* für überflüssig, so gehört *gibada* ins Kapitel der Nachsätze; anders, wenn *imma* überflüssig ist. Über diesen Zweifel hebt uns nun das zweite Beispiel. Zu *vairþiþ* paßt nur *imma, þishvazuh* ist nur mit *ei* zu verbinden, folglich ist *vairþiþ imma* Nachsatz. Wir werden nun danach bei solchen anakoluthischen Gebilden überall einen Nachsatz anzunehmen haben, wenn der erste Teil des Satzgefüges von einem vollständigen Satze gebildet wird, nicht aber, wenn ein einzelner Begriff vorangeht, mag dieser nun noch einen von ihm abhängigen Satz bei sich führen wie Lc 19, 20 oder nicht.

1) Beim unpersönlichen Verb setzen wir das Objpron. voran „mich dünkt“, oder wir müssen den Satz durch das neutrale „es“ einleiten „es dünkt mich“. Der Gote kennt ein unpersönliches *ita* überhaupt nicht; in der ersten Verbindung zeigt er konsequent die Hauptregel: *þugkeiþ im* Mt 6, 7. *jah þuhta im* Lc 19, 11 — beide Beispiele sind selbständig, im Griech. liegt andere Konstruktion vor. Vgl. noch Lc 6, 38. 14, 14 u. s. w.

2) Steht das Subjekt hinter dem Verb, so stellen wir entweder das Objpron. vor das letztere „ihm folgten seine Jünger“, oder dem Verb muß das satzeröffnende „es“ beigegeben werden, und dann bleibt das Objpron. an seiner Stelle „es folgten ihm seine Jünger“. Diese letztere Konstruktion wird für uns nötig, wenn das Objpron. ein Pron. refl. ist. Der Gote hat, der Hauptregel folgend: *jah gaqemun sik aftra manageins* Mc 9, 10. *Gavandidedun þan sik þai sibuntehund* Lc 10, 17 — in beiden Beispielen fehlt griech. das Pron. Ferner *jah aflailot ija so heito* Mt 8, 15; vgl. Jh 6, 7. R 16, 23. I K 16, 19. II K 13, 12. G 2, 13. Kol 4, 10 u. s. w.; bei den einfachen Formen des Passiv: *afletanda þus fravaurhteis þeinos* Mt 9, 2; vgl. R 9, 7 u. s. w. — Das Subjekt kann auch aus einem ganzen Satz bestehen: *jah spillodedun im þaiei gasehvun* Mc 5, 16.

Wir kehren zu der Hauptstellung wieder zurück, sobald der Satz durch eine adverbiale Bestimmung (im weitesten Sinne) eingeleitet ist. Dann nimmt diese die Stelle von „es“ ein, und nun schiebt sich wieder wie bei „es“ das Objpron. hinter das Verb: wir stimmen also mit dem Got. überein in Beispielen wie *Jah andhafjands qaþ imma Jesus* Lc 4, 12 u. s. w.

Ist das hinter das Verb tretende Subj. ein Pron. pers., so zeigt sich dieselbe Stellung in *fraihna izvis jah ik ainis*

vaurdis Lc 20, 3. *jah urraisja ina ik* Jh 6, 40; es schiebt sich aber auch das Subjpron. vor das Objpron.: *fraihna jah ik izvis ainis vaurdis* Mc 11, 29.

3) Bei den analytischen Formen des Verbs setzt der Gote das Objpron. hinter die ganze Zusammensetzung. Zu beachten ist, daß beim Part. Act. das Hülfsverb vor dem Part., beim Part. Pass. das Hülfsverb hinter dem Part. steht. Im ersten Falle setzen wir, sofern überhaupt von der etwas schwerfälligen Konstruktion Gebrauch gemacht wird, das Objpron. zwischen beide Teile „er war sie lehrend". Im zweiten Falle zeigt sich Übereinstimmung zwischen beiden Sprachen in einer Stellung wie „Und gegeben wurden ihm die Bücher", aber die Bildung eines solchen Satzes ist wenig empfehlenswert und verschwindet vor Kombinationen wie „Und ihm wurden die Bücher gegeben" oder „Und es wurden ihm die Bücher gegeben". Ganz unmöglich wird für uns die gotische Stellung, sobald das Subjekt in den Anfang des Satzes tritt.

Part. Act. Selbständig: *jah þan vas miþ im Paitrus standands jah varmjands sik* Jh 18, 18 *καὶ θερμαινόμενος*. id. 18, 25. Mc 14, 54. *Vesunuh þan sumai þize bokarje jainar sitandans jah þagkjandans sis* Mc 2, 6 *καὶ διαλογιζόμενοι*. Mit dem Griech. übereinstimmend: Mt 7, 29. Mc 1, 22. 9, 7. Lc 1, 22. 2, 51. 4, 31. 8, 40 u. s. w.

Part. Pass. Selbständig: *jah ataugiþs varþ im Helias* Mc 9, 4 *ὤφθη αὐτοῖς*. *Jah atgibanos vesun imma bokos* Lc 4, 17 *ἐπεδόθη αὐτῷ βιβλίον*. *Jah gataihan varþ imma* Lc 8, 20 *ἀπηγγέλη αὐτῷ*. *jah bigitana varþ mis anabusns* R 7, 10 *εὑρέθη μοι ἡ ἐντολή*. So steht auch den übrigen im Griech. überall ein einfaches Tempus gegenüber: E 3, 3. II Tim 4, 8. Neh 5, 18. Ferner gehört hierher der anakoluthische Satz *Aþþan nauhþanuh ni gabauranai vesun* . .,

ni us vaurstvam, *ak us þamma laþondin qiþan ist izai* R 9, 12; wir würden den zweiten Teil in Form eines Konjunktionalsatzes erwarten „Noch waren die Kinder nicht geboren, . . als ihr gesagt wurde“ oder mit temporalem Adverb eingeleitet „da wurde ihr gesagt“.

Das ist die dem Goten geläufige Stellung; er hat aber auch unsere Folge: *jah vairþiþ þus usguldan* Lc 14, 12 *καὶ γένηταί σοι ἀνταπόδομα.* Über die Auffassung des Satzes als eines abhängigen im Griech., eines selbständigen im Got. vgl. Bernhardt, Anmerkung zu dieser Stelle.

4) Besteht das Präd. aus einem Hülfsverb und einem Adjektiv oder Substantiv, so könnte nach dem Vorhergehenden angenommen werden, daß sich das Objpron. hinter die ganze Komposition stellt. Das ist nicht der Fall, und kann auch nicht der Fall sein, will der Gote nicht seiner Hauptregel untreu werden. Beim Part. blieb es, mochte es sich nun an den ersten oder an den zweiten Teil anschließen, doch immer hinter dem Verb; das thut es auch hier. Wir befolgen in unserer Sprache dieselbe Regel.

Adjektiv. Selbständig: *goþ ist im* I K 7, 8 *καλὸν αὐτοῖς. batizo ist izvis* Jh 16, 7. Mt 5, 29 *συμφέρει ὑμῖν.* Im Anschluß an das Griech. II Tim 4, 11. Neh 6, 18.

Substantiv. Selbständig: *jah galaistans vaurþun imma Seimon jah þai* Mc 1, 36 *κατεδίωξαν αὐτόν. jah ni kar-ist ina* Jh 10, 13 *οὐ μέλει. Varþ þan imma in siunai aggilus* Lc 1, 11 *ὤφθη δὲ αὐτῷ.* Im Anschluß an das Griech.: Lc 14, 10. R 13, 4. Ausnahme: *iþ ist biuhti izvis* Jh 18, 39. *ist biuhti* ist zwar ein eng zusammengehöriger Begriff; daß Vulf. aber auch einen solchen auseinanderreißt, zeigt z. B. das oben citierte Lc 1, 11.

§ 42. Gewöhnlich stellt sich das Objpron. unmittelbar neben das Verb. Abweichungen davon kommen nur in ge-

ringer Zahl vor. Die zwischen beide Teile tretenden Wörter sind nicht von Gewicht, meist einsilbige Partikeln, unserm „aber, nun, nämlich, auch" entsprechend, die wir hier und dort wohl auch zwischen Verb und Objpron. finden. Im Griech. sind *δέ*, *οὖν*, *γάρ*, *καί* vorhanden, jedoch liegt beim Goten kein sklavisches Festhalten an demselben Worte vor; er hat mehrere Ausdrücke für e i n griech. Wort und wechselt mit diesen ab.

Dem griech. *δέ* entspricht ***þan***: ***Gavandidedun þan sik þai sibuntehund*** Lc 10, 17. Vgl. Mc 6, 4. 9, 38. Lc 1, 11. 3, 14. 7, 36. 8, 9. 8, 30. 8, 36. 8, 38. 14, 25. 18, 37. Jh 9, 20. 9, 37. — ***þan*** mit der an das Verb sich anschließenden Partikel ***uh: Hazjuþ-þan izvis*** I K 11, 2. Vgl. Lc 9, 27. I Th 5, 14.

Für griech. *γάρ* ***auk: ohtedun auk ina*** Mc 11, 18. Vgl. Mt 5, 20. 5, 29. 5, 30. Lc 3, 8. 10, 24. 14, 14. R 10, 2. I K 15, 3. 16, 11. G 4, 15. Kol 4, 13. II Tim 2, 7. ***allis: Qiþa allis izvis*** Lc 7, 28. 14, 24. 19, 26.

Für griech. *οὖν* ***nu: qaþ nu izvis*** Jh 8, 24. E 4, 1. ***þan: Andhofun þan im þai Fareisaieis*** Jh 7, 47.

Für griech. *καί* ***jah: jah fijaidedun jah mik jah attan*** Jh 15, 24.

Daß andere Wörter zwischen beide treten, ist sehr selten. Bisweilen findet sich ein Objektsacc. in dieser Stellung: ***jah qens þeina gabairid sunu þus*** Lc 1, 13. ***jah urraisida haurn naseinais unsis*** Lc 1, 69; außerdem Partikeln: ***Qaþuh þan gajukon im*** Lc 6, 39. ***Qaþuh þan jah gajukon im*** Lc 18, 1. In ***Jah qimands vailamerida gavairþi izvis juzei fairra*** E 2, 17 würden auch wir wegen des abhängigen Pron. rel. die Stellung wählen. — Ein Dativ tritt zwischen beide: ***anahaitam bidai izvis*** I Th 4, 1; der Gote hat selbständig übersetzt — *ἐρωτῶμεν ὑμᾶς* —, er pflegt in solchem

Falle, wo er ein griech. Wort durch eine Komposition wiedergeben muß, beide Teile fest aneinander zu schmieden. — Mehrere Kasus treten zwischen beide nur in *Jah gavaurhta dauht mikila Laivveis imma in garda* Lc 5, 29 und in *lagida figgrans seinans in ausona imma* Mc 7, 33, wo der zum Verb gehörige Dat. griech. einem vom letzten Subst. abhängigen Genet. entspricht εἰς τὰ ὦτα αὐτοῦ. — Über *fraihna jah ik izvis ainis vaurdis* Mc 11, 29 ist schon oben gesprochen. — In Mc 14, 44 *Atuh-þan-gaf sa levjands im bandvon* δεδώκει δὲ ὁ παραδιδοὺς αὐτὸν σύσσημον αὐτοῖς braucht *im* nicht von *gaf* abhängig zu sein; man kann konstruieren „welcher (ihn) ihnen verriet" — solch ein fehlendes „ihn" ist got. nichts Auffälliges.

§ 43. Von dieser Hauptregel ergeben sich nun eine stattliche Anzahl Ausnahmen — das Objpron. steht auch vor dem Verb, das unbetonte sowol wie das betonte. Das letztere setzen auch wir vor das Verb und zwar an die Spitze des Satzes; dem entspricht das Got. im großen und ganzen. Während diesem Objpron. so ein hervorragender Platz im Satze eingeräumt wird, soll das erstere möglichst verschwinden. Man setzt es fast immer unmittelbar vor das Verb und klemmt es gewissermaßen zwischen diesem und dem vorhergehenden Subj. oder einem andern gewichtigen Ausdruck ein, ein Verfahren, das wir nicht kennen.

Das unbetonte Objpronomen.

§ 44. Der Hauptgrund für die Voranstellung desselben ist darin zu suchen, daß dem Goten für den Schluß häufiger ein nachdrucksvolleres Wort am Platze schien als das Objpron. Die bei weitem größte Zahl der vorangehenden Objpron. beruht auf dieser Abneigung gegen die Schluß-

stellung, und zwar führt Vulf. diese Regel der griech. Vorlage entsprechend durch, aber auch ohne und gegen dieselbe.

Gegen das Griech.: *Aþþan ik in vatin izvis daupja* Mt 3, 11. *jah so sunja frijans izvis briggiþ* Jh 8, 32. *ik allis izvis vatin daupja* Lc 3, 16. *jah manna imma ni gaf* Lc 15, 16. *in þiudai unfraþjandein in þvairhein izvis brigga* R 10, 19. Auch *akei qimiþ hveila þanuh izvis ni þanaseiþs in gajukom rodja* Jh 16, 25 gehört hierher; daß *þanuh* nicht Konjunktion, sondern Adverb „dann" ist, darüber s. Bernhardt, Anmerk. zu dieser Stelle. — Es tritt ein abhängiger Satz hinzu; der Satz, zu welchem das Pron. gehört, ist aber für sich abgeschlossen: *ni ik izvis qiþa in hvamma valdufnje þata tauja* Lc 20, 8. Mc 11, 33. Anstatt des abhängigen Satzes steht ein Part.: *iþ svare mik blotand laisjandans laiseinins anabusnins manne* Mc 7, 7. In *jah airþai þuk gaïbnjand jah barna þeina in þus* Lc 19, 44 bildet *jah barna*.. einen neuen Satz.

Mit dem Griech.: Mc 6, 20. 7, 6. 9, 25. 10, 21. 16, 7. Lc 7, 44. 10, 19. 16, 9. 18, 22. 20, 38. 20, 44. Jh 8, 42. 10, 4. 10, 17. 14, 19. 16, 4. 16, 7. 16, 14. 17, 25. 18, 7. R 14, 13. I K 7, 28. 10, 23. 15, 34. 15, 51. II K 8, 10. 12, 11. G 2, 6. 4, 12. 5, 17. Ph 2, 27. II Tim 4, 14. 4, 16. Bernhardt nimmt II K 12, 16 als Fragesatz; ich fasse es mit Heyne als Aussagesatz auf. Von I Tim 3, 13 sehe ich ab, da *sis* Zusatz Heynes ist. — Mit abhängigem Satz: Lc 4, 24. Part.: I Tim 3, 14. II Tim 4, 10. Auch Mc 9, 22.

Außer dieser Abneigung gegen die Schlußstellung läßt sich noch eine zweite Regel für das Vorantreten des Objpron. deutlich erkennen, die Anziehungskraft, welche ein voraufgehendes Subjpron. auf dasselbe ausübt. Selbständig: *iþ ik*

izvis qaþ frijonds Jh 15, 15 (im Griech. fehlt das Subjpron.). *ik in aljana izvis brigga in unþiudom* R 10, 19 (noch natürlicher würde es sein, wenn *ik* das Objpron. ganz an sich gezogen hätte).

Mit dem Griech.: *sah þan izvis daupeiþ in ahmin veihamma* Mt 3, 11. Lc 3, 16. *iþ jus ina gatavideduþ du filigrja þiube* Lc 19, 46. *ik þuk hauhida ana airþai* Jh 17, 4. Vgl. Mc 14, 15. Jh 12, 49 (der Satz ist zwar nicht ganz vollständig, schließt aber jede Undeutlichkeit aus). 14, 26.

Das attrahierende Pron. braucht nicht immer ein Nominativ zu sein: *þatuh þan izvis qiþam in vaurda fraujins* I Th 4, 15.

Nur wenige Beispiele passen nicht in den Rahmen dieser beiden Erklärungen: *All mis atgiban ist fram attin meinamma* Lc 10, 22. *Jah suns sai ahma ina ustauh in auþida* Mc 1, 12. Ferner Mc 11, 3. Jh 15, 15. 16, 23. I K 16, 9. II Tim 3, 11.

Mit den aufgestellten Regeln soll nun nicht gesagt sein, daß, wenn eine der beiden Bedingungen gegeben ist, sich kein Objpron. hinter dem Verb findet. Solche Beispiele giebt es im Gegenteil in recht großer Zahl. Es soll nur gezeigt werden, daß diese Voraussetzungen ein Vorantreten des Objpron. sehr erleichtern; fallen sie, so ist dem Pron. die Möglichkeit genommen, den Platz hinter dem Verb zu verlassen. Auch darauf möchte ich noch hinweisen, daß beide Regeln häufig in einander greifen; in einem nicht kleinen Teile der zuerst besprochenen Beispiele läßt sich auch die zweite Regel erkennen.

Bei mehreren Beispielen können Zweifel entstehen, ob sie hierher gehören oder nicht. Vulf. hat im Anschluß an das Griech. und auch selbständig beim Zusammentreten

eines Part. mit dem Verb. finit. das von ihnen regierte Obj. nur einmal gesetzt, wenn beide Verba denselben Kasus regieren. So lesen wir *iþ þai aurtjans usbliggvandans ina insandidedun lausana* Lc 20, 10. *iþ eis nimandans ina usbluggvun jah insandidedun laushandjan* Mc 12, 3. *Jah gabindandans ina gatauhun jah anafulhun Pauntiau Peilatau kindina* Mt 27, 2 (*δήσαντες αὐτὸν ἀπήγαγον καὶ παρέδωκαν αὐτόν*) u. s. w. Es ergiebt sich in solchen Sätzen die Frage, ob das Objpron. zum Part. oder zum Verb. fin. gehört. In letzterem Falle würden die Beispiele unsern Paragraphen recht erweitern. Dem widerspricht zunächst die Logik. Um das Part. überhaupt zu verstehen, ist ein Objpron. für dasselbe nötig; habe ich mir nun über dasselbe Klarheit verschafft, so ist es nachher für den Gedanken überflüssig. Dies bestätigt sich aber auch noch in anderer Weise. Wir finden bei Vulf., allerdings selten, dasselbe Verfahren beobachtet, wenn beide Verba verschiedene Kasus regieren: *jah usvairpandans ina ut us þamma veinagarda usqemun* Lc 20, 15. Hier kann kein Zweifel über die Zugehörigkeit des Objpron. herrschen, da *usqiman* den Dativ regiert. Dieselbe Beweiskraft hat ein Beispiel wie *unte fravaurhts lev nimandei þair anabusn uslutoda mik jah þairh þo usqam* R 7, 11. Beide Belege sind um so bemerkenswerter, als im Griech. die Verba denselben Kasus regieren. (Dieses Auslassen des zweiten Objpron. ist übrigens sehr häufig bei zwei mit *jah* verbundenen Verb. finit., wenn sie denselben Kasus regieren, vgl. Mt 5, 29. 25, 38. Mc 7, 14. Lc 9, 42. Jh 19, 6. E 5, 29. II Tim 1, 17. I Th 2, 11 u. s. w.; daß letztere Bedingung nicht immer nötig ist, zeigt das eben angeführte R 7, 11.)

Das betonte Objektpronomen.

§ 45. Auch wir stellen ein Objpron. der Betonung halber vor das Verb, rücken es aber in den Anfang des Satzes, wobei ihm nur noch eine Partikel vorangehen kann; ferner muß ihm das Verb unmittelbar folgen, abgesehen von kleinen Partikeln oder einer dem Pron. beigegebenen appositiven Bestimmung. Danach stimmen Got. und Nhd. überein: *þus qiþa* Mc 2, 11. *iþ mik fijaiþ* Jh 7, 7. *jah mik kunnuþ* Jh 7, 28. Vgl. Lc 4, 6. 6, 27. E 1, 22. *Izvis auk qiþa* R 11, 13. *akei nih mik silban ussokja* I K 4, 3. Vgl. II K 4, 5. 8, 5. *Jah izvis dauþans visandans in missadedim jah unbimaita leikis izvaris miþgaqivida miþ imma* Kol. 2, 13. Vgl. E 3, 8. Ph 4, 3.

Die eben besprochenen für uns so nötigen Bedingungen können für den Goten aber auch in Wegfall kommen.

Das Verb schließt sich nicht immer an das Pron. an. Dies ist besonders beim negierten Satze der Fall, da ja *ni* immer unmittelbar vor dem Verb steht: *þeina ni þarf* I K 12, 21. *jah mis ni aiv atgaft* Lc 15, 29. Mc 14, 7. Jh 12, 8. Ferner finden wir *Aþþan mis in minnistin ist* I K 4, 3. *Aþþan mis liban Christus ist* Ph 1, 21. *aþþan mis þai þugkjandans ni vaiht ana insokun* G 2, 6.

Das hervorgehobene Pron. steht nicht immer im Anfang des Satzes; es kann sich wie das unbetonte zwischen Verb und Subjekt oder zwischen Verb und einen andern beliebigen Ausdruck stellen, ohne aber dadurch an Kraft einzubüßen: *ni jus mik gavalideduþ, ak ik gavalida izvis* Jh 15, 16. *Sa andnimands izvis mik andnimiþ* Mt 10, 40. *iþ þai andstandandans silbans sis vargiþa nimand* R 13, 2. *þatuh auk taujands jah þuk silban ganasjis* I Tim 4, 6. *ni vaiht auk mis silbin miþvait* I K 4, 4.

§ 46. Es mußte im Vorhergehenden schon häufiger darauf hingewiesen werden, daß das Pron. sich nicht immer unmittelbar vor das Verb stellte. Da liegt die Frage wieder nahe, welche Wortklassen beide von einander trennen können. Abgesehen von den dem Pron. selbst beigegebenen appositiven Bestimmungen (vgl. I K 4, 3. E 3, 8. Ph 4, 3. Kol. 2, 13. G 5, 17) treten nun zwischen beide die folgenden nicht zum Pron. selbst gehörigen Wörter, die wir schon als Trennungswörter des Subjpron. vom Verb kennen gelernt haben.

1) Adverbien. Formwörter: *auk: Izvis auk qiþa* R 11, 13. *aftra: Þaþroh þan ins aftra frah* Jh 18, 7. *ni: jah vaihte ainohun izvis ni gaskaþjiþ* Lc 10, 15. Vgl. Jh 15, 15. 15, 16. 16, 23. 17, 25. I K 12, 21. Begriffswörter (mit *ni* verbunden): *jah mis ni aiv atgaft gaitein* Lc 15, 29. *iþ mik ni sinteino habaiþ* Mc 14, 7. Jh 12, 8. *jah so manaseþs mik ni þanaseiþs saihviþ* Jh 14, 19.

2) Prädikative Bestimmungen. Subst.: *Daveid ina fraujan haitiþ* Lc 20, 44. *ni vaiht mis vulþris ist* G 2, 6. *nauh ainis þus van ist* Lc 18, 22. Mc 10, 21. Adjekt.: *unte þata izvis batizo ist* II K 8, 10. Präpos. Ausdruck: *Aþþan mis in minnistin ist* I K 4, 3.

3) Den Ton tragende oblique und präposit. Kasus: *ik allis izvis vatin daupja* Lc 3, 16. *jah ufta ina jah in fon atvarp jah in vato* Mc 9, 22. *iþ þai andstandandans silbans sis vargiþa nimand* R 13, 2. *Alaiksandrus aizasmiþa managa mis unþiuþa ustaiknida* II Tim 4, 14.

4) Mehrere dieser Wortklassen vereint: *Iþ þata izvis fram fruma ni qaþ* Jh 16, 4. *þanuh izvis ni þanaseiþs in gajukom rodja* Jh 16, 25. *atgaggandin in gard þeinana vato mis ana fotuns meinans ni gaft; iþ si tagram seinaim ganatida meinans fotuns* Lc 7, 44. In dem letzten Beispiel liegt

der Hauptnachdruck allerdings auf *vato* und *tagram*; daß aber auch *ana fotuns meinans* betont sein soll, beweist die Wiederholung.

Seltener tritt ein den Ton tragender Subjkasus zwischen beide: *aþþan mis þai þugkjandans ni vaiht ana insokun* G 2, 6. — Subjkasus und prädikative Bestimmung: *Aþþan mis liban Christus ist* Ph 1, 21. *liban* ist Subj. und *Christus* Prädsubst., also nicht wie bei Luther „Christus ist mein Leben", sondern „für mich ist das Leben Christus" d. h. mein ganzes Leben gehört Christo.

§ 47. Die Stellung des betonten Objpron. unterscheidet sich ja nur unwesentlich von der im Nhd.; dagegen ist die des unbetonten unserer Sprache vollkommen unbekannt. Damit steht aber Vulf. ganz auf dem Boden des Germanischen. Die älteren Denkmäler zeigen einen ausgedehnten Gebrauch von dieser Stellung, besonders hat auch bei ihnen ein vorangehendes Subjpron. seine Anziehungskraft ausgeübt. Die Übersetzungsdenkmäler bieten neben Beispielen, die sich der lat. Vorlage anschließen, auch sehr viele gegen dieselbe. Mtevg. III, 18 *enti fona diin selbes uuortum suntigan dih gasahhis;* ferner XI, 24. XII, 4. 16. XIII, 20. XIV, 9 — alle gegen resp. ohne das Lat. Js 21, 19 *aer Lucifere ih dhih chibar;* ferner 7, 12. 17, 11. 35, 10 — alle gegen das Lat. Tat. meist im Anschluß an das Lat.: 173, 3 *Her mih giberehtôt;* ferner 4, 6. 97, 2. 116, 2. 120, 7. 131, 6. 131, 18 u. s. w.; gegen das Lat. 123, 3 *noh ih selbo iu quidu.*

Hel. 615 *endi hie sia mid is uuordon fragn;* ferner 480. 563. 882. 1107. 1134 u. s. w. Im Otf. sehr oft: I, 11, 36 *in thia krippha si nan legita;* ferner 11, 49. 11, 57. 11, 62. 13, 15. 15, 34. 16, 27. 17, 56 u. s. w. u. s. w.

Im Beo. ist die Stellung Regel. Cyn. El. 166. 469. 471.

574 u. s. w. (nicht so häufig als im Beo., aber oft genug). Alfreds Vorrede zur Übersetzung von Gregors de cura pastorali (Zupitza 7, 38) *ac we him ne cunnon äfterspyrigean;* ferner 7, 44 u. s. w. Kube bemerkt in seiner Dissertation „Die Wortstellung in der Sachsenchronik" p. 15: „Während man gar keinen Fall nachweisen kann, wo ein persönliches Pron. im Acc. dem Verb folgt, begegnet es so häufig vor dem Verb, daß man beinahe zur Aufstellung einer diesbezüglichen Regel gedrängt wird."

2. Im Heisch- und Wunschsatze.

§ 48. Beide gehen vollkommen Hand in Hand; das Objpron. steht hinter dem Prädverb. Eine Trennung dieser Sätze war beim Subjpron. aus guten Gründen vorgenommen, jetzt ist sie überflüssig.

Es wiederholen sich hier im einzelnen dieselben Regeln wie im Aussagesatze:

Tritt ein Subjekt hinter das Verb, so ändert dies an der sonst gebräuchlichen Stellung des Objpron. nichts (vgl. § 41): *jah hazjaina ina allos manageins* R 15, 11. *Aþþan gakiusai sik silban manna* I K 11, 28.

Besteht das Präd. aus dem Hülfsverb und einem Adjekt., so schließt sich das Objpron. an das Verb an (vgl. § 41): *hulþs sijais mis* Lc 18, 13.

Sonstige Beispiele finden sich für die 2. Sing.: Mt 6, 13. 26, 28. R 12, 20. 3. Sing.: Mt 27, 43. Lc 9, 54. R 15, 13. 1. Plur.: Mc 12, 7. Lc 20, 14. II K 7, 1. 2. Plur.: Mc 9, 19. R 12, 2. E 5, 18 u. s. w. Besonders zu beachten ist Kol 4, 10 *goleiþ izvis .. Markus gadiliggs Barnabius, bi þanei nemuþ anabusnins, ei, jabai qimai at izvis, andnimaiþ ina.* Das zu *andnimaiþ ina* gehörige *ei* ist die schon § 10 besprochene imperativische Einleitungspartikel; daß der Satz

nicht etwa den Inhalt des vorhergehenden *anabusnins* angeben kann, weist schon Meyer für das Griech. nach. Mit diesem *ei* hat nichts zu thun *saihviþ ei atsaihviþ þis beistis Fareisaie jah beistis Herodis* Mc 8, 15. Jenes erfordert den Konjunktiv, dieses hat den Imperat. nach sich; jenem steht ὅπως und ἵνα gegenüber, diesem ein Asyndeton. *ei* final hier aufzufassen, ist gleichfalls nicht möglich, weil auch da der Konj. folgen müßte. Nach Klinghardt ist es proklitische part. otiosa; dem Goten war asyndetische Redeweise nicht genehm; um sie zu vermeiden, fügte er *ei* = *jah* ein.

§ 49. Daß zum Imp. ein Subjpron. treten kann, ist § 7 berührt. Wie stellt sich nun Subjpron. und Objpron. zu einander? Wir lassen gewöhnlich das Subjpron. zunächst an das Verb treten „nehmet ihr ihn". Nur wenn dem Subjpron. noch eine Apposition beigegeben ist, kann sie dasselbe mit sich nach hinten ziehen; so läßt sich anstatt „erhöre du mich, Vater" auch sagen „erhöre mich du, Vater". Diesen letzteren Weg schlägt der Gote in Befolgung der auch § 9 und § 41 beobachteten Regel ein, daß ein hinter das Verb tretendes Subj. die Stellung des Objpron. nicht beeinflußt: *nimiþ ina jus* Jh 18, 31. 19, 6. *jah nu hauhei mik þu atta* Jh 17, 5. *Qiþiþ mis jus uf vitoda viljandans visan* G 4, 21.

Daneben finden wir das Subjpron. vor und das Objpron. nach dem Verb: *Þu nu .. insvinþei þuk* II Tim 2, 1.

Nur in sehr wenigen Fällen schließt sich das Objpron. nicht unmittelbar an das Verb an. Es zeigt sich zwischen ihnen die Partikel *nu: lausjadau nu ina* Mt 27, 43. Ebenso Ph 2, 29.

§ 50. Den vielen Beispielen, welche das Objpron. hinter dem Verb zeigen, stehen auch hier einige mit umgekehrter Wortfolge gegenüber, und zwar betrifft diese Stellung wieder das betonte wie das unbetonte Pron.

Das betonte Objpron. Es wiederholen sich dieselben Beobachtungen wie im Aussagesatz: *ak gagg, þuk silban ataugei gudjin* Mt 8, 4. *silba usvahsans ist, ina fraihniþ, silba bi sik rodjai* Jh 9, 21. *Aþþan izvis frauja managjai* I Th 3, 12. *Ni þanamais nu uns misso stojaima* R 14, 13. Vgl. Lc 4, 8. R 12, 19. II K 13, 5. I Tim 5, 22. — Beim unbetonten Objpron. wiederholen sich gleichfalls dieselben Beobachtungen. Es tritt voran wegen seiner Abneigung gegen die Schlußstellung: *Jah ni svasve fijand ina rahnjaiþ* II Th 3, 15 καὶ μὴ ὡς ἐχθρὸν ἡγεῖσθε; infolge von Attraktion durch ein vorhergehendes Pron.: *Ni hvashun izvis usluto hvamma haidau** II Th 2, 3; ferner Kol 2, 16. E 5, 6; beide Bedingungen sind erfüllt: *Þanamais arbaide ni ainshun mis gansjai* G 6, 17 τοῦ λοιποῦ κόπους μοι μηδεὶς παρεχέτω; ferner I K 16, 11. Kol 2, 18.

Das vorangehende Objpron. ist selten vom Verb getrennt. Abgesehen von den Wörtern, die eine nähere Bestimmung des Pron. selbst enthalten (vgl. Mt 8, 4. Lc 4, 8. R 14, 13. Philem. 12) findet sich zwischen beiden nur

1) eine prädikative Bestimmung: *þuk silban sokinana fastais* I Tim 5, 22.

2) ein hervorgehobener Nominativ: *Aþþan izvis frauja managjai* I Th 3, 12.

§ 51. Wie Vulf. das Objpron. verhältnismäßig selten voranstellt, so ergeben sich in andern Denkmälern auch nur wenige Beispiele. In der Prosa ist mir nur das betonte entgegengetreten, in der Poesie dagegen auch das unbetonte:

Otf. I, 24, 4 *ioh iagilîh siu irfulle.* II, 3, 67 *Thes ginâda uns scirmên ioh uuir nan ouh irbarmên.* Beo. 366 *nô þu him vearne geteóh;* ferner 317. 956.

3. Im Fragesatz.

§ 52. Die Fragesätze zeigten schon beim Subjpron. einen weitgehenden Unterschied zwischen der got. und unserer Sprache; dasselbe trifft beim Objpron. zu. Es macht sich aber auch ein Unterschied zwischen ihnen und den übrigen Arten der selbständigen Sätze im Gotischen selbst bemerkbar. Was in diesen als Ausnahme hervortrat d. i. die Voranstellung des Objpron., ist im Fragesatz Regel. — Vulf. befindet sich in der großen Mehrzahl der Beispiele wieder in Übereinstimmung mit dem griech. Texte; doch hat er mehrere Beispiele, in denen ihm ein selbständiges Vorgehen gestattet war, und in diesen zeigt er merkwürdigerweise fast nur Verstöße gegen die eben ausgesprochene Regel. Es gewinnt danach den Anschein, als habe er sich in jenen andern Beispielen durch das Griech. beeinflussen lassen, und nur in diesen komme sein germanisches Sprachgefühl zum Durchbruch. Die selbständigen Beispiele sind: Griech. fehlt das Pron. refl.: *Hvo allis þaurfte gataujiþ sis manna? τί γὰρ ὠφελεῖται ἄνθρωπος·* Lc 9, 25. *aftra þugkeiþ izvis? πάλιν δοκεῖτε* II K 12, 19. *hvaiva gavandideduþ izvis aftra? πῶς ἐπιστρέφετε πάλιν* G 4, 9. Im Griech. ist andere Konstruktion: *sai jau ainshun þize reike galaubidedi imma aiþþau Fareisaie? ἐπίστευσεν εἰς αὐτόν* Jh 7, 48. Selbständig, insofern das Griech. das Pron. zum Subst. resp. Adv. zieht, der Gote zum Verb: *hvaiva uslauk þus þo augona? πῶς ἤνοιξέν σου τοὺς ὀφθαλμούς* Jh 9, 26. *an hvas ist mis nehvundja? Καὶ τίς ἐστίν μου πλησίον* Lc 10, 29. Gegen das Griech.: *þata nu þiuþeigo varþ mis dauþus?*

τὸ οὖν ἀγαθὸν ἐμοὶ ἐγένετο θάνατος R 7, 13. Diesen 7 Beispielen mit folgendem Objpron. stehen 4 mit vorangehendem gegenüber: *aiþþau hvas imma ragineis vas?* ἢ τίς σύμβουλος αὐτοῦ ἐγένετο R 11, 34. *jah hvaþro imma sunus ist?* καὶ πόθεν υἱὸς αὐτοῦ ἐστιν Mc 12, 37. *jah hvaiva sunus imma ist?* καὶ πῶς υἱὸς αὐτοῦ ἐστιν Lc 20, 44. *aiþþau hvas imma fruma gaf?* ἢ τίς προέδωκεν αὐτῷ R 11, 35. Vulf. hat also in 11 selbständigen Beispielen 7 mit folgendem, 4 mit vorangehendem Objpron. d. i. das Gegenteil von der Regel, welche er in den andern Fragesätzen im Anschluß an das Griech. befolgt. Somit scheint die ausgesprochene Behauptung, Vulf. habe zu Gunsten des Griech. die Gesetze seiner Sprache vernachlässigt, volle Berechtigung zu haben. Sie scheint es aber nur. Wir haben oben bemerkt, daß die Stellung des Objpron. im Fragesatz sich nicht mit der Stellung desselben in den übrigen selbständigen Sätzen deckt. Ist das nun Zufall, oder hat es seine Berechtigung? Die Ursache für das Vorantreten des Objpron. im Aussage- und Heischsatze hatten wir, neben der Abneigung desselben gegen die Schlußstellung, in der Attraktion durch ein vorhergehendes anderes Pron. gefunden. Nun, in einem Teile der Fragesätze, in der Wortfrage, hat ein solches Pron. volle Gelegenheit, seine Kraft auszuüben. Und daß es dies thut, zeigt sich schon bei oberflächlicher Betrachtung; denn unter 49 Beispielen der Wortfrage haben 29, von 16 Beispielen der Satzfrage dagegen nur 4 ein vorangehendes Pron. Das ergiebt sich bei oberflächlicher Betrachtung; ein noch günstigeres Resultat für unsere Annahme wird hervortreten, wenn wir uns die einzelnen Beispiele unten näher ansehen. Von diesem Gesichtspunkte aus erklären sich nun auch die oben angeführten selbständigen Beispiele Vulf., wie sich bei den einzelnen Gruppen zeigen wird.

Die Wortfrage.

1) Das Pron. steht vor dem Verb:

Der Satz ist eingeleitet durch *hvas: hvas mis taitok vastjom?* Mc 5, 30. Ferner Mc 5, 31. 10, 3. 10, 18. 11, 28. 12, 15. 14, 64. Mt 26, 66. Lc 6, 46. 18, 19. 20, 23. Jh 8, 53. 18, 21. R 7, 24. 8, 35. 9, 20. 11, 34. 11, 35. I K 4, 7. — Besonders beachtenswert ist noch *hva þus vileis ei taujau?* Lc 18, 41, wo infolge der Attraktion das Pronomen des Nebensatzes in den Hauptsatz überspringt, ein Vorgang, den wir auch an andern Stellen beobachten. = 20 Beispiele.

Der Satz ist eingeleitet durch Zusammensetzungen mit *hvas: duhve: duhve mis bilaist?* Mt 27, 46; ferner Mc 14, 6. 15, 34. *hvaþro: jah hvaþro imma sunus ist?* Mc 12, 37. *hvaiva: jah hvaiva sunus imma ist?* Lc 20, 44. *hvanuh: Hvanuh þan þuk sehvum gast?* Mt 25, 38; ferner Mt 25, 39. Dieselbe Bedeutung wie *hvanuh* hat *hvan:* Mt 25, 44.

= 8 Beispiele.

Ein einziges Beispiel paßt nicht in diesen Rahmen: *hvaþar nu þize, qiþ, mais ina frijod?* Lc 7, 42. Wenn auch der Satz mit einer Zusammensetzung von *hvas* beginnt, so steht diese doch dem Prädverb und dessen Objpron. zu fern, als daß noch von Attraktion die Rede sein kann. Daß diese nur auf Wörter in unmittelbarer Nähe zu wirken imstande ist, giebt einmal die Logik an die Hand, dann haben wir aber auch an andern Beispielen Vulf. deutlichen Anhalt, denn wie wir weiter unten sehen, stellen sich diesem einen Beispiel 6 ähnliche mit umgekehrter Wortfolge gegenüber.

= 1 Beispiel.

2) Das Pron. steht nach dem Verb:

Trotz *hvas: hva gatavida þus?* Jh 9, 26. Ferner Mc 9, 19. 16, 3. Lc 2, 48. 10, 29. 20, 15. I K 11, 22.

= 7 Beispiele.

Trotz Zusammensetzungen mit *hvas: duhve:* Jh 7, 45. Mc 11, 31. Lc 20, 5. *hvar:* Jh 11, 34. *hvaiva:* Jh 9, 10. 9, 26. G 4, 9. = 7 Beispiele.

In den folgenden Beispielen kann von einer Anziehung durch das vorhergehende *hvas* oder seine Zusammensetzungen nicht mehr die Rede sein, weil diese durch nähere Bestimmungen oder sonstige Wörter von ihm entfernt sind: *hvana þizei insandida du izvis bifaihada izvis?* II K 12, 17. *in hvarjis þize vaurstve staineiþ mik?* Jh 10, 32. Ferner Mt 25, 44. Lc 9, 25. 9, 41. Jh 8, 46. = 6 Beispiele.

Die Satzfrage.

1) Das Pron. steht vor dem Verb:

niu þuk sahv ik in aurtigarda? Jh 18, 26. *abu þus silbin þu þata qiþis þau anþarai þus qeþun bi mik?* Jh 18, 34. *þata izvis gamarzeiþ?* Jh 6, 61. *niu ik izvis ib. gavalida?* Jh 6, 70. Auch hier zeigen die 3 letzten Beispiele (*anþar* ist pron. indef.) ein attrahierendes Pron.; es ist somit die Wirksamkeit der bei der Wortfrage ausgesprochenen Regel gleichfalls hier zu bemerken. = 1 + 3 Beispiele.

2) Das Pron. steht nach dem Verb:

Trotzdem Attraktion möglich wäre: *jah þu laiseis unsis?* Jh 9, 34. *ibai hva bifaihoda izvis Teitus?* II K 12, 18. = 2 Beispiele.

In *Sai, jau ainshun þize reike galaubidedi imma aiþþau Fareisaie?* Jh 7, 48 steht *ainshun* zu fern vom Verb und vom Pron. = 1 Beispiel.

Die übrigen Beispiele weisen kein attrahierendes Pron. auf: Jh 7, 19. 8, 22. 11, 40. 14, 9. R 7, 13. 11, 35. I K 11, 22. II K 12, 19. 13, 5. = 9 Beispiele.

Überblicken wir nun am Schluß noch einmal unsere Darlegungen, so ergiebt sich für unsere Annahme ein noch

günstigeres Resultat, als in der Einleitung behauptet wurde. Von allen Beispielen mit voraufgehendem Objpron. (33) zeigen 20 + 8 + 3 = 31 ein attrahierendes Pron.; nur in 2 tritt ohne ein solches das Objpron. voran. Unter 32 Beispielen mit nachstehendem Objpron. zeigen 9 kein attrahierendes Pron., in 7 (6 + 1) steht dasselbe zu weit vorauf; es bleiben somit 16 (7 + 7 + 2) übrig, in denen wegen Vorhandenseins eines attrahierenden Pron. ein vorantretendes Objpron. möglich wäre. Danach haben unter allen Beispielen (47), wo von Attraktion die Rede sein kann, 31 voraufgehendes, 16 folgendes Objpron., ein Verhältnis, wie sich bei den übrigen Satzarten ungefähr auch Regel und Ausnahme zeigt.

Auf 2 Beispiele möchte ich noch hinweisen, die von der Betrachtung ausgeschlossen wurden: *Þ nu sve fijands izvis varþ, sunja gateihands izvis?* G 4, 16. Erstens faßt Heyne den Satz als Frage, Bernhardt als Aussage auf; dann aber — und das ist die Hauptsache — gehört *izvis* nicht zu *varþ*, sondern zu *fijands,* das als subst. Part. einen Objkasus regieren kann. Von Lc 17, 9 ist wegen schwankender Lesart abgesehen.

§ 53. Das dem Verb folgende Objpron. hat sich überall unmittelbar an dasselbe angeschlossen. Nur, wo es demselben vorangeht, finden wir einige Beispiele, die eine Trennung der beiden zeigen. Die trennenden Wörter sind

1) prädikative Bestimmung: *hvas imma ragineis vas?* R 11, 34. *hvas imma fruma gaf?* R 11, 35. Ferner Mc 12, 37 — in allen ist Vulf. selbständig.

2) hervorgehobener Begriff: *in hvamma valdufnje þata taujis? jah hvas þus þata valdufni atgaf?* Mc 11, 28.

In *niu ik izvis ib. gavalida?* Jh 6, 70 ist *ib.* Apposition zu *izvis.*

§ 54. Ein voraufgehendes Objpron. im Fragesatz findet sich in der Folgezeit nur noch selten; es genügt aber, daß es überhaupt vorhanden ist. Ich führe an: Js 3, 15 *Christes chiburt huuer sia chirahhôda?* Generationem eius quis enarravit? — also selbständig. Tat. schließt sich meist dem Lat. an: 82, 12 *enonu ih ivuuih zuueliuî gicoos?* 104, 6 *Zi hiu mih suochet zi arslahanne?* 105, 1 *uuer mih sazta zi duomen?* 106, 1 *uuaz mih fragês fon guote?*; aber auch selbständig: 89, 1 *uuanân uns sint in uuostinnu sô manigu brôt?* unde ergo nobis in deserto panes tantos? Aus Otf. wird hierher gehören: II, 11, 24 *Nu duent iz man ginuage zi scûhero luage, zi thiobo anauuelti, thoh mann es io nintgulti?* Piper übersetzt „sollte man dafür nicht Buße zahlen?“ Ebenso II, 4, 13 *Uuâr imo sulîh man thihein sô quâmi uuîsheiti heim?* Kelle übersetzt „Wie käme ihm also in sein Reich ein solcher Mann?“; doch kann der Satz auch von „dachte“ in v. 8 abhängig sein. Hel. 5182 *Bihui gi im so uuretha sind?* 5342 *Te hui thu mi so thinan muod hilis?* 5636 *te hiu thu mik so farlieti?*

4. Im Nachsatze.

§ 55. Im Nachsatze waltet zwischen den Beispielen der Evangelien und der Episteln ein scheinbarer Unterschied ob. Die ersteren setzen das Objpron. meist hinter das Prädverb, die letzteren meist vor dasselbe. Dieser Unterschied ist aber, wie gesagt, nur scheinbar. Betrachtet man die Beispiele mit voraufgehendem Objpron. gemeinsam, so zeigt sich, daß der Grund für das Vorantreten des Pron. mit geringen Ausnahmen in der Betonung desselben zu suchen ist. Nun verlangt in den Evangelien, da sie mehr ruhig erzählen, das Pron. weit seltener eine Betonung als in den Episteln, die ihrem Inhalte nach vielfach zu Antithesen Veranlassung

geben. So ergiebt sich bei einem Nebeneinanderstellen aller Beispiele ein Unterschied zwischen Ev. und Ep. wohl der Zahl nach, nicht aber im Prinzip.

Ein Vorantreten des Objpron. kennen wir nur bei konzessivem oder im konzessiven Sinne gehaltenem konditionalen Vordersatz, wenn das Pron. hervortreten soll „Wenn (wenn auch, obgleich) er seine Unschuld beteuert, mir macht er es nicht weis“. Sonst setzen wir das Pron. immer hinter das Verb. Aber auch da ergiebt sich noch ein Unterschied zwischen unserer Sprache und dem Got. Die den Ausschlag gebende Rolle spielt hierbei das Subj. des Satzes. Ist das Subj. ein Pron. pers., so muß dies zwischen Verb und Objpron. treten: „Als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpur aus“; ist es ein Subst. oder substant. gebrauchtes Wort, so ist diese Stellung auch möglich: „Als sie ihn verspottet hatten, zogen die Kriegsknechte ihm den Purpur aus“, ebenso häufig schiebt sich aber das Objpron. zwischen Verb und Subj.: „Als sie ihn verspottet hatten, zogen ihm die Kriegsknechte den Purpur aus.“ Der Gote ist überall konsequent. Das Objpron. bewahrt immer seinen Platz unmittelbar hinter dem Verb. Dabei kann sich dann bei substantivischem Subj. die Folge ergeben: S. V. O., aber auch V. O. S. Die letztere Stellung bildet, wenn das Subj. ein Pron. pers. ist, nach § 15 eine recht seltene Ausnahme, so daß für unsern Fall gar keine Beispiele vorhanden sind. Dagegen schließen sich der Stellung S. V. O. 8 Beispiele an, und 2 zeigen V. S. O., die einzigen, die also Übereinstimmung mit dem Deutschen zeigen.

Das Subjekt des Nachsatzes ist ein Substantiv. Der Vordersatz wird eingeleitet

a) durch ein Relat. *Saei allis skamaiþ sik meina . ., þizuh sunus mans skamaid sik* Lc 9, 26. *Þatei bi mik ist,*

all gakanneiþ izvis Tykeikus Kol 4, 7. Relat. Adv.: *þarei leik, jaindre galisand sik arans* Lc 17, 37.

b) durch eine finale Konjunktion: II K 12, 7. E 6, 21.

c) durch eine kausale Konjunktion: Jh 15, 19.

d) durch eine konditionale Konjunktion: Mc 11, 26. Mt 6, 14. Lc 10, 6. 20, 6. Jh 12, 26. 13, 32. 14, 23. R 8, 9.

e) durch eine temporale Konjunktion: Mt 9, 18. Lc 4, 40. 8, 42. 19, 5. Mc 4, 10. 7, 17. — Anstatt des Konjunktionalsatzes steht der dat. abs. resp. conjunctivus: *Jah usleiþandin Jesua in skipa, gaqemun sik manageins* Mc 5, 21. Ferner Mc 5, 2. Mt 8, 5. 8, 23. 8, 28. 27, 17. Lc 8, 27. 9, 42. 17, 12 u. s. w.

Das Subjekt des Nachsatzes ist ein Pron. pers. Der Vordersatz ist eingeleitet

a) durch ein Relat. Hierher kommen die beiden oben erwähnten Beispiele, in denen sich zwischen Verb und Objpron. das Subjpron. schiebt: *sa hvazuh nu saei andhaitiþ mis in andvairþja manne, andhaita jah ik imma* Mt 10, 32. *Iþ þishvanoh saei afaikiþ mik* . ., *afaika jah ik ina* Mt 10, 33. Darüber, daß zwischen Subjpron. und Verb noch eine Partikel tritt, ist oben gesprochen.

In allen übrigen Beispielen ist S. V. O.:

b) durch eine komparative Konjunktion: *ni svasve so manaseþs gibiþ, ik giba izvis* Jh 14, 27. Ferner Jh 15, 9. 17, 18.

c) durch eine konditionale Konjunktion: Jh 12, 47. R 7, 20. II Tim 2, 12.

d) durch eine temporale Konjunktion: Jh 17, 12. I K 15, 28.

Beispiele, in denen kein Subjpron. vorhanden ist: Mt 7, 24. 9, 32. 10, 37. 10, 38. 10, 39. 10, 42. Mc 4, 24. 4, 25. 8, 35. 9, 9. 9, 18. 9, 42. 11, 23. 15, 20. Lc 2, 39. 8, 18. 9, 24. 15, 30. 17, 33. 18, 40. 20, 18. Jh 5, 46. 8, 42.

8, 45. 12, 25. 14, 3. 16, 7. 16, 13. 19, 8. II K 5, 16. 7, 8. G 2, 8. 2, 12. I Th 3, 4. Überall folgt das Objpron., auch da, wo es griech. nicht vorhanden ist.

Nur in wenigen Fällen schließt sich das Objpron. nicht unmittelbar an das Verb an. Es ist von demselben getrennt durch Partikeln: *jah: afletiþ jah izvis atta izvar* Mt 6, 14; ferner G 2, 8. *þau: friodedeiþ þau mik* Jh 8, 42; ferner Lc 17, 6. Auf Mt 10, 32 und 10, 33 ist schon hingewiesen.

Es giebt von der Hauptregel eine Anzahl Ausnahmen, die hauptsächlich das betonte Pron. betreffen; nur wenige Beispiele zeigen das unbetonte.

Beim betonten ist Vulf. überall der Vorlage gefolgt. Tritt dasselbe in offenen Gegensatz zu einem andern Begriffe im Satze, so ergiebt sich häufig die Figur des Chiasmus: *saei andnimiþ þana þanei ik insandja, mik andnimiþ* Jh 13, 20. Mc 9, 37. Lc 9, 48. *Saei hauseiþ izvis, mis hauseiþ, jah saei ufbrikiþ izvis, mis ufbrikiþ* Lc 10, 16. Ferner E 5, 28. I K 11, 29. — *þanei tavideduþ ainamma . ., mis tavideduþ* Mt 25, 40. *jah þanei ni tavideduþ ainamma . ., mis ni tavideduþ* Mt 25, 45. — *svasve qaþ du Judaium . ., jah izvis qiþa nu* Jh 13, 33. — *Jabai mik vrekun, jah izvis vrikand* Jh 15, 20. Ferner I K 9, 2. II K 2, 5. G 2, 18. 6, 3.

Das unbetonte Pron. tritt weniger voran. Verläßt es den Platz hinter dem Verb, so ist der Grund dafür hauptsächlich in der Abneigung gegen die Schlußstellung zu suchen, bei einigen außerdem in der Anziehung durch ein vorhergehendes anderes Pron. Von den 6 hierher gehörigen Beispielen ist Vulf. in 3 selbständig: *iþ hvazuh saei haifstjan sniviþ, allis sik gaþarbaiþ* I K 9, 25 πάντα ἐγκρατεύεται. *jabai . . friaþva ni habau, ni vaiht botos mis taujau* I K 13, 3 οὐδὲν ὠφελοῦμαι. *Jah auk þan vesum at izvis, þata*

izvis anabudum II Th 3 10 τοῦτο παραγγέλλομεν ὑμῖν. Mit dem Griech. stimmt er überein: *jah jabai hva aljaleikos hugjiþ, jah þata izvis guþ andhuljiþ* Ph 3, 15. Ferner G 2, 11. I Th 5, 3.

Zwischen Objpron. und Verb treten

1) Adverb. *ni: mis ni tavideduþ* Mt 25, 45.

2) Prädikative Bestimmung: *jabai þugkeiþ hvas hva visan ni vaiht visands, sis silbin fraþjamarzeins ist* G 6, 3 ἑαυτὸν φρεναπατᾷ.

3) Hervorgehobener (?) Nom.: *jah þata izvis guþ andhuljiþ* Ph 3, 15 καὶ τοῦτο ὁ θεὸς ὑμῖν ἀποκαλύψει.

§ 56. Es bleiben zur Besprechung noch die Heisch- und Wunschsätze, und die Fragesätze. Hat sich in der eben besprochenen Art des Nachsatzes die Stellung des Objpron. nicht von der im Vordersatze unterschieden, so ist das auch für diese Klassen nicht anzunehmen. Im Heisch- und Wunschsatze werden wir also wie dort das Objpron. meist nach dem Verb, im Fragesatz meist vor dem Verb finden.

Heisch- und Wunschsätze. Das Objpron. steht hinter dem Verb: Imperativ: Mt 5, 29. 5, 39. Mc 9, 45. 9, 47. Lc 4, 9. 17, 3. Jh 7, 4. 10, 24. 10, 37. 14, 11. R 12, 20. Imperativischer Optativ: Mt 7, 12. 8, 13. Mc 8, 34. Lc 6, 31. 9, 23. 17, 3. 17, 4. 17, 31. I Tim 5, 16. — Das Objpron. steht nur in 2 Fällen voran, das betonte und das unbetonte: *Iþ jabai hva gaskoþ þus . ., þata mis rahnei* Phil 18. *Jabai mis hvas andbahtjai, mik laistjai* Jh 12, 26.

Fragesätze: Das Objpron. steht in 7 Beispielen vor, in 1 Beispiel hinter dem Verb. — Beim unbetonten Pron. beruht das Vorantreten auf der Attraktion durch ein anderes voraufgehendes Pron. Nach *hvas: jabai nu in invidamma*

faihuþraihna triggvai ni vaurþuþ, þata sunjeino hvas izvis galaubeiþ? Lc 16, 11. Ferner Lc 16, 12. In *Aþþan jabai frijod þans frijondans izvis, hva izvis laune ist?* Lc 6, 32, ähnlich 6, 33. 6, 34 tritt zwischen Pron. und Verb ein hervorgehobener Begriff. Nach *duhve: jabai vaila [rodida], duhve mik slahis?* Jh 18, 23. — Das betonte Pron.: *Jabai bimait nimiþ manna in sabbato, ei ni gatairaidau vitoþ þata Mosezis, iþ mis hatizoþ, unte allana mannan hailana gatavida in sabbato?* Jh 7, 23. — Nur in *þande sunja qiþa, duhve ni galaubeiþ mis?* Jh 8, 46 steht das Objpron. hinter dem Verb.

§ 57. Das Vorantreten des Objpron. im Nachsatze ist in den alten Denkmälern nichts Seltenes. So lesen wir Mtevg. XIV, 11 *So lange so ir iz ni tatut ein huuelihhemo dero minnistono noh mir iz ni tatut* = quamdiu non fecistis uni de minoribus his nec mihi fecistis, also teilweise selbständig. Js 21, 4 *huuanda chiuuisso dhazs ir man uuardh uuordan, unsih hilpit* = lat. Tat. 86, 2 *sô her iz mêr forbôt sô siê iz mêr predigôtun* (lat. fehlt das Pron.). 139, 4 *oba uuer mir ambahtit, inan gihêrêt mîn fater* = honorificabit eum.

Ebenso ergeben sich in der Poesie, in der es ja auch heute noch vorantreten kann, eine ganze Anzahl Beispiele: Hil. 12 *ibu dû mi ênan sagês, ik mi dê ôdrê wêt.* Musp. 45 *daz der man êr enti sîd upiles kifrumita, daz er iz allaz kisagêt denne er ze deru suonu quimit.* Hel. 579 *Thuo hie thanan scolda ageban gardos, thuo hie im is iungron het gangan nahor erbiuuardos.* Otf. I, 6, 3 *So si in ira hus giang, thiu wirtun sia erlicho intfiang;* ferner I, 11, 29. II, 1, 16. 6, 4. 6, 33 u. s. w. Im Ags.: Cyn. El. 173 *Þâ þæt gefrugnon . ., him wæs lêoht sefa;* ferner 789.

Ebenso im Heisch- und Wunschsatz: Js 5, 21 *Aefter dhiu dhazs almahtigâ gotes chirûni dherâ gotliihhûn Christes*

chiburdî chimârit uuard, hear saar after nu mit gareuuêm bilidum dhes heilegin chiscribes eu izs archundêmes (selbständig). Tat 139, 4 *Oba uuer mir ambahte, mir folgê* = lat.

Im Fragesatz: Js 3, 17 (selbständig) *ibu dher gotes forasago Christes chiburt ni mahta arrahhôn, huuer sih dhes biheizssit?* Tat 104, 6 *Oba umbisnitnessî infâhit man in sambaztag, thaz ni sî zilôsit Moysesses êuua, mih unuuirdet?* = lat.

B. Im unselbständigen Satze.

§ 58. Wie Subjpron. und Verb im abhängigen Satze ihren Platz nicht änderten gegen den, welchen sie im selbständigen Satze innehatten, so nimmt auch das Objpron. in beiden dieselbe Stelle ein; das Verb bietet ihm überall die beste Stütze.

Daß es sich im Adt. nach einem andern Halt umsah, lag an der Stellung des Verbs. Das Ende des Satzes verlangte nach einem stärkeren Worte; so kleine und schwache Formen wie das Objpron. konnten hier also kein Unterkommen finden. So wurden sie denn zurückgezogen und dorthin gebracht, wo sich ihnen eine andere, nicht minder feste Stütze bot, d. h. sie traten hinter das Subjekt. Dadurch unterscheidet sich die Stellung des Objpron. von der des Objektnomens.

Der Gote hat das Verb im selbständigen wie im unselbständigen Satze an derselben Stelle, er läßt demgemäß auch das Objpron. dort. Aber wenn auch die Beispiele aller abhängigen Sätze zusammengerechnet ein sehr großes Plus für diese Stellung ergeben, in einigen Satzarten liegt doch schon ein Drängen nach der späteren Nebensatzstellung,

besonders im Objekt- und Finalsatze. Auch die Konditional- und indirekten Fragesätze zeigen ein häufiges Vorantreten des Objpron.; in ihnen hat das aber seine besonderen Gründe, dieselben wie im selbständigen Satze, wo beide Arten gleichfalls dem Pron. diesen Platz einräumten. Nur ist in allen Beispielen, wo got. das Pron. vorantritt, zu bemerken, daß es seine Stelle doch immer noch in der nächsten Nähe des Verbs behält, während es bei uns möglichst nach vorn gezogen wird.

Die Hauptstellung ist, wie gesagt, S. V. O. Ist diese Wortfolge nun den späteren Denkmälern eine durchaus fremdartige? Nein. Trotz des Zwanges, der im Adt. den abhängigen Satz beherrschte, finden wir sie; Prosaiker und Dichter machen von ihr Gebrauch, und zwar recht häufigen·

Mtevg. XIV, 24 (selbständig) *nallas in uuihin tage, ni odo in folca sturm ghiburе sih* — ne forte tumultus fieret in populo. Js 7, 8 *dhazs ih fora sînemu anthlutte hneige imu dheodûn endi ih uuendu imu chuningô hruccâ.* 23, 11 *Suohhêmes . . huuedhar ir iu quhâmi odho uuir noh sculîm siin quhemandes biidan?* 33, 8 *huuanda . . ni bileiph im einich chuninc* — in allen selbständig; = lat. 11, 21 *endi du uueist dhazs uuerodheodadruhtin sendida mih zi dir.* Tat. bietet sehr viele Beispiele für die Konstruktion, die meisten allerdings in Übereinstimmung mit dem Lat., aber auch nicht im Anschluß an dasselbe', so: 12, 7 *ni uuestut ir thaz in thên thiu mînes fater sint gilimphit mir uuesan.* 98, 3 *oba zuuênê fon iu gezunftîgônt sih obar erdu.* 118, 3 *inti ther dâr giôtmôtîgôt sih uuirdit arhaban.* 145, 18 *Sôsô blekezunga ûzgengit fon ôstana inti offanôta sih unz anan uuestana-* In den meisten folgt er, wie gesagt, dem Lat.; so im Relativ. satze: 4, 31. 16, 3. 21, 6. 44, 24. 46, 4. 75, 2. 88, 8. 174, 2. 201, 1; im Objektssatze: 28, 1. 44, 2. 72, 5. 79, 7. 89, 6.

92, 2. 104, 8; im Finalsatze: 4, 16. 8, 4. 39, 7. 80, 8. 121, 4. 147, 7; im Konditional-, Temporal-, Vergleichungssatze u. s. w. Würde Tat., der sonst gerade das Objpron. so gern umstellt, die Konstruktion in so vielen Beispielen beibehalten haben, wäre sie ihm nicht vollkommen geläufig gewesen? Die Stellung geht von nun an rapide ihrem Untergange entgegen. So zeigt sich nach Löhner bei Notker, trotzdem von den Nebensätzen 25 % noch nicht volle Nebensatzstellung haben, ein Pron. doch nur in einem einzigen Beispiel hinter dem Verb: V, 33, 2 *Sô sehên nu gagen des iz muoza sî uns* Intueamur nunc quantum fast est. Löhner fügt hinzu: „Der Fall ist um so bemerkenswerter als weder der lat. Text noch rhetorische Gründe dazu nötigten. Wir sehen daraus, daß die alten Freiheiten selbst in der ausgebildeten Notker'schen Sprache noch nicht erloschen waren, wenngleich sie durch feste Normen mehr und mehr zurückgedrängt wurden.“

In der Poesie, in welcher diese Wortfolge übrigens noch heute vorkommt, ist sie in der älteren Zeit gleichfalls beliebt. Ich führe hauptsächlich aus Otf. Beispiele an: I, 26, 2 *thaz wazar theist giwihit sid druhtin krist qam uns heim inti iz mit sinen lidin rein.* I, 22, 44 *Wio ward thaz ih ni westa .. thaz thu hiar irwunti mir untar theru henti.* Ferner I, 22, 49. II, 4, 84. 5, 3. 6, 44. 17, 8. 17, 22 u. s. w. Im Heliand s. 1331. 1338. u. s. w.

1. Relativsätze.

§ 59. Die Hauptstellung für das Objpron. im Relativsatze ist nach den obigen Ausführungen V. O. Jede Seite des Buches bringt hierfür Belege. Ich mache nur auf einige Beispiele aufmerksam, in denen Vulf. selbständig vorgeht: *saei urraisida ina us dauþaim* Kol 2, 12 τοῦ ἐγείραντος

αὐτόν. saei sandida mik Jh 8, 29 ὁ πέμψας με; in demselben Verse *þatei leikaiþ imma* τὰ ἀρεστὰ αὐτῷ. Diese Beispiele lassen sich leicht vermehren.

Die früher besprochene Regel über die Stellung des Objpron. bei dem aus Hülfsverb und prädikativer Bestimmung zusammengesetzten Prädikat finden wir wiederholt. Im Anschluß an das Griech. z. B. Lc 7, 2. Ph 1, 28. 3, 7; ohne das Griech.: *sei in fragiftim vas imma* Lc 2, 5 τῇ ἐμνηστευμένῃ αὐτῷ; *in þizaiei ansteigs vas uns* E 1, 6 ἐν ᾗ ἐχαρίτωσεν αὐτῷ; *þaiei vesun mis du gaþrafsteinai* Kol 4, 11 οἵτινες ἐγενήθησάν μοι; *þatei garaid sijai izvis* Lc 3, 13 τὸ διατεταγμένον ὑμῖν. Eine Ausnahme bildet davon *þatei vas andaneiþo uns* Kol 2, 14, wo dann *uns* nicht mehr zu *vas*, sondern zu *andaneiþo* gehört.

Die Regel über die Stellung des Objpron. bei zusammengesetzten Zeiten wiederholt sich gleichfalls. Part. Act. *saei jah varþ galevjands ina* Lc 6, 16 ὃς καὶ ἐγένετο προδότης. Part. Pass. *sei gibana varþ þus* I Tim 4, 14 ὃ ἐδόθη σοι. *in þaimei galaisides þuk jah gatrauaida sind þus* II Tim 3, 14 ἐν οἷς ἔμαθες καὶ ἐπιστώθης. *sei gatrauaida ist mis* Tit 1, 3 ὃ ἐπιστεύθην ἐγώ. Ferner R 12, 3. E 3, 2. I Tim 1, 11. II Tim 1, 9.

Es muß noch auf einige Beispiele besonders hingewiesen werden. Ich nehme hierher: *fram þamma daga ei anabauþ mis* Neh 5, 14. Klinghardt zieht das Beispiel zu den Appositionssätzen, läßt aber die Auffassung von *ei* als part. relat. zu, wie sie Bernhardt, Anm. zu Lc 1, 20; Sallwürk, Syntax des Vulfila, Programm Pforzheim 1875; Eckardt, Dissertation über die Syntax des gotischen Relativpronomens angesehen wissen wollen. Dagegen rechne ich nicht zu den Relativsätzen, wie Bernhardt es seiner Uebersetzung nach thut: *In þizozei vaihtais bilaiþ þus in Kretai, in þize ei vanata atga-*

raihtjais jah gasatjais and baurgs praizbytairein Tit 1, 5. Dem *in þizozei vaihtais* geht nichts voran, worauf es sich beziehen kann. Wir haben es hier überhaupt nicht mit einem Relativum zu thun, sondern das an *þizos* herantretende *ei* dient nur zur Verstärkung desselben, läßt ihm dabei aber seine volle demonstrative Natur „Deshalb ließ ich dich in Kreta, damit . .“ Über diesen Gebrauch von *ei* vgl. Klinghardt, Z. f. dt. Ph. VIII p. 146. Mit dem Relativpronomen dagegen haben wir es wieder zu thun in *In þizei ju ni usþulandans þanamais, galeikaida uns* I Th 3, 1, allerdings ist der Satz nicht relat. Nebensatz, sondern relat. Hauptsatz. (Anstatt *usþulandans* erwartet man den Dativ.)

Über den Gebrauch des Imperativ im Relativsatze ist § 22 gesprochen; hierher kommt das eine Beispiel: *In þizozei fairinos gasak ins* Tit 1, 13.

Die das Objpron. vom Verb trennenden Wortklassen sind hier nicht die sonst beobachteten. Wir haben *þatei atgaf frauja unsis* II K 10, 8 und *saei gaf ahman seinana veihana izvis* I Th 4, 8. Nicht zählt zu diesen Beispielen *jah atbair giba þoei anabauþ Moses du veitvodiþai im* Mt 8, 4 — *im* gehört zu *veitvodiþai.* Tomanetz p. 92 bemerkt zu der entsprechenden Stelle im Tat 46, 4 *inti bring thie geba thie thâr gibôt Moyses in zi giuuiznesse*: „Wird aber eine solche pron. Form nicht vor das Verb (d. i. des Relativsatzes) gesetzt, so bleibt sie doch gewiß nicht am Ende stehen, wie im Lat., sondern rückt wenigstens um ein Satzglied vor.“ Das letztere ist richtig; aber das Beispiel paßt zu seiner Betrachtung über den Relativsatz gar nicht; der Sinn verlangt, *in zi giuuiznesse* zum Hauptsatze zu ziehen.

§ 60. Den vielen Beispielen, in denen das Objpron. dem Verb folgt, stehen nur wenige mit umgekehrter Folge gegen-

über. Sie betreffen sowol das betonte wie das unbetonte Pron. Mit betontem Pron.: *sa hvazuh saei mik andnimiþ andnimiþ þana sandjandan mik* Lc. 9, 48. Jh 13, 20. *sa hvazuh izei þiudan sik silban taujiþ, andstandiþ Kaisara* Jh 19, 12. Ferner Mc 9, 37. Jh 15, 23. 16, 32. II K 10, 18. Ph 2, 7. I Th 2, 15. I Tim 6, 10. Mit unbetontem Pron.: *izei sunja izvis rodida* Jh 8, 40. Ferner Jh 8, 27. Mc 9, 18. Ph 4, 3. II K 1, 10 (letzteres gegen das Griech.).

Das Voranstellen des betonten wie des unbetonten Pron. haben mit den vorhergehenden Beispielen einige andere Sätze gemeinsam, die aber von ihnen getrennt werden müssen, weil sie relativische Hauptsätze sind: *þaiei usvenans vaurþanai sik silbans atgebun aglaitein* E 4, 19. *þaiei all izvis gakannjand* Kol 4, 9. *in þizei mis galeikaiþ in siukeim* II K 12, 10 (griech. fehlt das Pron.)

Den Grund für das Vorantreten des unbetonten Pron. hatten wir in den selbständigen Sätzen in der Abneigung gegen die Schlußstellung gefunden. Das trifft auch im abhängigen Satze zu. Jedoch wird es in Anbetracht der vielen der Hauptregel folgenden Beispiele gut sein, noch einmal darauf hinzuweisen, daß dieser Umstand die Umstellung nicht notwendig macht, sondern sie nur erleichtert.

Das Objpron. steht abgesehen von appositiven Bestimmungen unmittelbar vor dem Verb. Nur wenige Ausnahmen giebt es davon. Die trennenden Wörter sind

1) prädikative Bestimmungen: *þatei mis bruk sijai* I K 10, 33 *τὸ ἐμαυτοῦ συμφέρον*. *qimiþ hveila .. ei mik ainana bileiþiþ* Jh 16, 32.

2) hervorgehobener Nominativ und prädikative Bestimmung: *þammei freihalsa uns Christus frijans brahta* G 4, 31 *ᾗ ἐλευθερίᾳ ἡμᾶς Χριστὸς ἠλευθέρωσεν*. *þairh þanei mis fair-*

hvus ushramiþs ist jah ik fairhvau G 6, 14 δἰ οὗ ἐμοὶ κόσμος ἐσταύρωται.

2. Objekts- und Subjektssätze.

§ 61. Vgl. die Vorbemerkungen zu diesen Sätzen §§ 24. 25. Beispiele für die Hauptregel: Mt 5, 28. 5, 31. 7, 23. 26, 75. 27, 17. 27, 18. Mc 5, 10. 7, 32. 9, 21. 10, 35. 10, 42. 10, 51. 14, 72. 15, 10. 15, 11. 16, 7. Lc 6, 31. 9, 40. 19, 43. Jh 5, 45. 6, 36. 8, 55. 9, 35. 11, 22. 12, 16. 13, 21. 13, 29. 13, 34. 14, 28. 15, 12. 15, 17. 15, 25. 16, 15. 16, 23. 17, 3. 17, 15. I K 16, 15. II K 7, 8. G 4, 13. 4, 15. I Th 4, 3. Phil 22; ohne und gegen das Griech.: Mt 6, 29. 11, 20. Mc 1, 15. 2, 8. 9, 18. 14, 58. Lc 10, 11. 18, 8. Jh 9, 17. II K 8, 9. 12, 19. II Tim 1, 15. II Th 3, 6. — Bei zusammengesetzten Zeiten: *gasaihvandans þatei gatrauaida vas mis aivaggeljo* G 2, 7 πεπίστευμαι τὸ εὐαγγέλιον. *spillo izvis faheid mikila . . þatei gabaurans ist izvis himma daga nasjands* Lc 2, 11 ἐτέχθη ὑμῖν.

Besonders erwähnenswert sind einige Beispiele. Hierher gehört *hva þatei sokideduþ mik?* Lc 2, 49; hinter *hva* muß *ist* ergänzt werden. Ferner *nibai þatei ik silba ni kaurida izvis* II K 12, 13; hinter *nibai* suppl. *ist*, vgl. übrigens § 26. Wie oben Mc 10, 51 und Mt 27, 17 ziehe ich auch Jh 18, 39 *vileidu nu ei fraletau izvis þana þiudan Judaie?* her. Klinghardt p. 154 trennt dies Beispiel von den ersteren und meint, daß man *ei* koordinierend auffassen könne. Über diesen Gebrauch von *ei* vgl. § 48. Im Griech. sind alle diese Sätze asyndetisch angefügt. Weshalb dies Beispiel also von den beiden andern trennen, wenn auch der Acc. *hvana*, *hva* den beiden ersten Sätzen ein anderes Gepräge giebt? Übrigens läßt Klinghardt mit seinem „könne“ ja auch diese Auffassung zu. Vielleicht zählt auch zu diesen Beispielen

leitil ei ni saihviþ mik Jh 16, 17 = *leitil (mel ist) ei ni* . . Wenn man nun aber weiter liest *jah aftra leitil jah gasaihviþ mik*, und wenn v. 16 lautet *Leitil nauh jah ni saihviþ mik jah aftra leitil jah gasaihviþ mik*, so wird man sich in diesem Falle wol Klinghardt's Ansicht anschließen müssen, daß *ei* hier nicht subordinierende Partikel, sondern = *jah* anzusehen ist.

Ähnlich den unter dem Subjpron. angeführten Sätzen, in denen nach *vairþan* ein abhängiger Satz nicht mit den gewöhnlichen Partikeln, sondern mit *jah* an das Vorhergehende angefügt wurde, haben wir hier nach *vairþan* eine Anzahl von Beispielen, die jegliches äußere Band der Abhängigkeit vermissen lassen, aber trotzdem als abhängige angesehen werden müssen, vgl. Bernh. Anm. zu Lc 6, 12. Dahin gehören *Jah varþ afar dagans þrins bigetun ina* Lc 2, 46; ferner Lc 8, 40. 9, 18. 9, 37.

Nur sehr selten schließt sich das Objpron. nicht unmittelbar an das Verb an. Eine appositive Bestimmung tritt zwischen beide: *þatei veis gahausidedun qiþandan ina* Mc 14, 58. Auffallend ist: *iþ nu gafulgin ist . . þatei qimand dagos ana þus jah bigraband fijands þeinai grabai þuk jah bistandand þuk* Lc 19, 43; indem Vulf. sich streng an den griech. Text anschließt, zeigt er das sehr seltene Vorkommnis, daß zwei tonlose Begriffe von ziemlicher Länge die Trennungswörter bilden. — Hierher gehört auch der eine Fall, wo in der Konstruktion des acc. c. inf. zwischen Inf. und Objpron. ein Subjpron. tritt: *hva vileits taujan mik iggqis?* Mc 10, 36.

§ 62. In ziemlich vielen Beispielen tritt das Objpron. vor das Verb, weniger das betonte als das tonlose. Zu den betonten zählen: *kunneiþ ei mik fruman izvis fijaida* Jh 15, 18; ferner I K 4, 9. II K 4, 14. E 6, 9. Hierher kommt

auch wol die schon § 37 als nicht ganz deutlich bezeichnete Stelle *liba ik, qiþiþ frauja, þatei mis all knive biugiþ* R 14, 11, wo, wie gesagt, der mit *þatei* eingeleitete Satz wahrscheinlich als Objektssatz zu *qiþiþ* aufzufassen ist. — Unbetontes Pron. und zwar im Anschluß an das Griech.: *vissa þatei sinteino mis andhauseis, .. ei galaubjaina þatei þu mik insandides* Jh 11, 42. Wie oben II K 12, 13 ist aufzufassen *Ni ainummehun vaihtais skulans sijuþ niba þatei izvis misso frijoþ* R 13, 8; ferner Mc 1, 37. 3, 12. 8, 22. 12, 28. Lc 10, 20. Jh 5, 36. 16, 30. 17, 8. 17, 21. 17, 23. 17, 25. Gegen das Griech.: Lc 4, 11. I K 16, 12; andere Konstruktion liegt vor I Th 5, 1. Der Grund für das Voranstellen des unbetonten Objpron. in allen diesen Beispielen ist in der Abneigung gegen die Schlußstellung zu suchen; auf Attraktion beruht Ph 1, 19. Jedoch giebt es eine ganze Reihe von Sätzen, die sich nicht auf diese Weise erklären lassen, so Mc 6, 25. Lc 1, 25. Jh 18, 39. R 9, 2. G 5, 2. Ph 4, 15. II Th 1, 11.

Zwischen Objpron. und Verb tritt abgesehen von appositiven Bestimmungen (R 13, 8. I K 4, 9) des Objpron.

1) ein Adverb. *ni: ei ina ni gasvikunþidedeina* Mc 3, 12. Ebenso G 5, 2.

2) eine prädikative Bestimmung: *ei izvis vairþans briggai* II Th 1, 11. Ferner Jh 15, 18. I K 4, 9.

3) ein hervorgehobener Begriff: *þatei .. unsis þairh Jesu urraiseiþ* II K 4, 14. *vitandans þatei im jah izvis sama frauja ist* E 6, 9. *þatei mis all knive biugiþ* R 14, 11. Der griech. Text hat im letzten Beispiel den hervorgehobenen Begriff hinter dem Verb.

Übrig bleibt noch *ei þuk hvas fraihnai* Jh 16, 30, wo das Griech. diese Trennung durch Voranstellen von τίς vermeidet; daß *hvas* sehr beweglich ist, hat sich schon gezeigt.

3. Indirekte Fragesätze.

§ 63. Hauptregel: *hvas uslauk imma þo augona, veis ni vitum* Jh 9, 21. *vituþ hvarjos anabusnins atgebum izvis* I Th 4, 2. *saihv auk silbo þata bi guþ saurgan izvis hvelauda gatavida izvis usdaudein* II K 7, 11. *dugann merjan .. hvan filu gatavida imma* Mc 5, 20. *in hvo sauþo vailamerida izvis skuluþ gamunan* I K 15, 2. *ni bigitandans hvaiva innatbereina ina* Lc 5, 19. *ainshun ni vissa .. duhve qaþ imma* Jh 13, 28. *in qairrein talzjandans þans andstandandans, niu hvan gibai im guþ idreiga du ufkunþja sunjos* II Tim 2, 25. *gamunandins þo allaize izvara ufhausein, sve miþ agisa jah reiron andnemuþ ina* II K 7, 15. *unte og ibai aufto qimands ... bigitau izvis jah ik bigitaidau izvis* II K 12, 20. Ferner Mt 5, 25. 27, 64. Lc 1, 21. 5, 19. 8, 39. 18, 15. Jh 11, 36. 13, 12. II Tim 1, 18. I Th 3, 5.

§ 64. Auch die Fragesätze zeigen eine verhältnismäßig große Zahl von Beispielen mit voraufgehendem Objpron. Dies kann uns jedoch nicht Wunder nehmen, war doch in der direkten Frage diese Stellung sogar Hauptregel. Mit betontem Pron. zwei Beispiele: *Sijais vaila hugjands andastauin .. ibai hvan atgibai þuk sa andastaua stauin jah sa staua þuk atgibai andbahta* Mt 5, 25; ferner R 11, 21. Mit unbetontem Pron.: Gegen das Griech. Mc 12, 26; sonst mit dem Griech.: Mc 5, 19. 11, 18. 14, 11. Lc 5, 18. II K 8, 20. 12, 21. G 6, 11. I Th 2, 10. II Tim 3, 11.

Zwischen Objpron. und Verb tritt abgesehen von einer appositiven Bestimmung des Objpron. (I Th 2, 10) ein hervorgehobener Begriff im Nominativ: *hvan filu þus frauja gatavida* Mc 5, 19; und gegen das Griech: *ibai aftra qimandan mik guþ gahaunjai at izvis* II K 12, 21 ἐλθόντα με ταπεινώσει ὁ θεός.



4. Folgesätze. (Beispiele fehlen.)

5. Absichtssätze.

§ 65. Hauptregel: Mt 7, 12. Mc 3, 2. 3, 9. 9, 22. 10, 13. 11, 25. 15, 20. 16, 1. Lc 9, 45. 16, 4. 16, 9. 19, 4. 20, 10. 20, 20. Jh 6, 15. 6, 30. 7, 32. 11, 11. 11, 19. 12, 40. 13, 34. 15, 16. 17, 1. 17, 2. I K 7, 5. II K 4, 4. G 1, 4. E 1, 17. 5, 27. II Th 3, 14. Phil 19. Auch *runa nemun allai gudjans . . ei afdauþidedeina ina* Mt 27, 1 gehört zu den Finalsätzen trotz des griech. ὥστε; übrigens steht nach Bernhardts Anm. in D ἵνα.

Nur in 2 Beispielen schließt sich das Objpron. nicht unmittelbar an das Verb. Es ist von demselben getrennt durch eine dem Objpron. beigegebene appositive Bestimmung: *þei jah jus frijoþ misso izvis* Jh 13, 34 ἀλλήλους, durch einen hervorgehobenen Begriff im Nominativ: *ei ustauhi silba sis vulþaga aikklesjon* E 5, 27.

§ 66. Unter den Finalsätzen verstoßen eine ziemlich große Zahl von Beispielen gegen die Hauptregel. Die Episteln zeigen sogar häufiger vorangehendes als folgendes Objpron. Betontes Pron.: *ei uns vairþai þata arbi* Lc 20, 14. *ei þai libandans ni þanaseiþs sis silbam libaina* II K 5, 15. *ei im aljanoþ* G 4, 17. — Unbetontes Pron.: Bei einer Anzahl sind die Gründe für das Vorantreten die bekannten, doch bei weitem nicht bei allen (vgl. § 58): *ei im attaitoki* Lc 18, 15; ferner Mc 3, 6. 3, 10. 3, 12. Jh 12, 35. II K 12, 7. G 2, 4. Kol 4, 17. I Th 5, 4. Phil 15. — *ei jah veis izvis miþþiudanoma* I K 4, 8. *ei jus mik gasandjaiþ* I K 16, 6. *ei faur þuk mis andbahtidedi in bandjom aivaggeljons* Phil 13. — *ei ina ganuteina vaurda* Mc 12, 13. *ei mis gibaidau vaurd* E 6, 19. *ei izvis vairþans briggai þizos*

laþonais II Th 1, 11. *ei izvis gatulgjai jah bidjai* I Th 3, 2; das letzte gegen das Griech.

Abgesehen von appositiven Bestimmungen (vgl. II K 5, 15) des Objpron. selbst ist dasselbe vom Verb getrennt durch

1) ein Adverb. *ni*: *ei riqiz izvis ni gafahai* Jh 12, 35. Ferner Mc 3, 12.

2) eine prädikative Bestimmung: *ei izvis vairþans briggai* II Th 1, 11.

3) durch einen hervorgehobenen (?) Begriff, der die Apposition zum Subj. bildet: *ei sa dags izvis sve þiubs gafahai* I Th 5, 4.

6. Kausalsätze.

§ 67. Hauptregel: *þatei gabaurans ist izvis* Lc 2, 11 ὅτι ἐτέχθη ὑμῖν. *unte ni vas im rumis* Lc 2, 7. *unte nist izvis brakja* E 6, 12. Vgl. noch Mc. 1, 34. 7, 19. 9, 38. Lc 1, 49. 8, 42. Jh 10, 33. 11, 41. 14, 17. 15, 15. 15, 19. 16, 6. 16, 10. 16, 14. 17, 8. 17, 24. II K 11, 7. 11, 11. I Th 5, 9. Ohne das Griech.: Jh 9, 22. II Tim 1, 16. — Bei einigen Beispielen liegt der Gedanke nahe, die einleitende Konjunktion konsekutiv aufzufassen; sie ist aber kausal: *hvileiks ist sa, ei jah vindos jah marei ufhausjand imma?* Mt 8, 27. *hvas siai sa, ei jah vindam faurbiudiþ jah vatnam, jah ufhausjand imma?* Lc 8, 25. Der Sinn läßt beide Auffassungen zu. Daß es sich aber nur um eine Begründung der vorhergehenden Frage handeln kann, geht aus dem griech. ὅτι hervor, das nie für ὥστε steht. Ferner zeigt das entsprechende Beispiel aus dem Mc anstatt *ei* das nur kausal gebrauchte *unte*: *hvas þannu sa sijai, unte jah vinds jah marei ufhausjand imma* 4, 41. So ist auch aufzufassen *hvo sa laiseino so niujo, ei miþ valdufnja jah ahman þaim unhrainjam anabiudiþ jah ufhausjand imma?* Mc 1, 27. Ferner

hvadre sa skuli gaggan, þei veis ni bigitaima ina? Jh 7, 35. — Als Kausalsatz und als Objektssatz läßt sich auffassen: *jah þahta sis hveleika vesi so goleins, þatei sva þiuþida izai* Lc 1, 29. *þu hva qiþis bi þana ei uslauk þus augona?* Jh 9, 17. — In *in þizei usþriutiþ mis so viduvo* Lc 18, 5 ist *in þizei* als reine Konjunktion anzusehen; nicht nötig ist das Lc 8, 47, wo es auch Pron. rel. sein kann.

In einem Beispiel ist Verb und Objpron. von einander getrennt: *unte gairnjands vas allaize izvara* Ph 2, 26. Diese Stellung eines zum Pron. pers. gehörigen Adj. ist die gewöhnliche, dagegen ungewöhnlich die Stellung des Part. vor dem Hülfsverb.

§ 68. Ausnahmen von der Hauptregel. Mit betontem Pron.: *ak silba atta frijoþ izvis, unte jus mik frijodeduþ* Jh 16, 27. Vgl. unten Jh 19, 7. Lc 4, 6. — Mit unbetontem Pron.: *unte duþe mik insandida* Lc 4, 43 ὅτι εἰς τοῦτο ἀπέσταλμαι. *unte ainaha mis ist* Lc 9, 38. *unte mis atist ubil* R 7, 21; ferner Jh 7, 29. Lc 15, 27. Ph 4, 16. I Tim 1, 12. II Tim 1, 16, auch R 10, 9. Zur kausalen Konjunktion ist *þairh þatei* geworden: *þatei ist all du riurein, þairh þatei is brukjaidau bi anasbusnim jah laiseinim manne* Kol 2, 22 „welches alles zum Verderben gereicht, dadurch daß etwa davon Gebrauch gemacht werden sollte, nach den Geboten und Lehren der Menschen“.

In fast allen Beispielen würde das Pron. bei regelrechter Stellung in den Schluß kommen.

Zwischen Objpron. und Verb sind prädikative Bestimmungen getreten: Subst. mit abhängigem Gen.: *ni þeei ina þize þarbane kara vesi* Jh 12, 6 οὐχ ὅτι περὶ τῶν πτωχῶν ἔμελεν αὐτῷ. *unte sik silban guþs sunu gatavida* Jh 19, 7. Part.: *unte mis atgiban ist* Lc 4, 6 παραδέδοται.

7. Vergleichungssätze.

§ 69. Hauptregel: *svasve anabauþ mis frauja* Mt 27, 10. *jah sva managai sve attaitokun imma ganesun* Mc 6, 56. Ferner Mc 6, 11. 11, 6. 15, 8. 16, 7. Lc 1, 2. 9, 5. Jh 6, 57. 8, 28. 10, 15. 10, 26. 13, 15. 13, 34. 14, 31. 15, 9. 15, 12. 17, 2. R 15, 7. I K 11, 2. II K 1, 14. E 1, 4. 4, 32. 5, 2. Kol 3, 13. Ph 3, 17. I Th 4, 6. Ich ziehe hierher auch mit *sve* eingeleitete Sätze wie *Þaruh sve qaþ im þatei ik im, galiþun ibukai jah gadrusun dalaþ* Jh 18, 6. *Jah gamunda Paitrus þata vaurd, sve qaþ imma Jesus, þatei faurþizei hana hrukjai tvaim sinþam invidis mik þrim sinþam* Mc 14, 72; *sve* hat hier allerdings mehr temporalen Sinn angenommen; aber in seiner Grundbedeutung bleibt es komparierend, sind ja übrigens die Temporalsätze eigentlich nur Vergleichungssätze, insofern sie den Zeitpunkt vergleichen, zu welchem zwei Ereignisse sich abspielen.

Nur in einem Beispiel schließt sich das Objpron. nicht unmittelbar an das Verb an. Zwischen beide tritt eine prädikative Bestimmung: *svasve habaiþ frisaht unsis* Ph 3, 17.

§ 70. In wenigen Sätzen tritt das Objpron. vor das Verb. Das betonte: *svasve mik insandides in manaseþ, svah ik insandida ins* Jh 17, 18. *jah frijodes ins, svasve mik frijodes* Jh 17, 23. Ferner E 5, 25. II K 7, 14. Das unbetonte: *svasve ik þus garaidida* Tit 1, 5. *Hvan filu is im anabauþ, mais þamma eis merideduu* Mc 7, 36. *svasve jah izvis anabudum* I Th 4, 11. Attraktion und Satzende sind die Veranlassung für daß Vorauftreten.

Zwischen Objpron. und Verb steht, abgesehen von einer appositiven Bestimmung des Objpron. (E 5, 25), ein hervorgehobener Begriff: *ak svasve allata izvis in sunjai rodidedum,*

sva jah hvoftuli unsara so du Teitaun sunja varþ II K 7, 14; den Ton trägt nicht nur *izvis,* sondern auch *in sunjai.*

8. Bedingungssätze.

§ 71. Hauptregel: Mt 5, 29. 5, 30. 8, 31. Mc 8, 3. 9, 43. 9, 45. 9, 47. Jh 6, 44. 8, 54. 14, 7. 14, 14. 14, 28. I K 8, 10. 10, 27. II K 2, 2. 7, 8. 9, 4. Ph 1, 27. II Tim 2, 21. Phil 18. Im Griech. fehlt das Pron. refl. oder ist andere Konstruktion: Mc 8, 36. Lc 4, 7. 17, 3. 17, 4. Jh 13, 14. R 11, 23. I K 7, 9. 7, 15. 11, 6. II K 11, 15. Von Mc 4, 12 sehe ich ab, da die Lesart zweifelhaft erscheint, vgl. Bernhardt, Anm. zu dieser Stelle. — In Jh 6, 65 *nibai ist atgiban imma fram attin* findet sich der seltene Fall, daß bei den analytischen Formen des Passiv das Hülfsverb dem Part. vorangeht und nun das Objpron. folgt. Vulf. schließt sich streng an das Griech. an *ᾖ δεδομένον αὐτῷ*, während sonst das Griech. wegen seiner einfachen Form ihm freie Hand ließ.

Ohne einleitende Konjunktion finden sich 2 Beispiele: *nih frauja Sabaoþ bilipi unsis fairra, sve Saudauma þan vaurþeima* R 9, 29. *ni aihtedeis valdufnje ainhun ana mik, nih vesi þus atgiban jupaþro* Jh 19, 11. Das erstere bewahrt die Stellung, die der Satz auch mit Konjunktion haben würde — solche Sätze finden sich auch im Adt., vgl. Erdmann, Grundzüge § 212 —; das zweite entspricht unserer Sprache.

Das Objpron. hat sich überall unmittelbar an das Verb angeschlossen.

§ 72. In den Konditionalsätzen finden sich sehr viel Beispiele für vorangehendes Pron., ganz besonders für das tonlose. Die betonten sind: *jabai nu mik sokeiþ, letiþ þans*

gaggan Jh 18, 8; ferner Jh 8, 19. 10, 38. 15, 20. I K 11, 31. E 4, 21. Phil 17. Weit mehr tritt, wie gesagt, das unbetonte Pron. voran. Der Grund ist in der häufigen Verwendung des Pron. *hvas* im Bedingungssatze zu suchen; wir lernten schon früher seine Anziehungskraft kennen. Von den 17 Beispielen mit voraufgehendem Objpron. kommen allein 13 auf seine Rechnung. In Übereinstimmung mit dem Griech.: *ak jabai hvas þuk stautai* Mt 5, 39. *Jabai mis hvas andbahtjai, mik laistjai, . . jah jabai hvas mis andbahteiþ, sveraiþ ina atta* Jh 12, 26 (über die Umstellung weiter unten). *jabai hvas izvis gaþivaiþ . ., jabai hvas izvis in andavleizn slahiþ* II K 11, 20; ferner Mt 5, 41. Mc 11, 3. 13, 21. Lc 19, 31. Jh 9, 22. II K 7, 14. I Tim 1, 8; gegen das Griech. *jabai hvas mik frijoþ* Jh 14, 23. Daß *hvas* immer solche Wirkung ausübt, ist früher schon zurückgewiesen. So finden wir auch trotz seines Vorhandenseins ein dem Verb folgendes Objpron., aber diese Beispiele sind recht in der Minderzahl. Dahin gehören die oben bei der Hauptregel citierten Jh 14, 14. I K 10, 27. Phil 18. II Tim 2, 21. I K 8, 10, und von diesen haben die beiden letzten ihre ganz besonderen Gründe für das Nachstellen des Pron.; im vorletzten *jabai hvas gahrainjai sik þize* ist *sik* von *þize* attrahiert, und im letzten *jabai auk hvas gasaihviþ þuk þana habandan kunþi* ist *þuk* von seiner Apposition gewissermaßen festgehalten. So stehen den 13 Beispielen eigentlich nur 3 gegenüber. — Auch andere Pron. attrahieren, so *Iþ jabai liban in leika, þata mis akran vaurstvis ist* Ph 1, 22, dem allerdings das oben citierte II K 2, 2 wieder gegenübersteht.

In den meisten Beispielen spielt auch die Abneigung gegen die Schlußstellung mit; sie allein ist Grund für das Vorantreten des Pron. in folgenden Beispielen: *Jabai so*

manaseds izvis fijai Jh 15, 18; ferner Jh 8, 36. G 5, 15 und gegen das Griech. *Jabai mik frijoþ* Jh 14, 15.

Zwischen Objpron. und Verb treten

1) prädikative Bestimmungen: *Jabai nu sunus izvis frijans briggiþ* Jh 8, 36 ὑμᾶς ἐλευθερώσῃ. *Iþ jabai . . þata mis akran vaurstvis ist* Ph 1, 22.

2) hervorgehobener Begriff: *jabai hvas is vitodeigo brukeiþ* I Tim 1, 8. *unte jabai hva imma fram izvis hvaihvop* II K 7, 14. *jabai hvas izvis in andavleizn slahiþ* II K 11, 20.

Besonders zu achten ist auf *Jabai mis hvas andbahtjai* Jh 12, 26; über die Beweglichkeit von *hvas* ist schon gesprochen.

9. Konzessivsätze. (Beispiele fehlen.)

10. Temporalsätze.

§ 73. Wie sich schon beim Subjpron. zeigte, bieten die Episteln infolge ihres nicht erzählenden, sondern reflektierenden Inhalts nur wenige Beispiele. Von ihnen kommt hierher außer dem unten zu besprechenden I K 15, 25 nur *Þanuh biþe alla gakunnun sik faura imma* I K 15, 28 ὅταν δὲ ὑποταγῇ αὐτῷ τὰ πάντα. Wie dies Beispiel der Hauptregel folgt, so beachten dieselbe mit sehr wenigen Ausnahmen die Beispiele der Evangelien: Mt 6, 8. Mc 15, 20. Lc 2, 43. 6, 22. 8, 40. 9, 33. 18, 40. 19, 5. Jh 9, 14. 11, 33. 12, 17. 19, 6. Die meisten von diesen Beispielen haben im Griech. andere Konstruktion.

In einem Falle folgt das Objpron. nicht unmittelbar auf das Verb; es schiebt sich die Partikel *þan* dazwischen: *biþe nehva vas þan imma* Lc 18, 40. Ganz ungewöhnlich ist *und þatei galagjiþ guþ allans fijands is uf fotuns imma*

I K 15, 25; es ist auf Rechnung des Griech. zu setzen, wo aber ein vom Subst. abhängiger Gen. verwendet ist.

§ 74. Das Objpron. steht vor dem Verb: *þan ina gasehvun* Mc 3, 11. *Vai þan vaila izvis qiþand allai mans* Lc 6, 26.

C. Das Objpron. beim Participium.

§ 75. Von den 3 Arten des Part. konnte bis jetzt nur das prädikative erledigt werden; das attributive und das appositive bleiben noch übrig. Von einer Einteilung derselben ist abzusehen. Es lassen sich zwar alle appositiven Part. ordnen in temp., kaus., hypoth. u. s. w., also in dieselben Klassen bringen, in die sich die abhängigen Sätze einreihen, aber mit Recht bemerkt Gering, Über den syntaktischen Gebrauch des Part. im Gotischen, Z. f. dt. Ph. V, daß nirgends der subjektiven Auffassung größerer Spielraum gewährt sei als hier, daß sich ein und dasselbe Part. unter diese und zugleich unter jene Kategorie bringen lasse, daß dies eher ein Gebiet für die neutestamentliche Grammatik und die theologische Exegese sei. Eine solche also recht fragliche Einteilung ist nun auch gar nicht mehr nötig, da alle dem Part. beigegebenen Objpron. einen gemeinsamen Weg gehen, außerdem der Stoff auch kein so großer ist, daß die Übersichtlichkeit verloren gehen könnte.

§ 76. Das Objpron. bleibt der Regel getreu, die es auch sonst beim Verb beachtete; es tritt hinter dasselbe, also nicht wie heute „Du siehst die dich drängende Menge“ oder „Du siehst die Menge dich drängend“.

Das Part. Präs. ist weit häufiger im Gebrauch als das Part. Perf. Hauptregel für das Part. Präs.: Im Anschluß an das Griech.: *saihvis þo managein þreihandein þuk* Mc

5, 31. Ferner Mt 5, 42. 5, 44. 5, 46. 8, 5. Mc 3, 23. 6, 20. 10, 2. 14, 42. Lc 1, 50. 2, 45. 6, 10. 6, 33. 7, 3. 7, 9 9, 48. 14, 10. 18, 24. 20, 14. Jh 6, 6. 8, 31. 11, 31. 11, 32. R 7, 23. 8, 37. 10, 12. 12, 14. 15, 3. II K 1, 21. 1, 22. 1, 23. 2, 13. 2, 14. 5, 12. 5, 18. 5, 19. 6, 4. 7, 7. 9, 14. 10, 2. 11, 2. G 1, 6. 1, 7. 2, 20. 4, 16. 5, 8. 5, 10. 5, 12. 6, 1. E 1, 20. 4, 2. 4, 32. 5, 19. 5, 21. Ph 2, 28. 4, 13. Kol 2, 13. 2, 14. 3, 13. 3, 16. I Th 2, 11. II Th 1, 6. I Tim 1, 12. 2, 6. 4, 16. II Tim 1, 9 u. a. m. Griech. fehlt das Pron. Mt 9, 22. Mc 14, 67. Lc 7, 9. II K 4, 2. 11, 13. E 6, 9. Kol 2, 15. 2, 18. 3, 9. 4, 2. II Th 2, 4. II Tim 3, 7. Tit 1, 14; oder andere Konstruktion liegt vor Mc 9, 22. II K 10, 9. 11, 2. I Tim 2, 9. II Tim 3, 3. — Hauptregel für das Part. Perf.: *þai miþushramidans imma* Mt 27, 44. Ferner Mc 6, 2. Lc 1, 45. 10, 8. 17, 10. G 2, 9. E 3, 7. II K 1, 8. Kol 2, 12.

Bei dieser großen Zahl von Beispielen findet sich das Objpron. vom Verb getrennt nur in folgenden wenigen Beispielen, und zwar tritt zwischen beide, abgesehen von einer appositiven Bestimmung des Objpron. (vgl. Lc 6, 10)

1) eine Partikel: *Gasaihvands þan ina.* Lc 18, 24. 20, 14.

2) eine prädikative Bestimmung: *þamma sinteino ustaiknjandin hroþeigans uns* II K 2, 14 τῷ πάντοτε θριαμβεύοντι ἡμᾶς.

§ 77. Von der Hauptregel giebt es verhältnismäßig sehr wenig Ausnahmen. Tritt das Objpron. voran, so geschieht es unter den beim Verb. finit. beobachteten Umständen. Ein solches vorangehendes Objpron. findet sich aber gewöhnlich nur beim Part. Präs.; für das Part. Perf. ist ein Beispiel vorhanden in der unten noch zu betrachtenden Konstruktion des Dat. abs. Das betonte Pron. tritt voran:

sa mik andnimands Mt 10, 40; ferner Lc 9, 25. R 12, 19. II K 10, 12. 11, 7. G 5, 26; ohne das Griech.: *mannans sik friondans* II Tim 3, 2. Das unbetonte Pron.: *þaim mik ni gafraihnandam* R 10, 20; ferner R 7, 13. 12, 10. I K 9, 3. II K 12, 15; ohne das Griech.: Ph 3, 14. I Tim 5, 25. Nur in einem dieser Beispiele (R 7, 13) folgt dem Part. noch ein zu ihm gehöriger Begriff, so daß das Pron. bei etwaigem Hintertreten nicht den Schluß des Partizipialsatzes bilden würde.

Zwischen Objpron. und Verb tritt abgesehen von appositiven Bestimmungen des Objpron. (Lc 9, 25. R 12, 10. II K 11, 7. G 5, 26) das Adverb *ni* in R 10, 20.

Zu besprechen ist noch das Objpron., das sich in der Konstruktion des dat. abs. befindet. In zwei Beispielen mit Part. Act. folgt das Objpron. dem Part.: *miþveitvodjandein mis miþvissein* R 9, 1; ferner I Th 3, 6; in einem Beispiel mit Part. Pass. geht es demselben voran: *jah at haurdai mis uslukanai* II K 2, 12.

§ 78. In den späteren Denkmälern wird dieses Folgen des Objpron. seltener, doch sind noch reichlich Beispiele dafür vorhanden, so Mtevg. XVI, 6 *taufente sie.* Tat. hat sehr viele Beispiele, allerdings meist dem Lat. folgend, so 32, 2. 59, 2. 79, 3. 81, 2. 81, 12. 92, 6. 96, 2. 100, 2. 116, 1. 126, 9. 135, 20 u. s. w., auch ohne das Lat. 68, 1 *inti âzun skelentê iz mit irô hanten.* Die Poesie dieser Zeit hat die Stellung gleichfalls, kennen wir sie ja heute auch noch.

D. Das Objpron. beim Infinitivus.

§ 79. Die im selbständigen und im unselbständigen Satze für die Stellung des Objpron. beobachtete Hauptregel war, daß das vom Verb regierte Pron. seinem Regens un-

mittelbar folgt. Gegen diese Hauptregel traten die Ausnahmen ganz zurück. Wenden wir dieselbe auf das von einem Inf. regierte Objpron. an, so muß der Platz, welcher dem letzteren zukommt, der hinter dem Inf. sein. Nun kann in einem Satze sowohl der Inf. als auch das Verb. finit. Regens eines Objpron. sein. Auch hier herrscht nach den vorangegangenen Erörterungen über die Stellung des Pron. kein Zweifel; jedes Objpron. tritt hinter sein Regens. Damit schlägt der Gote also einen andern Weg ein als unsere Sprache. Wir setzen ein Objpron. zwischen Verb. finit. und Inf. und überlassen es nun dem Verständnis des Zuhörers, dieses richtig zu beziehen: „ich hoffte ihn zu sehen“ und „ich bat ihn zu sprechen“. Ja, wir gehen noch einen Schritt weiter „ich hieß es ihn lesen“; wir setzen also das zum Inf. gehörige Pron. in die Nähe des Verb. finit. und das zu diesem gehörige in die Nähe des Inf., lassen gewissermaßen also beide ihre Rollen vertauschen. Im abhängigen Satze, wo das Verb. finit. bei uns an das Ende des Satzes rückt, ergiebt sich die Stellung: Objpron., Inf., Verb. finit. Nur dann, wenn mehrere Pron. vorhanden sind, weicht man von dieser Stellung ab, sobald daraus Schwierigkeiten für den Sinn oder auch Sprachunschönheiten entstehen; man läßt dann das Verb. finit. mit dem ihm zukommenden Pron. dem Inf. mit dem diesem zugehörigen Pron. vorangehen, vgl. Sanders p. 211. Da also zeigt sich erst Übereinstimmung in beiden Sprachen. — Im Got. bleibt, wie sich das nun schon überall gezeigt hat, die Stellung im selbständigen wie im unselbständigen Satze immer die gleiche.

Diese Regel, jedem Verb das ihm zukommende Objpron. folgen zu lassen, erleidet keine Ausnahme bei dem von *du* begleiteten Inf., wenige bei dem reinen Inf., dessen Verb. finit. ein selbständiges Verb ist; bei der Komposition eines

Inf. mit einem sog. unvollständigen Hülfsverb dagegen zeigt sich schon der heutige Gebrauch, wenn auch bei weitem nicht in der Ausdehnung.

Eine strenge Scheidung der Beispiele nach selbständigen und unselbständigen Sätzen ist nicht erforderlich, da bei dem nicht allzu reichlichen Material die Übersichtlichkeit nicht verloren geht. Es kommen hier aber nur die Beispiele in Betracht, in denen dem Verb. finit. oder dem Inf. oder beiden je ein Objpron. beigegeben ist. Gehören zum Verb. finit. oder zum Inf. je zwei Pron., so handelt es sich um die Stellung dieser Pron. unter einander, eine Erörterung, die § 86 zufällt.

Der von *du* begleitete Infinitiv.

§ 80. Das Objpron. gehört logisch zum Inf. und steht infolge dessen hinter diesem: *saei saihviþ qinon du luston izos* Mt 5, 28. Ferner Mt 6, 1. Mc 14, 55. Lc 2, 6. 2, 21. 4, 10. 5, 17. 19, 48. R 11, 11. Kol 1, 22. I Th 4, 9. Selbständig ist Vulf. in *ei bigeteina til du vrohjan ina* Lc 6, 7 ἵνα εὕρωσιν κατηγορίαν αὐτοῦ. *izei anavairþai vesun du galaubjan imma* I Tim 1, 16 πιστεύειν ἐπ' αὐτῷ.

Hinzuzunehmen sind hier die Beispiele, in denen der Inf. nicht von einem Verb. finit. regiert wird, sondern von einem Subst. wie *garaihtei ana galaubeinai du kunnan ina* Ph 3, 10, ferner II Th 1, 5; oder von einem substantivierten Pron.: *jah þata du frijon ina us allamma hairtin* Mc 12, 33.

Ich möchte der Vereinfachung halber ein Beispiel anschließen, in dem der Inf. nicht mit *du*, sondern mit *sve* eingeleitet ist: *galiþun in haim Samareite, sve manvjan imma* Lc 9, 52.

Das Objpron. gehört logisch zum Verb. finit. und steht somit hinter diesem: *managei anatramp ina du*

hausjan vaurd Lc 5, 1; bei zusammengesetzten Zeiten wie sonst: *giban ist mis in izvis du usfulljan vaurd guþs* Kol 1, 25. Ferner Jh 6, 31. 17, 4. Lc 4, 18. II K 11, 2. Kol 4, 3. Im Griech. fehlt das Pron.: *ushof sik jainþro du laisjan* Mt 11, 1. *anavairþ vas uns du vinnan agliþo* I Th 3, 4.

Gehört logisch ein Objpron. zum Verb. finit. und eines zum Inf., so folgt jedes seinem Regens: *izei skaftida sik du galevjan ina* Jh 12, 4 gegen das Griech. *ὁ μέλλων αὐτὸν παραδιδόναι.* Mit dem Griech. übereinstimmend Lc 4, 29. Bei dem Beispiel *Aþþan bidjam izvis . . du ni sprauto vagjan izvis fram ahin nih gadrobnan* II Th 2, 2 sind wir der Frage überhoben, ob es hierher oder zum Acc. c. inf. gehört, da vom Texte nur ganz einzelne Buchstaben zu erkennen sind. Bei dieser Gelegenheit will ich gleich darauf hinweisen, daß sich unter den hier beim Inf citierten Beispielen eine ganze Anzahl findet, in denen, wie Apelt hervorhebt, man sowol die einfache Infinitivkonstruktion als auch den acc. c. inf. annehmen kann. Da beides möglich ist, habe ich mich für die einfachere, uns näher liegende Konstruktion des Inf. entschieden, ohne im betreffenden Falle darauf hinzuweisen, daß auch die andere Konstruktion angenommen werden kann.

Wie nun oben bei dem nicht vom Inf. begleiteten Verb. finit. sich Ausnahmen von der Hauptregel ergaben, insofern ein Objpron. auch vor dasselbe treten kann, so auch hier. Mit unserm jetzigen Sprachgebrauch stimmt dies überein, sobald es sich um ein betontes Pron. handelt; daß got. aber auch ein tonloses Pron. vorantreten kann, ist bekannt. So lesen wir denn: *hlauts imma urrann du saljan* Lc 1, 9 *ἔλαχεν τοῦ θυμιᾶσαι* und mit dem Griech. übereinstimmend *aþþan izvis frauja managjai . . du tulgjan hairtona izvara*

I Th 3, 12. Nirgends aber zeigt sich got. ein zum Inf. gehöriges Objpron. vor diesem, oder es tritt gar ein solches Objpron. noch vor das Verb. finit., wie wir sagen „Ihm bin ich bereit das Geld zu geben“. *ak ei uns silbans du frisahtai gebeima du galeikon unsis* II Th 3, 9. *ufjo mis ist du meljan izvis* II K 9, 1.

Der reine Infinitiv abhängig von selbständigen Verben.

§ 81. Das Objpron. gehört logisch zum Infinitiv und steht infolge dessen hinter demselben: *qamt fraqistjan uns* Mc 1, 24. Ferner 3, 21. 5, 17. 8, 11. 8, 31. 8, 32. 14, 48. 14, 65. 15, 18. 15, 36. Mt 8, 29. 27, 49. Jh 14, 2. 19, 10. 19, 12. Lc 1, 19. 4, 34. 5, 7. 6, 19. 9, 45. 14, 14. 14, 29. 19, 12. R 11, 23. 14, 4. II Th 3, 7. Neh 6, 19. Selbständig ist Vulf. in: *qemun .. laisjan sik* Lc 6, 18 ἦλθον ἰαθῆναι; ebenso fehlt das Pron. refl. Ph 4, 12. *fauragaggis .. manvjan vigans imma* Lc 1, 76 ἑτοιμάσαι ὁδοὺς αὐτοῦ. *urrunnun viþragamotjan imma* Jh 12, 13 ἐξῆλθον εἰς ἀπήντησιν αὐτῷ. *iddjedun gamotjan imma* Jh 12, 18 ὑπήντησεν αὐτῷ. *haihait atvopjan ina* Mc 10, 49 εἶπεν αὐτὸν φωνηθῆναι. *Inuh þis usdaudjam .. vaila galeikon imma* II K 5, 9 φιλοτιμούμεθα .. εὐάρεστοι αὐτῷ εἶναι. *hiri laistjan mik* Mc 10, 21 δεῦρο ἀκολούθει μοι. id. Lc 18, 22. — Hierher kommt auch wol *kannjan unsis runa viljins seinis* E 1, 9. Mir scheint der Inf. von v. 8 abhängig zu sein *anstais is þoei ufarassau ganohida in uns in allai handugein jah frodein;* vielleicht aber auch von v. 5 *Fauragarairoþ uns du sunive gadedai,* dann würde das Beispiel weiter nach unten gehören.

Tritt der Inf. vor das Verb. finit., so ändert dies an

der Stellung des zu ihm gehörigen Objpron. nichts: *gasaihvan þuk gairnjandona* Lc 8, 20.

Das Objpron. gehört logisch zum Verb. finit. und steht somit hinter diesem: *Jah insandida ins merjan þiudangardja guþs* Lc 9, 2. Ferner Mt 5, 34. 5, 39. 8, 21. 8, 31. 25, 42. Mc 3, 14. 7, 12. 8, 25. 15, 23. Lc 2, 22. 3, 7. 8, 31. 8, 32. 8, 37. 8, 41. 9, 13. 9, 38. 9, 59. 9, 61. 15, 15. R 12, 1. I K 1, 17. 5, 11. II K 1, 8. 2, 8. 8, 4. G 6, 12. E 3, 16. 4, 1. I Th 2, 16. 4, 10. 5, 12. I Tim 1, 3. II Tim 1, 6. 1, 18. 2, 15. Das Verb. finit. besteht aus *ist* und einem Adjektiv: *ni skuld ist þus haban qen broþrs* Mc 6, 18, ferner Lc 20, 22; aus zusammengesetzter Zeit: *bigitana varþ mis anabusns .. visan du dauþau* R 7, 10; ferner *Jah vas imma gataihan fram ahmin .. ni saihvan dauþu* Lc 2, 26, bemerkenswert ist die sonst äußerst selten vorkommende Zwischenstellung von *imma* (vgl. § 41), im Griech. steht hier ausnahmsweise die analytische Form ἦν αὐτῷ κεχρηματισμένον, und dieser Stellung hat sich der Gote angeschlossen. — Selbständig hat Vulf.: *jabai ist mis vairþ galeiþan* I K 16, 4 ἐὰν δὲ ᾖ ἄξιον τοῦ κἀμὲ πορεύεσθαι. *þatei mel ist uns .. urreisan* R 13, 11 ὅτι ὥρα ἡμᾶς .. ἐγερθῆναι. *Moses uslaubida unsis bokos afsateinais meljan* Mc 10, 4 ἐπέτρεψεν βιβλίον γράψαι. *galaisjaina sik faurþis svesana gard barusnjan* I Tim 5, 4; ebenso fehlt griech. das Pron. refl. in I Tim 5, 13. Ph 4, 11. *gavaurkeiþ im anakumbjan kubituns* Lc 9, 14 κατακλίνατε αὐτοὺς κλισίας, die Übersetzung wird sein „bereitet ihnen, um sich niederzulegen, Lager". Auch ziehe ich hierher *goþ ist unsis her visan* Mc 9, 5, wo die Infinitivkonstruktion einfacher als der griech. acc. c. inf. erscheint; ebenso Lc 9, 33. Hierher wahrscheinlich auch *saei fauragaleikaida imma du fauragaggja usful-*

leinais mele, aftra usfulljan alla in Christau E 1, 9; doch ist der Sinn nicht ganz deutlich.

Tritt der Inf. vor das Verb. finit., so behält das zu letzterem gehörige Objpron. seinen Platz: *unte viljan atligiþ mis* R 7, 18; in *bidjan skama mik* Lc 16, 3 fehlt griech. das Pron. refl.

Gehört logisch ein Objpron. zum Verb. finit. und eines zum Inf., so steht jedes hinter seinem Regens: *ei gebi unsis unagein us handau fijande unsaraize galausidaim skalkinon imma* Lc 1, 74; teilweise selbständig: *Vesunuþ þan imma nehvjandans sik .. hausjan imma* Lc 15, 1 ἐγγίζοντες .. ἀκούειν αὐτοῦ (wegen des 3. Pron. *imma* s. § 86).

Wie bei dem mit *du* eingeleiteten Inf. giebt es auch hier Beispiele, in denen das zum Verb. finit. gehörige Pron., das betonte wie das unbetonte, vorantritt: *Duþei ni mik silban vairþana rahnida at þus qiman* Lc 7, 7. Ferner G 6, 14. Die mit *hvas* eingeleitete Frage muß nach den früher gemachten Beobachtungen hierher kommen: *hvas izvis afhugida sunjai ni ufhausjan?* G 3, 1. *hvas izvis galatida sunjai ni ufhausjan?* G 5, 7. *hva mik sokeiþ usqiman?* Jh 7, 19. *hvas þuk sokeiþ usqiman?* Jh 7, 20. Nur ein Beispiel hat trotz *hvas* das Objpron. hinter dem Verb. finit., das oben citierte Lc 3, 7. Daß in Jh 7, 19. 7, 20 das Pron. zu *sokeiþ* und nicht zum Inf. gehört, s. §§ 44. 82. — Bei zusammengesetzter Zeit: *izvis atgiban ist kunnan runa* Lc 8, 10; ferner Mc 4, 11. Ph 1, 29. — Bei *visan* mit Adjekt.: *unsis ni skuld ist usqiman* Jh 18, 31; ferner Mc 9, 43. 9, 45. 9, 47.

§ 82. Während bei dem mit *du* eingeleiteten Inf. niemals ein zu ihm gehöriges Objpron. vor denselben trat, finden sich hier mehrere Ausnahmen; den 40 Regelbeispielen stehen

scheinbar sogar 23 Ausnahmen gegenüber, die allerdings bei näherer Betrachtung zusammenschmelzen. Zu diesen Sätzen gehören: *jah sokidedun ina undgreipan* Mc 12, 12. *sokida ina gasaihvan* Lc 9, 9. *sokidedun þan ina gafahan* Jh 7, 30. *sokidedun ina aftra gafahan* Jh 10, 39. *nu sokidedun þuk afvairþan stainam* Jh 11, 8. *unte sokidedun ina þai Judaieis usqiman* Jh 7, 1. *iþ nu sokeiþ mik usqiman* Jh 8, 40. *sokidedun ina usqistjan* Lc 19, 47. *sokeiþ mis usqiman* Jh 8, 37. Von diesen Beispielen gehört mit Sicherheit zu den der Hauptregel widersprechenden nur das letzte; *mis* kann nur von *usqiman* abhängig sein. In allen übrigen Beispielen wird das Objpron. vom Verb. finit. regiert. In Jh 8, 40 ist dies nicht anders möglich, da *usqiman* immer den Dativ nach sich hat. Ebenso Lc 19, 47; zwar regiert *usqistjan* auch den Accus., aber nur einen substantivischen. Auf gleiche Weise sind die andern zu erklären; es ist zu übersetzen „sie suchten ihn, nämlich um (ihn) zu ergreifen, zu töten u. s. w." Ist das nun nicht gesucht, und wo bleibt das zweite „ihn"? Im Hinblick auf den sonstigen Sprachgebrauch Vulf. hat diese Erklärung nichts Gezwungenes. Es ist eine sich oft wiederholende Erscheinung, daß bei der Verbindung von zwei Verb. finit., die denselben Kasus regieren, nur dem ersten ein Objpron. beigegeben wird, während es bei dem zweiten zu ergänzen ist. Und nicht bloß bei der Verbindung von zwei Verb. finit., wir haben oben auch ein Beispiel angeführt wie *jah biþe usfullnodedun dagos hraineinais ize bi vitoda Mosezis, brahtedun ina in Jairusalem atsatjan faura fraujein* Lc 2, 22. Warum sollte nun eine Ergänzung, die hier notwendig ist, bei unsern Beispielen nicht möglich sein? Vgl. übrigens § 44. — Ebenso erkläre ich zwei andere Beispiele: *gairnjandans uns gasaihvan* I Th 3, 6. *gairnjands þuk gasaihvan* II Tim 1, 4 = uns begeh-

rend, um (uns) zu sehen. So kommen von den erwähnten 23 Beispielen schon 10 in Wegfall. Ferner ist in *unte þu mik afaikis kunnan* Jh 13, 48 *mik* abhängig von *afaikis.* Nach dem jetzigen Sprachgebrauch könnte es ja zu *kunnan* gehören; Bernhardt macht aber in der Anm. zu dieser Stelle darauf aufmerksam, daß *kunnan* überhaupt auf die Rechnung eines Interpolators zu setzen ist, da sonst *afaikan* immer allein steht. So bleiben als wirkliche Ausnahmen nur 12 zurück, von denen allein 7 dem Evangelium Mc. angehören: *Jah dugann ins insandjan* Mc 6, 7. *jah ohtedun ina fraihnan* Mc 9, 32. *Jah dugann im in gajukon qiþan* Mc 12, 1. *jah gahaihaitun imma faihu giban* Mc 14, 11. *jah anabaud izai giban mat* Lc 8, 55. *Duginnam aftra uns silbans anafilhan?* II K 3, 1. *þos mahteigons þus usfratvjan du ganistai* II Tim 3, 15. *sa auk habaida ina galevjan* Jh 6, 71. *þoei habaidedun ina gadaban* Mc 10, 32. Nicht übereinstimmend mit der griech. Konstruktion: *jah haihait izai giban matjan* Mc 5, 43 *εἶπεν δοθῆναι αὐτῷ φαγεῖν. ak gagg þuk silban ataugjan gudjin* Mc 1, 44 *ὕπαγε σεαυτὸν δεῖξον* . . — Zu diesen 12 Beispielen kommen nun noch zwei hinzu, die aber, da auch das Verb. finit. von einem Objpron. begleitet ist, gesondert besprochen werden müssen. In *galeikaida jah mis jah ahmin veihamma . . þus meljan* Lc 1, 3 hat das zum Verb. finit. gehörige Pron. die regelrechte Stellung. Im 2. Beispiel steht es voran: *þo samona izvis meljan mis sveþauh ni latei* Ph 3, 1; im Griech. folgt das zum Inf. gehörige Pron. demselben, bei dem 2. Objpron. ist *visan* zwar nicht ausgedrückt, es würde nach den sonstigen Beobachtungen hinter *latei* stehen.

Der reine Infinitiv abhängig von einem unvollständigen Hülfsverb.

§ 83. Beispiele, in denen das Objpron. dem Infinitiv folgt, giebt es weniger als solche mit vorangehendem Pron.

Zu den ersteren zählen: *jah ni mahta gavagjan ita* Lc 6, 48. Ferner Lc 8, 19. 20, 40. Mc 2, 4. 9, 39. Jh 7, 7. 7, 44. 16, 12. II K 10, 12. I Th 4, 9. Ph 3, 21. Selbständig: *viljandin af þus leihvan sis* Mt 5, 42; ebenso fehlt das Pron. refl.: G 6, 12. II K 1, 16. Ferner *gavandidedun þan attin is þata hvaiva vildedi haitan ina* Lc 1, 62; die Annahme des bloßen Inf. ist einfacher als die allerdings durch das Griech. nahe gelegte Konstruktion des acc. c. inf. Ebenso nehme ich Infinitivkonstruktion an in dem viel umstrittenen Satze *vileidu fraletan izvis þana þiudan Judaie* Mc 15, 9.

Zu den letzteren zählen: *magt mik gahrainjan* Lc 5, 12. Ferner Lc 7, 40. Mt 8, 2. Mc 1, 40. 5, 3. 5, 4. 6, 19. 6, 26. 7, 15. 7, 18. 12, 34. 14, 7. Jh 6, 21. 6, 52. 13, 14. 13, 36. 13, 37. 16, 9. R 7, 21. 8, 39. I K 16, 7. Gegen das Griech. stellt Vulf. das Pron. voran: *viljands usvaurhtana sik domjan* Lc 10, 29. In *vileina izvis bimaitan* G 6, 13 ist wol dem Griech. acc. c. inf. gegenüber einfache Infinitivkonstruktion anzunehmen.

Tritt der Inf. vor das Hülfsverb, so ergeben sich nur Beispiele, in denen das Objpron. der Hauptregel gemäß dem Inf. folgt, also nicht wie wir sagen: „Ausschließen wollen sie euch" oder „Euch ausschließen wollen sie". *usletan izvis vileina* G 4, 17. *gafahan mik viljands* II K 11, 32. *afaikan sik silban ni mag* II Tim 2, 13.

Unserer Stellung dagegen entspricht wieder: *sik silban ni mag ganasjan* Mc 15, 31.

§ 84. Nicht immer schließt sich das Objpron. unmittelbar an sein Regens an. Die Regeln, welche sich hier ergeben, sind natürlich die nämlichen wie oben. So tritt

zwischen Verb. finit. und Objpron.

1) eine Partikel. *þan: sokidedun þan ina gafahan* Jh 7, 30. *auk:* II K 11, 2. *nu:* R 12, 1. E 4, 1. *jah:* Lc 1, 3.

2) ein betonter (?) Nominativ, und zwar gegen das Griech.: *Gibai frauja imma bigitan armahairtein* II Tim 1, 18.

zwischen Inf. und Objpron.

ein unbetonter Accus.: *gagga manvjan stad izvis* Jh 14, 2. *fauragaggis manvjan vigans imma* Lc 1, 76. Im letzten Beispiel steht griech. der Gen. abhängig vom vorangehenden Subst.

zwischen Objpron. und Verb. finit. (abgesehen von appositiven Bestimmungen des Objpron. Lc 7, 7. Mc. 15, 31. II Th 3, 9)

1) ein Adverb. *ni: Iþ mis ni sijai hvopan* G 6, 14. Ferner Mc 15, 31.

2) eine prädikative Bestimmung: *Duþei ni mik silban vairþana rahnida* Lc 7, 7. *ak ei uns silbans du frisahtai gebeima du galeikon unsis* II Th 3, 9.

3) Adverb und prädikative Bestimmung: *unsis ni skuld ist usqiman* Jh 18, 31. *þo samona izvis meljan mis sveþauh ni latei* Ph 3, 1 — über das zu ergänzende *ist* s. o.

zwischen Objpron. und Inf. (abgesehen von appositiven Bestimmungen des Objpron. wie Jh 13, 14. II K 3, 1)

1) ein Adverb: *ni magt mik nu laistjan* Jh 13, 36.

2) Obliquus eines Pron.: *skal þus hva qiþan* Lc 7, 40.

3) ein hervorgehobener Begriff: *hvaiva mag sa unsis leik giban du matjan?* Jh 6, 52. *Jah dugann im in gajukon qiþan* Mc 12, 1. *jah gahaihaitun imma faihu giban* Mc 14, 11. *viljandin mis goþ taujan* R 7, 21 θέλοντι ἐμοὶ ποιεῖν τὸ

καλόν. Wol besser hierher als zu 1) gehört *maguþ im vaila taujan* Mc 14, 7. Ein hervorgehobener Begriff bietet sich in der Form einer appositiven Bestimmung des Subjekts: *ni viljau auk izvis nu þairhleiþands saihvan* I K 16, 7 *οὐ θέλω γὰρ ὑμᾶς ἄρτι ἐν παρόδῳ ἰδεῖν.*

§ 85. Die von dem Goten nur beim Hülfsverb beobachtete Regel ist in späterer Zeit die allgemein gebräuchliche geworden. Doch finden sich zunächst noch recht viel Beispiele, in denen das Objpron. hinter seinem Regens steht. Tat. zeigt sie zahlreich, wenn er in den meisten auch dem Lat. folgt, so 69, 2. 79, 12. 80, 7. 81, 2. 92, 2. 97, 6. 110, 2. 125, 3. 125, 4. 128, 6. 133, 14. 135, 31 u. s. w.; selbständig ist er 27, 1 *far êr zi gisuonenne thih mit thînemo bruoder* vade prius reconciliari fratri. Aus Otf. führe ich an I, 8, 3. 8, 9. 17, 49. II, 12, 96. 14, 29 u. s. w. Aus dem Hel. 317. 546. 1057 u. s. w. Übrigens können auch wir im Verse die Stellung verwenden.

Kapitel III.

Die Stellung der Objektpronomina unter einander.

§ 86. Im Vorgehenden ist die Frage beantwortet, welche Stellung ein Objpron. zum regierenden Verb einnimmt. Sind nun zwei Objpron. vorhanden, so ändert das an dieser Stellung natürlich nichts; es handelt sich nur darum, wie sich beide zu einander stellen. Der Platz für sie ist keineswegs ein willkürlich gewählter. Für das Nhd. hat eingehende Betrachtungen darüber angestellt Sanders, p. 193 ff.

Im Gotischen ist die Anzahl der Beispiele sehr gering. Es ist schon früher hervorgehoben, daß Vulf. gern das zu einem Verb gehörige pronominale Accusativobjekt ausläßt, wenn es sich aus einem vorhergehenden Pron. leicht ergänzen läßt. Erscheint ihm das Setzen desselben aber doch nötig, so verwendet er, hauptsächlich bei Sachen, gern das demonstrative *sa.* So ergiebt sich für unser Kapitel nur ein einziges Beispiel, in dem ein Sachobjekt durch das Pron. pers. ausgedrückt ist: Mc 7, 6. Sonst zeigen sich immer zwei Personenobjekte. — Ferner bietet sich schon dem Adt. für das Zusammentreten mehrerer Pron. ein reiches Feld dadurch, daß Verb. finit. und Inf. ihre beiderseitigen Pron. neben einander stellen. Da der Gote aber streng darauf hält, daß jedes Pron. sich seinem Regens anschließt, so sind also auch hier keine Beispiele zu erwarten.

Vulf. ist in einer verhältnismäßig großen Zahl von Beispielen, besonders da, wo das eine Objpron. durch ein Reflexivum wiedergegeben wird, selbständig vorgegangen.

Die Stellung der beiden Pron. ist im großen und ganzen diejenige, welche wir heute noch beobachten. Wir setzen den Accus. vor den Dativ und den Genetiv. Diese Regel kann nur beim Pron. refl. außer Acht gelassen werden; wir können neben „ich verschaffte ihn mir" auch sagen „ich verschaffte mir ihn". Die letztere Stellung beachtet der Gote beim refl. immer, dasselbe steht unter allen Umständen dem Verb am nächsten. *iþ hairto ize fairra habaiþ sik mis* Mc 7, 6 *ἀπέχει ἀπ' ἐμοῦ. iþ . . ataugida sik jah mis* I K 15, 8. *Saei allis skamaiþ sik meina* Lc 9, 26. Mc 8, 38. *ohta mis auk þuk* Lc 19, 21. *ni nunu ogeiþ izvis ins* Mt. 10, 26. Vulf. hatte in allen Beispielen freie Hand, die Pron. nach Belieben zu setzen, da griech. überall das refl. fehlt.

Liegt auf dem Pron. refl. ein ganz besonderer Nachdruck, so ist es dem andern Pron. gegenüber das stärkere geworden; das schwächere wird dann von dem Verb und dem stärkeren Pron. in die Mitte genommen: *þamma gafriþondin uns sis þairh Christu* II K 5, 18. Durch Hinzufügung von *silba* wird der Ton, welcher auf dem refl. ruhen soll, noch deutlicher: *jah gabairhtja imma mik silban* Jh 14, 21. Dem entsprechend zeigt sich, wenn die Pron. vor das Verb treten: *þatei-jah þuk silban mis skula is* Phil 19; doch auch: *in allaim unkaureinom izvis mik silban fastaida* II K 11, 9.

In den übrigen Beispielen finden wir den Accus. vor dem Dativ: *gudjans anafulhun þuk mis* Jh 18, 35. *sa galevjands mik þus maizein fravaurht habaid* Jh 19, 11 (das Beispiel läßt sich auch anders erklären: *þus* zu *maizein* gehörig). *ei galevidedi ina im* Mc 14, 10; daneben aber

auch: *attiuha izvis ina ut* Jh 19, 4. *veis atgebeima þus ina* Jh 18, 30 ἄν σοι παρεδώκαμεν αὐτόν.

Wie im letzten Beispiel Vulf. gegen das Griech. die beiden Objpron. neben einander stellt, so trennt er sie auch wieder gegen die Vorlage: *jah mis atgaft ins* Jh 17, 6 καὶ ἐμοὶ αὐτοὺς ἔδωκας. Ebenso trennt er sie in *Vesunuþ þan imma nehvjandans sik allai motarjos* Lc 15, 1 ἦσαν δὲ αὐτῷ ἐγγίζοντες. Die Trennung zeigt auch das Griech.: *Ni ei aftra uns silbans uskannjaina izvis* II K 5, 12.

Noch einen Schritt weiter geht er in: *hva varþ ei unsis munais gabairhtjan þuk silban* Jh 14, 22, indem er das zu *gabairhtjan* gehörige *unsis* nicht nur von *þuk silban* fortrückt, sondern es sogar vor das Verb. finit. stellt.

Die beiden Pron. können außer von einer appositiven Bestimmung des einen (Phil. 19) von einander getrennt werden durch Partikel: *auk: ohta mis auk þuk* Lc 19, 21. *jah: ataugida sik jah mis* I K 15, 8.

Belege für die einzelnen Stellungen aus den älteren germ. Denkmälern zu bringen, ist unnötig, da die Abweichungen ganz unwesentlicher Art sind.

Vollständige Titel der angeführten Werke:

Ulfilas edid. Gabelentz et Loebe, Lipsiae 1843.
Vulfila oder die gotische Bibel, hg. von Ernst Bernhardt, Halle 1875.
Ulfilas oder die uns erhaltenen Denkmäler der gothischen Sprache, hg. von Moritz Heyne, Paderborn 1885.

Apelt, Über den acc. c. inf. im Gotischen. (Germania 1874, Bd. XIX.)
Bernhardt, Der gotische Optativ. (Zeitschrift für deutsche Philologie 1877, Bd. VIII.)
Eckardt, Syntax des gotischen Relativpronomens, Halle 1875.
Gering, Über den syntaktischen Gebrauch des Participiums im Gotischen. (Zeitschrift f. dt. Ph. 1874, Bd. V.)
Klinghardt, Die Syntax der gotischen Partikel *ei*. (Zeitschrift f. dt. Ph. 1877, Bd. VIII.)

Isidorus von Sevilla, hg. von Karl Weinhold, Paderborn 1874.
Bruchstücke einer Übersetzung des Evang. Matthaei, hg. von Endlicher und Hoffmann 1834. Ergänzungen Friedländers in der Zeitschrift f. dt. Ph. 1874, Bd. V.
Hildebrandslied, hg. von Eduard Sievers, Halle 1872.
Tatian, hg. von Eduard Sievers, Paderborn 1872.
Heliand, hg. von Eduard Sievers, Halle 1878.
Otfrids Evangelienbuch, hg. von Oscar Erdmann, Halle 1882.
Beóvulf, hg. von Moritz Heyne, Paderborn 1873.
Cynewulfs Elene, hg. von Julius Zupitza, Berlin 1877.
Altenglisches Übungsbuch, hg. von Julius Zupitza, Wien 1874.

Apelt, Bemerkungen über den acc. c. inf. im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen. Programm Weimar 1875.
Erdmann, Zur geschichtlichen Betrachtung der deutschen Syntax. (Zeitschrift für Völkerpsychologie, XV.)
Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax, Stuttgart 1886.

Erdmann, Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrids, Halle 1874.

Gering, Die Kausalsätze und ihre Partikeln bei den althochdeutschen Übersetzern des 8. und 9. Jahrhunderts, Halle 1876.

Grimm, Deutsche Grammatik, Göttingen.

Kehrein, Grammatik der deutschen Sprache des 15. bis 17. Jahrhunderts, Leipzig 1863.

Löhner, Wortstellung des Relativsatzes und abhängigen Konjunktionalsatzes in Notkers Boethius. (Zeitschrift f. dt. Ph. 1882, Bd. XIV.)

Ries, Die Stellung von Subjekt und Prädverb im Heliand. (Quellen und Forschungen 1880, Heft 41.)

Sanders, Satzbau und Wortfolge in der deutschen Sprache, Berlin 1883.

Schötensack, Grammatik der neuhochdeutschen Sprache, Erlangen 1856.

Starker, Wortstellung des Nachsatzes in den althochdeutschen Übersetzungen des Matthäusevangeliums, des Isidor und des Tatian. Programm Beuthen 1883.

Tomanetz, Die Relativsätze bei den althochdeutschen Übersetzern des 8. und 9. Jahrhunderts, Wien 1879.

Lebenslauf.

Geboren wurde ich am 29. Januar 1856 zu Neustrelitz, evangelischer Konfession. Nachdem ich Michaelis 1875 das Reifezeugnis auf dem Gymnasium meiner Vaterstadt erworben hatte, bezog ich die Universität Berlin, später Straßburg, kehrte dann aber wieder nach Berlin zurück. Während dieser Studienzeit besuchte ich vornehmlich die Vorlesungen der Herren Professoren Müllenhoff, Scherer, Schmidt, Tobler, Böhmer, Gaspary, Zupitza, ten Brink, Zeller und Harms. Ihnen allen fühle ich mich zu großem Danke verpflichtet. 1880 und 1882 unterzog ich mich dem Examen pro fac. doc. Ich legte das Probejahr am Andreas-Realgymnasium zu Berlin von 1881/1882 ab und verblieb dort ein ferneres Jahr als Hülfslehrer. Seit Ostern 1883 bin ich etatsmäßiger wissenschaftlicher Lehrer an der Hauptkadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde bei Berlin.

